



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

De veer olde berömede

Scherck = Gedichte ;

Als erstlik :

I. Van der Sinschen izigem verdorvenen Wandel unde Maneeren.

II. Van Almodischer Tlederdracht.

III. Van vermengder Sprake unde Titeln.

IV. Van Poesie unde Rymgedichten.

In't Nedderdütsch gerymet
dörch

Hans Wilhelm L. Kost.

Met eenem Anhangen
van etlicken in düssen Enden ny-ingeschlefenen Misbrücken.

Gedrucket in düssen izigen Jahr.

Dem Leser.

Du dyt gering Gedicht sich wolle niemand
ergern,
Noch van dem hogen Stand, noch van Ehrfabe
men Bdrgeren?
De Authdr billich gyfft einem jeden syne Ehr,
Misbruck gemeenet ys hiermit, und nichtes mehr.



Inhold :

WDer een Menschen-Kind henvoandert
In der Werelt wyt und breet,
Mercket men mit groot Verdreet
Dat sich alle Ding verändert :
Man moet sich verwundern sehr,
Nichtes bliffst bestendig mehr.

Aller Menschen Doent, Gedancen,
Rede, Mening, Sinn und Waen,
Als een Wind und Wedderhaen
Hen un her unstedig wanken.
Wat dar was een nie Gesant,
Dat ys nu de olde Klanck.

Wat vörm Jahr was Allemode,
Und von jederm wurd gehört,
Dat ys isund nicht mehr werth
Als dat Schimmel van dem Brode :
Nie wert old, und old wert nie,
Raken moet men frischen Brie.

Solcke Doorheit werd gehalet
All uth Franckryck, darvör ys
Mennig Schilling, ja gewis
Mennig Lünne-Golds bethatet.
Vör Vernunft und Wjsheit goot
Giff men tuem een Stücke Broot.

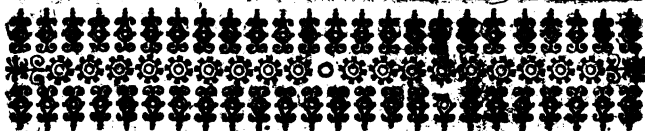
Remand hölt ſich na dem Stande,
Dar ehm Godt hefft tho gebracht,
Remand bliſt by ſyner Tracht
De gebrüchlych ys im Lande,
Schlichte Votol een Lebend fohrt
Als dem Adelsland geböhrt.

Underscheeb der Ständ' und Orden
Ys den Lüden man een Spott,
Welcke doch wyſtlich van Gott
Sülveſt ys geſtiftet worden.
Börgerſ willen holden ſich,
Na der Hohen Wyſe un Schick.

Kleber, Sprache, Verſche ſchryven,
Endert ſich faſt alle Jahr,
Man icl acht ys nich een Haar.
By dem Orden will icl blyven:
Höger ſchall myn Styl nicht gahn
Als myns Vaders hefft gedaen.



Dat



Das Erste

Sacherz-Bedichte.

Van izigem Wandel unde Maneerem
der Minschen.

In Greckenland een Mann vör langen Tijden
was /
Van Wysheit hoch beröhm, genandt Pytha-
goras;

Van em de Jöged siec leet hüpich underwiesen/
Man hörde syne Lehr in allen Landen pröfen.
Syn Hus und Schoel erschal, nicht van Fantastery /
De nu van velen ward genömt Phylosophy,
Sündern van Matigkeit / van Tucht und gode Sedem/
Dar leerd man schwoigen erst / hernamals leerd man Re-
den.

Nichts dat geleuet had / lam ye in eren Mund,
Oec nicht de Hülsen Frucht, de in dem Garden stund.
Een Deel van syner Leer Metempsychofiroindende,
De domals alle-Welt als hoge Wysheit römde /
Darvan de Mening ys. Van Godt des Minschen Seels
Int Loff gegahen wert, als syner Krafft een Deel,
Syns Wesendes een Part. Desülve Seel must wam-
dern:

So bald de Minsche sterfft, van eenem Loff thom andern:
Een

Een Kriegsmann und Soldat, wem em de Seel entsöhe,
 Keem se wol in ein Beerdt / eddr in een olde Sör.
 Eens gelehrden Mafies Seel quem woll in eenen Becker,
 In eenen Schryber, Vage, Lemklicker, Hüschendecker,
 Een rycker Wanst, de sich stattlich tracteren plecht,
 De würde wol een Schwyn und eet mit Sunst gesecht.
 In summa, yede Seel van lebendigen Deeren /
 Vernünfftig, edder nich / sich nemahls lönd verleenen,
 Sündern verwesselt würd glyck als een Wandersman
 Nuch altydt eenerley Herberge kriegen kan.
 Bald kumpt he in ein Hues gezieret hoch un nedden,
 Wird löstelyck tractert, gelecht up weken Bedden:
 Bald kumpt he in een suel und garstig stinckend Nest,
 Darin ys Garstenbrod / und lusich Stro dat best.

Dat was de Mening des den men als Götlich ehede,
 Als went van Himmel wehr gelahnen wat he lehrde.
 He sede van sich sübst. Erslick was ick een Koel,
 Ick hebb veel Stücke Flesch thohowen up den Bloel,
 Wellicht ys manck dem Beh dat ick ehr heb geschlachtet,
 Myn egen Vader weest, dat ick do nicht geachtet.
 Darna word ick Euphorb, und mit vor Troja toeg /
 Dar ick ock mengen Held mit mynem Schwerdt es
 schloeg.

Als ick im sülden Krieg myn Leben müste laten /
 In eenen Pameluen ward myne Seel gegaten:
 Ick ward een Bagel schön, offtmahls heb yck gepraelt,
 Mit mynem bunten Schwanz mit Golde dörch ge-
 mahlt:

Endlick bin ick een Mensch als jung und nie gebahren,
 Derna wen myne Seel uth dissen Lyff werd fahren /
 Wo see in werd loseern / steit in de Götter Kneel,
 Off ick een ander Mensch schal werden edder Beh.

Drum

Drum seet yuro woll vör, dat gy van keenen Dingen
 De levend hebbn gehat / in yuren Bueck verschlingen;
 Wol solches würde dohn, de muste twyffeln sehr,
 Off nicht dat Fleesch een Stück van synem Vader wehr.

Wenn dyffe Opinion ikund würd angenahmen,
 Würd ick woll offtermahls in schware Dancken kamen/
 Un twyffelhaftig syn, wat ick doch wünschen wold /
 In weld een ander Lyff myn Geest insahren schold.
 Denn dat ich scholde syn een Storck edder ander Bagel,
 Dat mag ick nich / darna steit my ock nicht de Kugel.
 Ick wünsch ock nicht tho syn een alvern dummes Deert /
 Een Büffel, Esel, Koh, Swynegel edder Peert.
 Doch wenn ydt müste syn, dat yck manck den Beerböten
 Een unvernünfftig Beest schold endlyck werden möten,
 So meen ick dat myn Wunsch nicht konde beter syn,
 Als dat ick werden möcht een hübsch Schoet-Hündelyn.
 Weer ick so'n eddel Deert, mit Saden und Gebraden
 Würd ick den fetten Bueck und dicke Pange laden,
 Darmit een armer Mensch in groter Hungers-Noth,
 Den men nich geven will een Stücke dröge Brodt,
 Syn Levend reddten kond: Fart woll in Gades Willen,
 Dar moet een hungriq Kind de leddgen Darm mit füllen.
 Ick würde kriegen gnog, in aller overfloeth,
 Upeenen weken Völ, va in der Jungfern Schoet,
 Wen spck een armer Mensch up fulen Stroh moet strecken,

Ick dapper schnorcken kond: Se würde my thodecken,
 Und twischen ere Been up eren weken Bueck,
 My günnen sachte Korw, als nu ys de Gebruck.
 Und wen ydt denn eenmahl so quem, dat my mit hupen
 De Rehbraed und de Supp würd unterm Schwanz
 uth krupen,

Dat heb gantz geen Gebreck: de Rôck ys bald verthert
 Wen uth der Balsambus de Nase werd gesmêrt.
 Davôr wold ic tho Danck een kleenen Schimp berech-
 men,

Wynier Wolbederin, de sief sijnst mÛste schâmen.
 Den wen dat Jungfrulin leet eenen heemlyck gahn,
 So kond se seggen, sy, dat hefft min Schwaenke daen,
 Desiel nich richtig holt: Se konde sief verdrÛsten,
 Wen ic men by er wehr, frey ahne Schimp tho vÛsten,
 Doch dat is nichtes wehret: een MÛsch geit oÛverall,
 Alleen dat men nicht weht, wat men sief wÛnschen schalk.
 Wêr groter Herren Stand wert my God wol behôden,
 Dat ic oÛf hen und her my scholde laten sôden,
 Und prachern vôr de Dôr, dat kan ic wÛnschen nicht,
 Dat een ys altho hoch, dat andre altho schlicht,
 Dar Middel ys dat best. MÛn wÛnschent wil ic wenden
 Dat ic môcht eener syn van den twe Middelstenden,
 Dat ic schold Koopman syn, my dÛnckt dat wehr leen
 Raet,

Ich wÛrd tho sehr braveern, und fôhren groten Staet.
 Een Hues ic kôpen wÛrd vôr Gottsgeld twee Ducaten,
 Dat sulve must ic den prechtig stafteren laten:
 Wen allet Vold den dacht ic seet in grotem Guth,
 So wÛrd ic segn Adieu, und gahn thom Dohr hemuthz
 Wat heb ic den darvan, als dat ic mÛst anhoren,
 Van den de mit Vernunfft und Ehr den Handel fôhren,
 Du bist een loser Droch, een lichtferdiger Mann,
 Dewol du unsem Ordn sÛll Schimp unÛ Spott deist an,
 Wen ic nu wyder forth de Gedanden late schwoeren,
 Welcher Stand my wol kond RÛckdom und Ehre gevêren
 So selt my in, ic heb een goden WÛnsch gedarn,
 Wenn ic een Edlmer wÛrd: Doch nich een Publican.

Als in de Rómer Tydt de Eolners sind gewesen /
 Of de was , darvan wy sin Evangelij lesen :
 De sprack : O HErr betrovs my armen Sünders Gnade
 Un rekne my nicht tho all myne Missethat.
 Ys. nu een Eolner arm? Dat sie fern/noch veel minder /
 Dar men gebeneden schold , he wecht een armen Sünder.
 Een Armer ys nich ryck , een Sünder hefft keen Ehr /
 Drum ys een Eolner nu keen armer Sünder mehr.
 Wat yetter sprack tho Gódt , dat sprack men nu schre-
 dig ,

Thom Eolner dyffer Tydt. O HErr sydt my gnedig,
 Un reknet my nich an de Schuld groot und klein :
 Syr ys etwas bereit ; Jy weet wol wat ick meen.
 Neen slichter Eolner een begehe ick syn mit nichten /
 Men derer , de er Ampt mit Redlichkeit verrichten /
 De vór ehr trunse Dienst van Gódt gesaget synd /
 Dээр men hen und her den meisten Deel noch sind.
 Schold ick den van gevasl een Schryber werden moten?
 So wold ick eener syn der Vórnehmen und Groten ;
 De erem Dienst und Ampt vórstahn mit Eure und
 Eyt ,

Un ehr Geweten mehr ansehn als groot Profyt.
 Een Schrieverken bin ick allered geloubt my toen ,
 Ick heb in vertich Jahr veel Bagen vul geschreven /
 Man wo men schryven schat mit eener silvern Pen /
 Dat güldne A, B, C und schryven immer hen /
 Beth men veer duysend lan tho synen Kind und Bruders
 Vor Pandt up Rente dohn, und schöne Daker burde
 Dat grote Boock daruth men sülecke Kunst studeert /
 Ys my nicht vorgelecht , ick heb ydt nicht geleert.
 Doch so veel weet ick noch , dat ick lan onderscheiden /
 Een Voetslag vór dat ander , un fact wy nich verleydet ?

Vór L, tho schrieben C, vór V to schryven X,
 Kan ic den nicht veel mehr, so bin ic darup fir.
 Nu woll, wat kant den syn, dat dórch Metempfycho-
 Alsbald na mynem Doodt tho werden ic erlase? (se,
 Wat ys ydt vór een Stand, demy kondt wol stou an,
 Schold ydt nicht raetsaken syn, ic wórd een Hand-
 wercksmann? (de,
 Ewarjeder Handwerck wol een Boddem hefft van Gott
 Deinoch ein Handwercksmann sich gern ic werden
 wolde:

Ydt is een ehrlich Stand, de Weening holdt die Kerel,
 Man kan en missen nich, hoch nobdig ys syn Wert.
 Man das gefalt mynich, dat se sic süßest plegen /
 Een ander uth schamfern, und seldom sic verdrigen.
 Een Schoster wen he kúmt by eenen Möller Knecht,
 Verhómet he en strax, und schymplich tho en secht:
 Süß da, Herrwitte Hoet, dyn Kad lestu nicht raften
 Du kanst so wüßerlich deep in de Seckezaffen,
 Durnyñst dat beste Mehl, de Baer beholt de Klie,
 My andern ys ydt Schand, by dy ys stelen fro.
 De Möller antwortet em: En Schoster dat ys wacker,
 Nah Traen und Peledraet du stinckest als een Kacker,
 Wen dir beweest de Huert van einer doden Koh,
 So moet man bald vór dy de Nese holden tho.
 Een Becker: Wyß heed wol den Schnider: Lüßten
 Spötter

In Zigenbuch. O segt de Schnider: Stampfretter,
 Uth dynner langen Nase een Schnappenbeel krupt,
 Wen du eens kneden wilt, an in den Deeg indrupst.
 Een Schmid den Schnidder plecht spöttlich tho ver-
 hönen, (am,
 Nu dyn Verstant, segt he, di falt dy mancl de Spö-
 Een

Een Strubber bistu doch by d'ner Hapelpant.
De Schniddeker dem Schmidt antwoordt; du Pinckel
pant,

Men kan genochsahn sehn an d'ner schwarzen Kette,
Dat du dem Düvel bist gelopen uth der Blette.
Seet also ys mit quat versült de ganze Welt,
Dat böse moet hervör, dat good men hinderhelt.
Een yeder schold de Feil thodecken, un de Sagen,
De Godt gegeven hefft/an synem Nächstten laven.
Man leidt/de Wert ys nu so dörrich un so geck,
Eenem andern yederman uprückt syn Gebreck.
Darum nich rechte woll kan ick my darin geben /
Dat ick een Handwercksmann schold syn na d'issen Leven.
Dennoch wehr ydt my so vam Hemmel uperlecht,
Dat ick handwercken must vör Meister edder Knecht,
Ick wil ydt setten so, dat ick möcht under veelen /
De men sind in der Wert, een Handwerck uthers
wehlen:

So wold ick wünschē my, wehr ick sünst kloock und wps,
Dat ick man werden möcht een Snieder tho Darys,
Nich van den Lufftenpack, dat in der Fripperien,
Een olde verschleten Kleed so zierlich kan vernien,
Dat man ydt lopen schold vör een gang nie Habit /
Wen nye Daeg sind vörby so salt yd weg als Schiedt.
Man ick wold eener syn der Groten un der Ryten,
Als Montoban, le Noir, Broisart, und dergeliken,
De up de Natelspiz geklommen syndt so hoch,
Dat se erlanget hebben Ryckdohm un Ehr genoch,
Un Fremdden konnen vör veel dusent Krohnen borgen,
(Wo se ydt wedder kriegen, da lat ick se vör sorgen)
Sülck eener wold ick son. Wät meer mo dat vör Lust,
Wan dar een Cavalier tho mo herkamen must,

Un

Un mo mit Hevering und Complementschen Streken,
 Als einen groten Heern mit sülte Bood anspreken;
 Vdt os my wol bewust, Monsieur & bon Amy,
 Dat in der Menschen Sinn keen Ding beständig so,
 Den Climaterischen Loop un gewisse periode,
 Erfabret oec de Dracht, un runde Circkel-Mode,
 So bald een Kleed weert vdt, be satzon oec versclit,
 Een jedes nies Kleed bringt nie Forme mit.

Dat geit so rund herum, geliek als in den Schrencken,
 Wen nictes nies mehr de Ehrgeiz kan erdencken,
 Fangt hevan voren an glick als een wellig Peert /
 Dat in den woden Kreis sich künstloec tummeln teert.
 Wat fortloek noch was nie van Kleedern und Manereen,
 De van nuw utgedacht un upgetamen wehren,
 Dat os geworden oldt. Willt my berichten draet,
 Wat nu eendrechtigloec een Ehrbar Schneider-Kaech,
 Van nie bestimmet heft, un under soec beschluten,
 Up wat Maneer he will vdt Jahr stufferen laten,
 De andern Toelcke all. Denn vdt os apenbaer
 Van nuw men hebben moet dat rechte Exemplar,
 Un dat Original, darna men sich schal kleden,
 In Dabsland, Dennemarc, in Holland, Brabant,
 Schweden.

Vd steit in yurer Macht: Veel grote Ambassadeurs,
 Entfangen Kleeder Lehn van Messieurs les Tailleurs,
 Wat dünckt yur schol my dat im Derten nicht behagen/
 Wen my van groten Heern sülte Ehr würd angedra-
 gen.

Vd os gemoshlick wahr, de Welt os sickenbbündt,
 Un heft nicht mehr Verstand als een dreejahrig Kind.
 Wat os dat vdr een Waer de nu os ingereten,
 Kon wol ten tiarscher son, dat mocht ic gerne weten.

All wat geschiedlich is, all Adelycke Dracht
 Alle Hoftigheit moet syn uth Franchryck hergebracht ;
 Manier, zierlycke Red moet man uth Franchryck halen/
 Un mit Gefahr, mit Wroops, un schwarzem Geld beghalen.
 Franchryck dat is de School / da man leert alle Kunste.
 Dat sel in ander Landt tho leern, wehr un sunst.
 My duncket Franchryck is nicht unghelyck der Hyane,
 De dorck den goden Rode de Deerte all in gemene.
 Van ferne tho sich thut un se also bedrucht
 Se by de Reyle gript, un ehn dat Bloet uttsicht.
 Nu moet doch etwas syn, dat vele so bedoret,
 Darof der Kloten Sinn bedoret un versohret.
 Ick dinc noch wohl dat ick in myner Jogen las,
 In Boeck der Arstedic genomet Y pocras,
 Wen eener so subtil un klenckel sich befunde,
 Dat lene Arstedic int Loff in nehmen kunde,
 Entwedder dat he wehr van Kreften also schwach,
 Eder dat em grumbesor deu eissen schlimmen Schmach.
 So scholde he de Pillen, edder Medicamente,
 Ingeben eenem Hoon/ eener Duven edder Ente.
 Un laten sich darvan thorchten eene Supp.
 De tho sich nehmen, un dat Fleisch sel eten up.
 So schold desulve Kost by em de Wiking maden/
 Als wen he selvest had de Pillen ingeschlaken.
 Dyt is een hertick Dinc, un kostlick goot Secret,
 Dat Franchryck rechte wol tho practiseren weht.
 Veel reisen na Paris, un ander fremde Eeden/
 Alleen darvan dat se hernachmahls konen reden.
 Ick bin in Franchryck of gewesen dri/ vier Jaha.
 Een temalick item heb ick wol verkehrte aldar.
 Sind se so gar subtil, dat van den rechten Dingen/
 De men darlehren schal, se nichtes konen verpligen,

Up dat se schulden nich dar syn geweest umfunst,
 So brufen se met sydt de vor genömde Künst.
 De Meisters möhten dar er Wetenschop ansetten/
 By allen Paticiers, in allen Cabaretten,
 Pasteriden werden bacht. de sind gefüllet gang/
 Met Wyfheit, gentillesse, und braver Contenantz,
 Chappons, lerauts, lapins, cocqs d'Inde, wilde Enten.
 De werden all bedrüpt met lyster Complementen:
 Beasses und perdrix de moet men en lardeern
 Mit schöner cartosy, met höffliken Maneern/
 De Supp ist van Verstand, van hogen Sinn Potage,
 Dat Brod van gravitatz, de Carten van Courage,
 Den kump dar thom dessert, dragees veler Sort.
 De thogerichtet sind van Adelschaf comport:
 Madame Conjolis, un ander belles filles,
 De bringen macarons, gniocchi un roquilles,
 De synd gebastet un beströvt an allen Dhets
 Met Politic discours, un zuckerjote Wort.
 Van sulches Afschiede een veder den gebructet
 So offten veel, dat he darvan wert diec un bucket.
 Un dat dat recipe gesund und goot mög syn/
 Moet darwen dosis up van twintich Gläser Wyn.
 So vacker als men drinckt/ moet men int Glas ingeten
 Extract un Quintessentz, van braven Qualitaten.
 Was van der dären Kost syns Herren overbliff,
 Dat nempt de Knecht tho sich, un sachtens in sich wirfft.
 Daher he oec somtyds mit solcken Leckerbeten
 Hefft van Geschicklichkeit mehr als syn Herr gefreten.
 Wen men nu dyth secret daglycken practiseert,
 Wert men befinden, dat yde sy veel Geldes wehret.
 De operation werd sich bald mercken laten:
 Doch moet men maet sehn tho, dat man yde bruct met
 maten/ Wen

Wen ydt gewahnen wert in grotem Ouerstoot,
 So kan yd eenen syri mehr städlicke alse yoot.
 So yngen Curtosie an complementsche Winnen:
 Untydich uth dem Halfe uthstoten un erschinen.
 Als ydt dem Baren geist, wen em yd altho weht
 Van dieken frischen Beer gestaten durch de Rehl.
 Wen ick also dem Loop der yngen Welt betrachtete
 Dar my de dulle Leer Pythagoræ tho brachte,
 Als wen de Seel/ so bald se uth dem Corpstruitem/
 In eenem andern Oht er. Wahning: wedder neem.
 (Ick wott dat ydt man yd een falscher Wahn der Heyde
 De siel van Gades Geest nich hebben laten leyden/
 Un hebbe Godt sy danck/ uth synem Wort geleert
 Dat sulcke Mentog yd nich eener Bonen weert.)
 So wünsch ick oft, dat ick tho kriegen my kon hopen:
 De Seel hables my als Esveten im Geopen:
 Ick bidd in Yorickelt, Och kond ydt doch gescheen/
 Dat ick noch eenmal mocht dat wedderumme sehn/
 Wat ick vor vertich Jahr heb sehn in fremdden Landen:
 Off noch de sulve Schick/ dedo was/ sy verhanden:
 Wehr ick noch juncck un hedd nich veel der grauen Jaer/
 Ick waegh ydt noch eenwahl/ un schrowde kren Befahr.
 D kond ick wedderum an myn Junckdohm geraden.
 Och dat ydt möglich wehr/ dorch middel unverbaden,
 Dat eenes Wünschens Lyff van Dider eenen Sprunck/
 Kond in de Jöget dohm/ und werden wedder juncck!
 Wen dorch natürlick Werck ydt thögung ohne Sünde/
 Das siel en older Mann weddmin verpungen künde,
 Wold ick gemys dartho verführen kene Eydt.
 Dit schold myn Arbeit syn/ un allerhöchste Ghydt.
 Dat ick mocht sulke Kunst un Wetenschap beghinnen.
 Ick hebbe wol offterwils van Predigern vernommen.
 De

De so gelehret hebben dat Volck in er Eerwen:
 Dat sulkes van Natur een Adler künde doen:
 De künde sief verpangen / men schon all sone Febers
 Van Older uthgegahn / so wüssen se em wedder.
 De würd so vanel an frisch awr sponen gansen Krop,
 Als wehr be gästern erst gekrapen uth den Dop,
 Wen he sief strecken kond / glic gegen der Sinnen
 Stralen.

De mit dem heten Schyn sone Luff kond sief dörschalen.
 Men hift ock vör gewis / dat im Araber Land,
 Een schöner Vogel wohnt de Fenix ys genaemt
 Wen de geworden ys so old un unvermögen /
 Dat he tho krenem Ding mehr nüt ys / noch kan bögen,
 Alsden he van Natur dat Widdel weeth un kent
 Dat he soel lewendig in renem Feuer verbrent.

De sulvest böt dat Feuer van wolckenden Striken,
 So werd he wedderüm een jung un kleenes Adlen,
 Dat mag wol also sone / ic lat od ock geschicht,
 Doch ys niemand gemest / des sulkes heft geschicht.
 Van Vogeln schrift men wol veel wunderlihe Dingen,
 Wan dat kan ic gahr nicht in mynen Credo bringen,
 Dat soel een Wunsche kond verjungen dergestalt /
 Wa dat dörch Sinnen Ditt / edder dörch des Feuers Ge
 walt

Een old Woff edder Mann schold werden tho eenem
 Soldts der Erfahrenheit ic gang tho weddern stadt.
 Oftmals heb ic gesehn een hupen Bedelpeet /
 Wen dat thosamen kamt eenjeder mit sonein Saet,
 Een deel van Older krum, een deel van Hunger mager,
 Werft bom Thun upschlahn ehr arme Pracher Lager.
 Dör ligt de Peckelung, dat ligt de halve Krück,
 Dör een blygt Wind, daran de Stel in sief.

Doe

Ghy hefft een groot Partey de Wancken uth getagen,
 Un heft myck ock wol sehn de witte Floß affnagen/
 Bald ligt een olden Brys, de sich upt Graß uthstreckt/
 Und synen kalen Kop recht jegu de Sonne reekt/
 Im heten Sommer-Dag : dem sutt men dörch de Lumpen
 Wo em van groter Pitt dat Fell ys gang verschumpen/
 Off nu de Sinnen-Pitt densülven wedder giff
 Ehr-Junckheit und de Sterck, als men van Adler schriff/
 Darvan hab ick noch nichts in den Aoyssen lesen,
 Yd mag ock wol villicht ein Kinder-Meerken wesen.
 Ock heb yck wol gesehn van eener olden Her,
 Wo Meister Kilian er maect een experfex,
 He bund an einem Pael de rumpel töver Tasche,
 De als ein old Fenix dar word gebrendt tho Asche,
 Offt uth dersülven Asche ein jung Fenixken floch/
 Dat weet ick nicht gewiß, yd ys vör my tho hoch.
 Mit sülfen Snack schold man, wol darmit weer tho
 freden,

Dat men kond werden jung, einm lichtlyck öberreden.
 Nach las ick in een Boeck Medea, Jasons Wyff,
 De kunde maken junck den de was old und stuff.
 Se hadd eenn olden Buick thom jungen Lam gemaket,
 Als se en hadd thohackt im Kerel dörch gekaket.
 Dat se by Menschen ock dat sübbe konde dohn/
 Men kond mit sülfen Kunst verdehnen groten Lohn.
 Etwas löff ick hörvan, tho gefallen den Poeten,
 Den yck sülf ehrlyck Volck nicht gern wil legen heten/
 Yd wehr een Schelmstück, darby ys groet Gefahr,
 Yd ys vo licht gesecht, Herr, yuwe Woord syn war.
 Wen ick schon hören schold dat jemand worde legen/
 Dat syck de Balcken, ja dat ganze Huz möcht bögen.
 So wolt yck seggen bald, yd kan wol syn myn Herr,
 B Jc

Ick wilt geloven wol: Dat brocht uns beyden Ehr.
 Heb yck dat nicht gedahn, ick hebdt' oftmahts gelregen.
 Durspuzen, oc wol oft must kamen vor den Degen,
 Denn Leegen ys een Bier, men legen heten/ geit
 By Lyff und Levend an, up Ehr und Redligkeit.
 So wil ick nu hierin myne Höfflichkeit sehn laten,
 Un wat Ovidi lügt geloven aller maten,
 Versöken wil ick nich: my dünckt ydt wehr tho veel
 Dat ick my laten schold affstecken erst de Kähl,
 Darna myn Lyff thohacken in kleine Plückerfinken.
 Dat kan ick nich beschn, de Mening laet ick sincken.
 Man wen sonst jemand wehr van den de upt Slavot,
 Mit Prael un groot Geblahr uth eenen Salvopot,
 De Schaden un Gebreck so veel dar synd am Falle,
 Cureren können stracks, un twintig mehr als alle,
 De my affnehmen kond des Olders Ungemack,
 Un alles wat myn Lyff und Glieder maken schwack,
 Dat ick wörd wedderum so frisch up myne Bote,
 Als noch ys unverruckt myn Hart und myn Gemöte
 Un dat ick reisen kond als ick wol heb gedahn,
 Do ick anfang de Werk erst um de Ohren tho schlaen:
 Wen eener my also verjungen kond myn Leven/
 Dem wold ick sütcken Lohn un Recompense geven,
 Dat he schold mit my syn tho freden: wen ick oc
 Thom Pant uthsetten must, myn olde tripen Broock.
 Denn ghecl als nu dorck Mön un Artzit völer Standen,
 Een ewigwahrender Calender ys erfunden,
 De twintig dusend Jahr ahn feil schold richtig gahn,
 Wen schon de Werlt nich mehr als söfftig wörde stahn,
 Ghyker Wöse heb ick een ewigwahrende Mode,
 Van Kieedern uthgedacht, dem gemeenen Best tho goder
 De so lang wahren kan beth dat der Minschen Lyff

Eint

Van der Minschen Wandel ic.

11


Eene andre Forme krigt, an Man un ock am Wiff.
So lang een ndelick Glid noch blyfft an syner Stede,
So lang kan de Fatzon van Kledern blyven mede.
Man wen ndt schold gescheyt dat Godt un de Natus
Dem Minschen geven word een andere Figur:
Als wen, wat nu ns vor, gesettet worde hinders,
Dat wat nu baven ns, sicc under worde finden,
Un dat den Fruwens klymn de Titten by de Been,
Als men an eener Koh und Zege nu kan sehu,
So wurd men ock darna de Kleder richten moten,
De Steveln up den Kop/ de Muisse up den Boten/
De Floren Schorteldoock wurd son ick weet nich wort.
De schonen stickden Scho, dat nu de Parleyschnaer.
Disse ewigwehende Mod must richtig son geholden,
Van Rylen un van Arm, van Jungen un van Olden/
De Straffschold son dem de darnegeen wurde gahn,
Dat twischen beyde Ohren de Nase em scholde stahn.
Wompol sulck Ordinang den Schnidern so wurd spytten/
Dat is de Nadel wurdn for Brimm in stucken byten.
Man wat byn ick een Beel/ dat ick so reden kan/
Wat ns nu vor een Drohm/ de my kuypt wassend an/
Ick plög un sene Korn up Stenen by dem Strande.
Un denck tho sange Fisch recht madden up dem Sande.
Wat ick geredt dat sint Castelen in der Lucht,
Myn Anschlag und myn Wunsch verschwinden abe/
Frucht,
Wen ock de grössten Straffen darup gesettet wahren/
Dat de darwedder dept/ schold son een premarckts Dree/
ren,
Un dat dat erste Kind/ dat sulcke Jungfer kint
Schold na der Predig werde gedofft, dat hulpe nicht.
Wen man is worde schon byn Hopesd hat befanen/
De

De ahn Barmherticheit int Loek se würde stecken,
 Dat wurd en doch nich dohn so weh, noch son so leet,
 Als wyken van der Mode een'n schmalen Finger breed.
 Ja wenn de höchste Floock gelecht wehr up de Frowen,
 Wat en de Arme scholdn so doel son als de Mowen,
 De Eene uthgereckt so lang als ns de Scho/
 De Hals upschwellen must als eener Francken Koh,
 Damit he wörd gelock so wot als ehr Hals-Kragen
 Se wörden doch darna nich eenen Heller fragen,
 Man makent na als vor, na eren Kop und Sinn,
 Worüm schold ick my den Dartwedder mengen in?
 Wo mag gahn als ns gendt: Wen ick nich hoge singe,
 Frücht ick nich vor den Fall. Darum ick numehr schwige.

Dat ander

Scherz-Gedichte.

Van Allemodischer Kleder-Dracht.


 final als bin ick in Eynfel geseten,
 Un hebbe my darin nich sond tho richten we-
 ten/

Wen ick bedacht wo de Lude sicc quelen,
 Und eene Comedie na der andern spelen,
 Up den groten Theater düsser Welt,
 Dar een nder de Person ageert de em gefelt.
 Wen ick socket es sch, wat ick schal menen,
 Offt ick darum schol lachen edder wenen,
 Als men schrifft van twee wyse Narren,
 Der de een plecht altyd grinen, de ander blarren,
 Heraclitus altyd weende als eene kleene Bör/
 De sone Hände bedahn hefft achter und vor.

Democri-

Democritus lachde, dat he den Buel müſte holden/
 Als wen em de Kallun daruth ſpringen wolden.
 Endloef gedachte ick wat ſynd dat vör Saken,
 Schuld ick bewenen wat andere hebben verbraken?
 Myn woenend würde belachet werden van allen Lüden,
 De my um myne Dorheit würden dicke brüden,
 Ydt ns beter dat eener mit lachendem Mund/
 In Kortswol apenbahre ſynes Hartens Grund.
 Dat ſülcke Dorheit un lächerlyke Manieren
 Im Schwange gahn, un ſnel dagelyc vermehren/
 Daruthlenſchen Habit un nie Kleder-Drachten/
 Deſſen kan ick keene Orſake finden noch erachten,
 Als dat nemand wil tho freden ſyn mit dem Stande,
 Darin en Godt hefft gefettet in jedem Lande/
 Sondern jeger na högern Stande trachtet,
 Dardörch Gades Stiftung werd verachtet,
 De Göttlyke Wyſheit hefft ydt ſo ordeneret,
 Dat de Abel-Stand ſchal ſyn höger respecteret/
 Als een Börger edder Middellſtands-Person,
 Eenem jeden ſchal men ſyne Ehre andohn,
 So moet jo een Zeeken ſyn, darbo man kontet weten
 In welckem Stande een jeder ſy geſeten.
 Solck uterlyc Zeeken ſind de Kleder un Dracht,
 Nych alleen de Materie van groter Pracht,
 Sondern ock de Figur, Façon an Geſtalt/
 Dardörch de Stände werden onderscheden bald,
 Förnehmlyc an dem Förwylkem Geſchlechte/
 De ſülcken Underscheet hebben mit gröterm Rechte,
 Een Mans-Person kan den Abelſtand
 Verdenen, wen he vör ſyn Vaderland
 Ridderlyc ſtridet, un mit Helden-Moet,
 Vor Godt un ſynem Köning waget Loff un Bloedt.

Man eene Frume kan den Standt nich erwerben,
 Sondern hefft en van eren Man, edder moet en erven,
 Overst de hellische Dienst vs hiemst nich tho treden.
 Sündern hefft Lust Gades Ordnung tho vertreden,
 Un maect dat eene dem andern nicht wil waken,
 De geringe Stand wil soek den hōgern geliken,
 So bald de van Abel eene Mode hebben upgebracht.
 So moten de Pōrgerinnen naapen sūlle Dracht.
 De Adelhken Jungfern hebben nu begonnen
 Soek tho kleden als Geestlyke Nunnen,
 In langen Chappeloris un schwarzen engen **Saten**,
 Als de Gewyheden van Sūnte Clare brufen.
 De Pōrger-Kinder even in sūlcker Wynen
 Sahn nu als de verlopen Kloster-Begynnen.
 So bald de Pōrgers-Ochter wūsten,
 Dat de Adelhken gingen mit bloten Brūsten,
 Mit blotem Halse, un Rūggen halff naked,
 Do sach eene jede van en wo se hndt maect,
 De mūste soek oek sehn laten in sūlcker Gestalt,
 Zens Schnieder kreeg genog Arbeit alskobald.
 Si sprecken: hebbe wy nich even sūlcken Plunders
 Baven den Gōrdel un oek darunder?
 Worūmi scholde wy den unse schmucke Zitten,
 Verbergen un laten in Dūstern sitten,
 Wy hebben se even so wenig gestahlen,
 Ick kan dem Schnider dat Makelohn betahlen,
 Dat he my dat Wams so deep seeret uth,
 Dat men my sehn kan de Zitten un blote Huet.
 Eucht un Schamhaffteit vs mit wechgeschneiden,
 Mit halff bloten Enve kamen se her getreden.
 Int erste do dyffe Mode noch was unbekand,
 Un men nich wūste dat se was kamen int Land.

Bleven

Blevn se vdr eene Junafer stahn und gapen?
 Als men se segen eenes Quacksalvers Apen.
 De Straten Jungens hupich hinder er herlepen.
 Un emer thom andern mit vullem Halse repen:
 Suh, suh/ dar genth een Woff, dat vdr er böse Saet,
 Schal uthgestrecken werden opentlich am Raect,
 De Bödelknecht hefft er dat Schndrlust uthgetagen.
 Un wil er mit de Rod de Flöh vam Rüggen jagen.
 Man nu Gott Loff, hebben se veel nagegeven,
 Un shnd nich so strenge by disser Mode gebleven,
 Se beginnen nu all inthopacken ere Wahre,
 De se thovdrn sehen leten apenbare,
 Dewyl se by veelen wat allthe dūr,
 W nig begehrden se tho lope edder thor hūr.
 Dat se de hedden thovdrn so uthgeflegen/
 Dar thō hedden se grote Orsake gekregen.
 Den hdt was eene Rede intgemeen,
 Dat de Jungfern de nich wohl wehren vorsehn
 Mit Eittenwarck/ un nich veel funden,
 Dar se den Bussiem mit füllen Kunden/
 Desülve ere Gebreck tho vorndögen.
 Plechten sich na der Börse versdögen,
 Un in der Kramboden kopen een par Vatten/
 Barrden runden/ un nich van den platten,
 De so hübsch wehren angestrecken,
 Dat en nichts als dat Levent mocht gebrecken/
 Darmit se dem Bussiem so konden uthstafferen,
 Als went Karren Amme ere behde Flaschen wehren.
 Nich lange konde wahren dösse Bedroch,
 Eene van den Jungfern moet sich schemen noch,
 Ere Vapit Eitten seten sich rechte fast,
 Als se sich etnmahl bögede mit der Past,

Un wolde upnehmen eren Hasenband,
 De sief hadde van erem Knee affgewand,
 Do se sief allto krum underwerts kerde,
 Klac dar sullen ere bende Eitten up de Erde,
 Als twe grote Sempschöttel se dar legen,
 Alle Lude lachtten/ de hdt segen,
 Hyvan quam herna de böse Argwahn,
 Wen men eene Jungfer sach up de Straten gahn,
 Dachte men/ ja sede wol unverteert,
 De hefft voff Marck an Eitten spendeert.
 Up dat se nu bewysen konden in der Daet,
 Dat de vullkamene gode Vorrath
 Natürlick weer, un nich van Papier gemaket,
 Eten se de Eitten hengen bloet un naket,
 Darmit de hd en nich woldden tho gelöben.
 De konden hdt sülvten sehn/ söhlen un präben.
 Möcht hdt darby bliven/ were hdt goet,
 Dat se allene mit den Eitten gingen bloet,
 Un nich mehr wnseden als den Hals un Keh/
 De oft hs als dat beste Gold so geh/
 Dat konde noch wohl mit Ehren hengaen/
 Men se werden mehr möten bringen up de Baen/
 Wiln se sief nich laten bespotten un begrinen,
 Werdn se wol möten etwas anders laten schinen:
 Dartho en eene Daet wert Orsack geven/
 De een lichtferdig Schlingel hefft bedreven.
 Den hdt hs nu kund wat nüwlich hefft gedahn
 Een jung Bengel een glatmülich Compan,
 De sief in Frowen Dracht hadde gekledet,
 Un vdr eene junge Stadsmöde vermedet:
 De konde sief in dem Habit schicken so recht,
 Als were yd eene Maget, un nich een Knecht.

De

De thovörn was he, desülve Se nu heet,
 Giffern was he Zens, van Daeg os se Margreet.
 Se konde Deenst dohn in allen Dingen /
 De eener Stuvendeern behoeren tho putbringen.
 All wat de Stadsmögen hebben vor Manereen /
 Dat konde nadohn de niegemackede Deeren.
 Se konde den Ers hen un her dreen,
 Als wolde se de Flegen van der Suppe affwegen.
 Wen een goet Kerl vor er affnahm den Hoet,
 Un er uth Höfflicheit eenen goden Morgen boet,
 Stillschwiegens mit dem Kop gaff see eenen Niek,
 Darmit dat Mündeken nich quem uth den Schiek.
 De Epse konde se gierlick up den Disch dragen,
 Un ere Jungfer de Nadel stecken in den Kragen.
 Gar oft se de Jungfer in den Bussen greep,
 Und sebe, de Fitten liggen juw altho deep,
 Seet / so möten se sitten een wenig in de högl,
 Dat sock de Zippel etwas nedder bögt,
 So sitten se juw recht twischen jurwen Döken.
 Wen se de Jungfer scho d de Flö afföken,
 Gede see, de Deve verkruppt sick twischen jurwe Knaden,
 Ick moet sehn, dat ick se dar wedder kan uthstaken.
 Se simmelbe lange, ehr se se konde gripen.
 De Jungfer sprack: Margreet, du must mo so nich knie
 En wat hest du tho ketteln un tho plücken, (pu,
 Wilt du mo de Bundel hudeln in stücken?
 De Megde de thovörn sind by mo geweest,
 Hedden sick nich so schnackisch als du do hest.
 Du doost schr alse uns vertellde Leente Böteln,
 Wo er Scholmeester plecht mit er tho gökeln:
 Ick mach dat nich hebben, lestu odt nicht blöven,
 So werd ick eenmahl dichte mit do kpen.

Wen se den scholde upwachten in den Bade,
 Dat was vór éren Wande eené angenehme Brade?
 Se streeck un wusch den nakeden Loff allerwegen,
 Un wuiste ere Jungfer gang siverlick tho plegen.
 Se schrabbe er vór / se schrapede er achter,
 Dat dede de Jungfer goed, un de Magd noch sachter:
 Wórnómlíck wen sa quam mit eenem warmen Doeck,
 Und drógde er den Bueck / un noch wat sonsten ock.
 Des Avens roen síck de Jungfer tho Bedde lede /
 Los Margrete er vór etliche Abend, Gebede,
 Dat Hóvetkíssen kónde se son weke kloppen /
 Un alie de Fedderdecken se dichte thostoppen.
 Oftmahls de Jungfer sprack; verneemstu nich Margrete
 Wo mo ochters disse Nacht de Mare reet?
 Se was recht als een naket Minsche geschapen,
 In eener gangen Stund kónde ick nich vór er schlafen.
 Se dede síck plat baven un mo leggen,
 Un hadde sóck so dull, ick kan hdt do nich seggen.
 Ick mochte hdt nich uth dem Schlafe verstoren /
 Gánst hadde ick wol geropen, dat du hdt kóndest hóren:
 Góder du bist ho mo in der Kamer gelegen,
 Heb ick meost alle Nacht solcken Deverloep gekregen.
 Margrete sed: Jungfer dat bilde gh juw man in,
 Dat ns man schwar Gebídet, dat irret juwen Sinn.
 Brúck etwas, dat wil ick juw raden.
 De Jungfer sed: och neen, hdt kan mo doch nich schaden.
 Wol hdt ns des Hemmelschen Vaders Wille,
 Woede ick hdt loden, un schwígen dartho stille.
 Mit den sítigen Cruz vór de Steen, Borst und Bueck,
 Wil ick mo segnen na ghebóulstem Gebreueck;
 Ich heb in den leeren Godt een goot Vertrouwen,
 Laet dat Nachtpack man kúmen, mo schal nich vande
 grunen.

Mar

Margreet sed: Jungfer dar vs ock viel angelegen /
 Dat men dat Licht uthlâsche tho begen /
 Wil men grote Ungelegenheit verhoeden /
 So vs gewis vdr allen Dingen van nodden /
 Dat men sich by tyden darna indge richten /
 Un laten den Oeset uthlôschen van den Lichten /
 Keen ungesunder Dinc is als des Lichtes Stand /
 Eene Jungfer kan bald darvan werden krank:
 Ja darby is sulcke grote Gefahr /
 Dat men ôffmahls binnen een Jahr
 Eyff un Seel hefft van er seiden gesicht /
 Als eener hilligen Nunnen eenmahl is geschehn /
 Do Frater Viet wolde by er int Bedde treden /
 Un mit er een andachtige Ave Maria beden /
 Do hadde de Broder tho grottem Unglücke
 Van dem Dacht laten glôsen een Stucke /
 Darvan quam der Gottfeeligen Süßer
 De-stinckende Damp in ere Nûster /
 Un dbrch de Nûster in eren Bueck /
 De darvan so dick ward als eene Waterkruck /
 Un ward endlyck darvan een junck Mönike Brodet.
 De Jungfer sprack: Ey behôede uns Gades Moder /
 Dat wy nich kamen in sulcken Jammer /
 Lat lever dat Licht ganz und gahr uth der Kamet /
 Wy hebben hier yo keen Geld tho tellen /
 Un Saken kônen wy wol im dûstern bestellen.
 Se bestelleden ere Saken mit sulckem Schick /
 Dat der goden Jungfer de Bueck ward dick.
 Worvan dat quam / kond man lichtlic weten /
 Nômlyck van eenem Jenz. un nich van eener Margreten.
 Sulck Schelmstück bedresse de lose Bode.
 Der simplen Jungfers alto grote Gelove:

Hefft nich allene se in Schimp un Spot gebracht,
 Sondern ock andere gesettet in bösen Verdacht,
 Als wen nich alle Jungfern un Fruwen weren,
 De in Fruwen Kledern daher gahn braveren,
 Men dat ock konde under Fruwenkleedern schyn,
 Biswylan een junck Monsürken verborgen syn.
 Wornit künden nu van sulcken Argwan der bösen
 De Magdelin sich entsryen un erlösen?
 Ich weet nich beter wat se künden maken,
 Als dat se musten lopen mit bloten Ers Knaelen.
 Un laten jedrman er Eventer anschouwen,
 Tho wysen dat se syn van dem Geschlecht der Fruwen.
 So würde ydt jo onderscheden een Jeder,
 Un konde darna nich twyffeln wider.
 Ydt is doch alles van eenery Arth Lebber,
 Wat an den Menschen ys up unde nedder.
 Syne Ehre erredde, un Argwaen benehmen,
 Ys lavends werth, davör sich niemand darff scheemen.
 Ey, ey segt Else Klunds, dat geit vorwahr nich an,
 De sulckes rader dat ys keen verstendig Mann:
 Dencket doch ins sulvest, wo wolde dat laten,
 Dar Fruwens scholden naket lopen up der Straten?
 Ich bidde juw, wo hönisch würde dat stahn!
 Wen se worden mit dem Erse bloots Hobets gahn?
 Dat würde jo syn een armseelig Lebend/
 Ich wold nich dohn, wold my eener tein Daler geven.
 De my sonst nam Angesicht tho sehn plechten,
 Na mynen Parleschnör und wackeren Flechten,
 De scholden my wol alle hier hen gapen:
 Dat juw dat Ernst ys, wil ick nimmer hapen/
 Gy hebt gewis juwe Sinnen nich alle negen,
 Edder hebt eenen Schlag van der Bindmöhlen getra-
 gen.

Doldel

Holdet ydt my tho gode gy ehrtyken Lude /
 Keener my mynen Schnack thom ergsten uthdude.
 Ick weet ydt sulvest wol / dat sick dat nich geböhret /
 Wen wat ick segge / heb ick van Walke Quas gehöhret /
 De sebe eenmahl / de Mode ys als de böse Kriebet /
 Wen de erst umme siet her tho freten anhevet /
 So gript he immer forth / un vertheret all tho hope /
 Wat umme un by em ys dat blifft alles im lope.
 De Mode Kriebet hefft all stuy um sick gefreten /
 Der Männer Underbahrt hefft he all wech gebeten /
 Erwe klene Knevelkens sitten noch under der Nesen /
 Sünst wüste man nich dat ydt een Man scholde wesen.
 De Fruwens Huve hefft ock gehat keen beter Glück /
 Darvan ys all verthert dat gröst un beste Stück :
 Dre stremellens synt dar noch / dat mense sehn kan nowe /
 De Schoten synd bald wech / dartho de halve Move /
 De ys all upgethert bet schyr an den Elbagen.
 Wil he so fahren forth de Kleder wech tho gnagen /
 So werde gh gewisß befinden / dat in korten
 He upfreten werd dat Hemde sampt den Schörten /
 Un ward niches van Kledern halaten noch sparen
 Alles werd he vertheren mit Huet un mit Haren :
 So möthen wy wol de Indianer naapen /
 Un gahn als uns de leeve Godt hefft geschapen :
 Wen yck dat locker schölde sehn / so wörd yck my
 Kranck un tho bersten lachen hi / hi / hi.
 Dat meendebe Aleke / de olde Eteninne /
 Se müste vulle Brillen hebben in erem Sinne /
 Vul van aldfränkischen Kledern was er Schap /
 Nie tho thügen was er de Büdel tho schlap.
 Darüm vermahnde se de Jöget mit truwen /
 Dat vor de nie Mode een billig schölde gruwen.

Wen

Wen süßes alle Oldern nehmen wol in acht,
 Würpe nich so veele Nielicheit upgebracht,
 Averst man find wol Oldern de sock süßest röhmen,
 Dat se wat hebben in de Melck tho kromen,
 Un können wol ere Döchters upmügen,
 Dat se sock so dull heruter pügen,
 Un laten alle Waent, ja noch wol ehr
 De Kleder umschmöiten up nie Maneer.
 Se seggen, scholde wy uns laten vorschryven,
 Wat wy willen dregen mit unsen Wyven,
 Mit unfern Döchtern un unsen Söhnen,
 Dat wörd uns nemand verbeden können,
 Wy willen drägen wat wy können bethalen,
 Do ick sdt nich, so schal wy de Kuckuck halen.
 Hier tho ys keen Hülpe mehr tho verwachten,
 Edder so schwerloek, kan net erachten,
 Wat helpet dat de Preesters darup schelden,
 Ere Vermaning holden se süßest selden.
 Ere Fruwens un Döchters heren braveeren,
 Als wy endt Weltlyke Damaissellen wehren.
 Wenig Fruwenholck kan mehr tho Sote gahn,
 Wagen, Peerde möten ghed ferdig stahn,
 Doch se mögen woll (vyl so een Steen geklaget),
 So sehr nam Dodagel syn geplaget,
 Edder hebben Schorvede un vule Beene,
 Dat se nich treden können up de Steene.
 Dosse Schwachheit hefft by een so umgegrepen,
 Dat se sock möten up Wagens laten schlepen,
 De worden vull gepackt van gode und böse,
 Als wen men tho Marckte söhet een drofft Böse,
 Se sind behengt mit stadeloken goldenen Reden,
 De wol gefamten sind van den Kopperschmeden.

Bilicht

Blijft een Stuck van eener Koppernen Kanner
 Van eenem Schinkenketel edder Brumpanne,
 Daruth ns gemaket een gulden Warck.
 Vor voffteln Schilling, und elven Marck.
 Dennoch/ Godt loff un Danck, se sind nich also schwarz,
 Als derer de up den Holm gahn paer by paer.
 Ydt michte doch gefunden werden, de dar wolde,
 Dat ere Kede mehr so schwarz van goden Golde.
 Yd ns noch rich genoch, dat in so veel Maneren
 De Kleder men nu moet so offtermals verlehren/
 Un maken mehr Figurn un mehr Fazon darvan,
 Als Jan Potase syne Muzen solden kan,
 Ja mehr Gestalt und Form/ als an syer Konde nehmen
 Profens de Göleler, un synen Fiend beschämen.
 Dat ns nich groch, segge ick; dat ns men vort Gesicht
 Darvan de Nase un Geröck keen Lust noch Vordeel krigt/
 Ydt moth noch etwas syn inwendig in den Kleden,
 Darin de Hochheit kan vam gringen onderscheden.
 Dat ns de sote Röck/ de in de Nase inleert :
 Dat umme moet dat Kled syn köstlych parfurmert.
 De Mode erstinct nich van Lippicheit gekamen/
 Man eren Dorsprung hefft se van der Noth genahmen,
 De erst dyth Röckerwarck gebracht hefft up de Bahn,
 Was eener van Parys Philippe de Varan,
 Een braver Cavalier, van groten Qualiteten/
 Im Hoorhus immer syn, leth he soch nich verdruten/
 He roock glyck als een Buck, so brösch un so geil,
 Un hebde noch dartho den hemelycken Feil/
 Dat he nich holden kond van voren noch van hinden,
 He musste syne Broeck ahn underlaet bekündern/
 De Purts-Ader em borst/ wo er he stund edder ginc,
 Darvan syn Nedderkled een solcken Röck entfinc,
 Dat

Dat men de Nese must tho holden mit den Henden :
 Wol by em stund de müst syn Angesicht van em wenden.
 Up dat nu kond Varan vertuschen dyt Gebreck,
 Un droven wech den Stauck van dem verborgen Dreck.
 Ward he gedrunge/ Raeth tho sölen allenthalven,
 Mit dührbar Dehl un Saft/ mit köstliken Salben.
 Tho överdüvelen den schnöden vulen Gass/
 De em un andern mehr ded sölichen Denerlass.
 Hyrin een Charletan, den alle Volck hoch pryde,
 Syn Meisterstück und Kunst mit grottem Loff bewyde :
 He schmerde em syn Kleeed mit Delie gessemin,
 Mit Melck van Mahaleb, mit Balsam Belzoin,
 Mit Pommerangen Blut/ mit Stryax calamire.
 Dat müste jagen wech den Stauck van syner Schynste :
 Also roeck nemand mehr de inwendige Supp,
 Un Astaroth verdress syn Naber Belschup.
 Nu ys dyt Werk gemeen : men ys so avermödich,
 Dat men sich persumeert, dar ydt ys nictes nödig.
 Doch de so nütlich rückt als een Apffel Knecht,
 De veterley Gewürk im Mörser stöten plecht.
 Wol weet off de nich ys geploget mit der Süken/
 Dar le Sieur Varan so garstich plecht na rüken/
 De sülvé Schitebroeck werd oek sehr hoch gerömt/
 Dat he de fälsche Haer, welck's men Perücke nömt,
 Hefft erstlyck upgebracht. Syn Haer was wechgestelen
 Van Frankösischen Schorff, van Lusen und van
 Neten/
 Darüm must he uth Noth up Middel syn bedacht/
 Darmit syn schabbich Kop een nich in Schanden bracht.
 Eensmahl ward he gewahr dat Volck in grotten Men-
 gen/
 De segen tho wo men wold eenen Dreff uphengen/
 De

De hadde schön lanc Haer, ghes als een Avenlock/
 Dat hengt em nederwärts beth an den grawen Kock:
 Varan beed Maistre Charl de wold em averlaten
 Des armen Sunders Haer, vor 2 edr 3 Ducaten,
 Darvan een löstlyck schön Verültschen ward geneit.
 Seht wat de Noth nicht leert, un wat Hoffart nich deyt
 Wen een vergencklyck Bahn und Idelheit tho sa-
 men.

Mit Hertens Avernoet in eenen Menschen kamen:
 Wat thom Schanddeckel ys erfunden, dat wert hyr
 Vor Hoheit angefehn und sünderlycke Zier.

Wormit men syn Gebreck anderswo underdrücket,
 Darmit in unsem Land men pralet un sock schmücket.

Noch ys ydt tho gering dat dyt bedrechlyck Haer,
 Als ydt gewesen ys schold blyden apenbahr,

An Farbe un Geröck: Dyt moet erst syn wäleret/
 Un mit een sünderlyck gram Puder perfumeret.

Dyt Puder maect ydt wit, un van Geröck so schön,
 Dat ydt rücht als de Rose, un als Violeu dohn.

Int erste do ick sach de Jungfern so bestybet

Mit Asche up er Haer, un up dem ganzen Hovet/
 Dacht ick in mynem Sinn, wat ys dat hüpsch un son,

Wen van vornehmen Stand de Jungfern hüßlyck syn,
 An achtent nich vor Schand, noch dat Verdreet van
 maken,

Dat se tho eren Disch de Spysse süßwest kaken/
 An dysser Jungfer süch men wat se hefft gedahn,

Dat se wol flitich ys mit kaken umgegahn/
 Un dat se eren Wind hefft stoff int Füer gedragen,

Daher de Asche ys in ere Haer gestagen,
 Doch dacht ick wedderüm, hyrin drücht my de Sinn,

Ydt werd velichte syn een arme Sunderin/
 C

De

De

De Verleente deyt: Un ys so sehr bedrovet
 Nix ere Missedat dat se dat Haer und Hovet
 Mit Asche heffe bestrovet: Un hefft wol angelecht
 Eenen haren Sack/ den se up eren Love drecht/
 Glyck als men Voteplecht tho dohn in olden Dagen.
 Nowol de sulve Sack mit Sammit ys betagen.
 Men darna fand ic wol/ dat men uth Uppicheit
 Un groter Overmoet sulck eene Dorheit deit.
 O welck een irrich Weg/ dar sock de Mensch henwendet
 Wo ys der Wysen Sinn so jammerlyck verblendet/
 Materie der Hoffarth/ darmit man pranget meest/
 Ys nichts als excrement van eenem dummen Beest.
 Im Meymaent zene Koh dyt kostlyck Puder klackde/
 De Eunn up groden Gras ode darna droge backde/
 Dat Kicken Ziper heet, darvan dyt Puder quam/
 Darvan ydt ock herna den rechten Nahmen nam/
 Un Ziper-Puder heet: den Dreck moet men upheven/
 De werd mit grotem Glyde tho Pulver kleen gereven/
 Darmit wert den vermengt een ander stinckend Dreck/
 Als Desen un Zibeth: dat ys doch man een Eck/
 Dat uth dem Schwere stuth van eenem schlimen Deert/
 Un eener fremdden Kat krupst achter uth den Steert:
 Man wylt nich ys gemeen, un duhr ys tho bethalen/
 Un solken Unflath men uth fremdden Land moet halen/
 So rickt yd trefflyck wol: dat Gelt giff em de Ehr/
 Daer men doch beter loep sulck Dinc hys sunde mehr.
 Ys ene schone Fruw, gebahrn in dysssem Lande/
 Nicht beter als een Deert am Indianschen Strande/
 Dat doch so garstig ys? Woher kumt den de Waen/
 Dat/ wat sulck hefflyck Deert leth binden uth syck gahn/
 Schuld hoger son geacht, un beter Rode geven/
 Als wat der schonen Fruw im Fremdde bliffit belien
 De

De Nese daarvan schold ordelen unde richten,
 Kan wol een unrecht Recht vdras falsch Inbilden dich-
 ten:

Den eenem offermals gar leesslyck etwas rücht,
 Davor ien ander Wensch de Nese wol thodrücht,
 Vb sich de vule Rees darin de Wörme springen,
 Een van de garstigsten un affscheulichsten Dingen?
 Keen Was so doel sinckt, dat up den Felde licht/
 Dardan uth groter Angst een Wensch de Amacht kriecht
 Als mit Vorlöff de Rees, de vuul ps un vuul Madens
 Dennoch men Lide finde mit Doorheit so belaben,
 Dat se sülf gefflich Luch, dar eenem möcht vdr gruwent
 Wel wäfen mögen, ja tho eten sie sich schuwent.
 Veel hundere Lude synd, de mit Taback sich schmiltent
 Daran se ere Lust un gröste Freude sölen:
 Keen rocken söter ps, Keen Ambra, Keen Ziberth,
 Keen Birock, Mastix, Musch un wo dat Luch all heet,
 Een ander wische Rmt un gefest in een Gemack,
 Dar een Roockpiper sit, un schmiltet mit Toback,
 Em werd bald angst un bang, he gript syel by der Nese
 Dat Schweet dat driekt em uth vdr Bruwen un vdr
 Gräfer

De wolde leuer sijn, dar een Nachtmessers Knecht
 Een Spaen vul dünne Supp up syneth Wagen drecht,
 Dat deit opinien: wehrnd man so de Schick,
 Un ener man begünd tho parfummeren sie
 Mit Fruwen beltziem, mit Jungfern bedelion,
 Man wörd finden genoch de dyt na wörden doht.
 Gewahnheit un Gebruct maect dat men moet erheuen
 Womit men sinen Spott thodören hefft gedreuen,
 Averst ick twiffel sehr, dat ener in der Daet
 Gelöden mach dat byt so un verändlich siach.

Ick glove ydt sulvest nich, wil ydt ock nich proberen:
 Doch wil ydt jemand dohn ick wilt em gunnen geen.
 Holla/ holla, nu springt de Fedder alltho royt
 Se is noch duller als de Kud in dyffer Endt.
 Se gliſchet uth den Weg, un schrifft dat ſick nit
 ſchicket.

Wor ick ſe ſette hen, werd dat Papier bellicket:
 Ick wold' nich reden gern wat myne Fedder ſchriefft.
 Den ſchmeicheln maect Fründ, de Wahrheit
 ſchop giſt.

Dat tho dyffer Dorheit, un ſchlimmen Overdach:
 Een Remedie wert ſon noch eenig Raede.
 Kan een jeder, de Vernunft beſt, lichtloef ſchutten.
 Dempl verachtet werden alle goede Statuten.

De löfflye Kleder-Ordonantz
 Wird gehalten wedder halff noch gang.
 Der hogen Averiſheit Mandaten
 Achtet man als Scholappen up der Staaten.

Selve, als de Semmel im Baſtelaven
 Wen ſe erſt kamen uth dem Aven.
 Un ſind noch ſo heet dat men de Hande
 Un Finger lichtloef daran verbrende.

So kan een Botterklump darin geſteet
 Verſchmolten, un in der Haſt thobredene.
 Man wen de Semmel is geworden kelt.
 De Botter ſick unſchmolten holt.

Also ock de herrlychſten Mandaten
 De grôte Heren utgahn laten.
 So lange ſe ſind friſch un warm.
 Werden ſe gehalten van Ryck en nu Arm.

Na achte Dagen begonnen ſe ſick tho rogen,
 Als wen ſe de Schwindſucht am Kopfe ſezgen.

Ze verquinen un werden verthart,
 Dat se leuens rijkhe tho holden begeert.
 Ja, secht Mag Pump, dat ys eene Glykenisse,
 Darvan scholde ic wol kriegen de kolde Pisse,
 En welck een schijn Discurs, welck trefflike Parabel,
 Yderwilt sechtich enoch van eenen jungen Kapiteinabel.
 Wen ick hoer sijnke kale Pugen schwaelen,
 So schul ic mi hast midten vor Lachen betaelen.
 Dort: ghecl als een warme Semmel ys nich talle,
 Also de nie Maneern van Nledern sijn nich alle.
 Klapt dat nich wol? De Gheclnis kan sich flachen/
 Als eene Fust ant Ohr als Botter in der Taschen.
 Eis war, Mag Pump. Wan dat ys so myn Gebrueck,
 Wert mi begunt tho rummeln de Buuck,
 Plecht mi wol eene Ge-ykenisse tho entflamen,
 Als eenen de Schaffonnie heft ingesahnen.
 Ick hebbe midten innehten oft ermat
 Glykenissen so elend, jammerlyck un sael,
 Dat men sehdide de Hande darby warmen,
 De fruumteln an roummele my in den Darmen.
 De willen danforturen noch lenger in toseren,
 Sündern kahmen unbermothlyck heruth marseren,
 Etlycke lopen van achter, etlycke van vor/
 Darna een jeder van en sind de erste Dor.
 Ydt geishymie als mit eenem Krancken,
 De up dem Bedde ligt, ede up der Bancken.
 (Eet dat kumt echter eene Glykenis her seheren,
 Wen ick ock borste kond ick yd en nich wehren)
 Wundel syne Sacken nich kan werden quyt,
 De en in den Darmen verhardet synd lange tydt,
 So moett he inschuelen wedder syne Willen,
 Etincend un garstig schmeckende Pillen,

32. Dat ander Scherp Gedichte.

De em können sagen uth syner Kollure/
Wat de Puer plecht setten hinder dem Thure.
De Glackriffte de ick pluge inthofschuur/
Können dy de dat Jagerwende so rühret/
Dat du dy must bepoelen un bestrahlen/
So magstu mynenthalwen de Büchsen dartho stellen.
De Deserwese Kompan mit syner solden Piffen/
Hefft mygenwaekt sulke Ergernissen/
Darick van Kleders nich wil reden wider/
Sünders laten syner Profedens Schnider.
He mach son Boetvel hernamals gerne selen
Mit den langen Wamsen un Schipperbrölen/
Dar he eenegroeten Langsde sliect/
Mit hundert Javoren un Bändersdorch gesliect/
Als wer hde en Storcksnest edder Badiquast/
Den men im Wade vor dem Zweck moet holden fast.
Yde ys nich rechte lang, do sach men de Favoren
Geslochten an darskransen Kocken by den Ohren:
De Plag was unbenuem: dat bedachte en kungoot/
Darum verdrocken se: un quamen up den Hoot.
Men wedder spaz noch hoec by Fransens maect/
Gunst

Darum desülve soho stremt ys unsumst.
Dar men by Fremdensoelck Favor erlanget mit/
Dat weth de Schnider wot an besien wo dat sit.
Darum desülve Orth: dat he nich hde Schaden/
Beseftet werden moet mit vreden Pallisaden:
Als een braef Ingenieur settet he darus her.
Schangkörve mit donjons, un andrenodde Weher
Doch was de wol nich wys, de de Maer bedacht/
Dat sulcke Schanze wirt dem Mannsoelck vörge/
bracht.

Veel nutter wordt odt son, wen se nich vór der Grolle
 Sündern dem Fruenvolck seet underm Schötteldock.
 Peter wehr odt dat se den Plag verwoahren leten,
 Dar men vermoeden is dat man will Bresse sieten.
 Doch dat gent man nich an: all wat vór nutlyck helt
 Der Schneeder ehrbahr Raedt, my alltídt wólfgefelt.
 Ist is jo recht un goot, dat sülcks een jeder dent,
 Wat synes Amptes Kunst un Wetenschop angeit.
 Ick höld dat Handwerck vólck för minne beste Fründt/
 Schold ick jemand van en verergeren dat wehr Sünde,
 Schomakers ick mit willen nich vertórne,
 Se maken brave Schó mit dubbelde Hörne,
 De Hörne an eenem Orde doch sitten móten,
 Is odt nich vór dem Kop, so is odt vór den Bóten.
 De Hórtiers mógen maken van olden Fíldt
 Der Hanren Wapen ungewóhnliken Schild/
 Dar sind de grote breetrandige Hóde,
 Men werd se doch ock bald werden móde.
 Men de Spighóde van Bossenschwang Datt/
 Dat is geweest un blófft wól gode Waer.
 Se is in godem Schleet, un blófft in hogen Tave/
 Wowol nich offentliek, in Stede un tho Dave,
 De Neirschen und Küssen-Wascherinnen/
 Móten ock mit Ehren ehr Brood gewinnen
 Wen se de Hembde stóven un strycken
 De de Sicken laten uth den Mowen lysten.
 Se krogen noch veer Schilling tho waschen
 Vór de krusse dubbelde Handtaschen,
 Welcke gewest synd Grotvaders tweKragen,
 De he des Sóndags plecht tho dragen,
 Ehr noch de groten Lubben quemen vór den Dach,
 De men darna tho drúken plach.

Wen de Dahmededen un andre Probenheren/
 Recht in ere Postur un Proces wehren/
 Wen se gingen na Sünt Peters Karcken Sael/
 Edder quemen vam Speersord / un Beerde-Markt
 herdael /

Do müsse by den Atlassen Wams un Broeck/
 Een Sammitten Spannier son / un van Kamer-
 dock

Een Krage, groot als een temloch Wagen-Kat/
 Dar de hochrothe Kop recht midden inne sat.
 Men do de dicken Lubben worden so gemeen/
 Dat se umb eren Hals wold dragen ydereen/
 Wolden de Herren soch nich lenger darmit drücken,
 Sondern leten se alsbald schnieden in stücken/
 Un darmit nich so veel Einwand worde verlahren/
 Würden uth Halskragen: Stevelskragen gebahren/
 De nömden se van den Canonicis Canonen,
 Dat sondt twe wode Büdels, ghyck als twe Kronen/
 Darmit als de ruechytigen Maen-Duven
 Stegen se daher in Karcken un Stuben.
 Se holden noch igund düssen geeslycken Rahmen/
 Men nu sind se all in Ederlicheit gekamen.
 Se werden nu gemeen, vuelseil, un nictes mehr wert/
 Hüsten un Glüskenpact sich nu canoniseert.
 Van allen den de van de nien Drachten
 Er Vördeel hebben, ns keener kan yck erachten/
 De mehr Profit hefft als de Syden-Kramer,
 De schynt hormit synen Weiten Winter un Summer:
 Darüm ick en vör andern hoch erhebe,
 Un em mehr Ehr als mengen Börgmeister gebe.
 Wen ick van ungefehr vörby gah syne Bode/
 So gryp ick alsobald na mynem kalen Hodee

Ick make Reverens, un bücke my gar trum,
 Nich vör em, men vör dat im Laden ligt herüm.
 Vör Sammit, Atlas, Plüs, süßern und golden
 Schnör,

Vör Knüfels, staetlyck Wand van Carmesin Color,
 Dyt ys ydt dar men sich dat Höbet moet vör blöten,
 Eyck bögen mit dem Hals, un schrapen mit den Föten.
 Wen eener kumt daher getreden: schlicht un recht/
 De een geringes, doch een ehrlyck Kleecken drecht/
 Men gept vör em vörby / men süth em kum eenst an,
 All wehr he ock een ryck un vörnehm Edelmann.
 Kumt een Sammitten Stück herlopen up der Strate,
 Darin een Schnider hefft loseert na soner mate
 Eenem Mann edder Fruw, strax men de Seegel strickt,
 Un bald mit Reverens veer Schrit by syden wickt.
 Seyt men nu sülfce Ehr mit negen un mit bücken,
 Der Kramerwaer, de all geschneden ys in Stücken,
 Un holt kum 14 Ehl, veelmehr werd se geehrt/
 Dewyl se dar noch ligt by Luppen unversehrt,
 By Kisten vul: Darüm schal men den Kramer pres-
 sen,

Dewyl man syner Waer moet sülfce Ehr bewysen:
 All ys de Ehr nich syn, he kriegt doch etwas mit,
 Glyck als een Esel krigt, darup een Göge sit.
 Ick glöbe jo dat sich wol kemand lichtlyck sünde,
 De nich eenem jedern börlhyke Ehre günde,
 Wen he syck also holt, als ydt syn Stand mitbringt,
 Un nich uth Avernoeth na högern Dingen ringt.
 Wol wet ydt wol dat ys, dem men de Ehr ertöget,
 Wyl syck mit Unterscheed der Kleder nemand nöget?
 Wen ick een Madglen seh so püntig daher gahn,
 Wird ick gang ungewiß un moet in Twyffel stahn /

Ofte ydt de Dochter ys van eenem Rades-Deeren,
 Edr eenes Schmides-Magd, edr eene Schofter-Deerns
 De Ehr de mieh en deyt, de dript den de se dript,
 Glyck als men Zeddelkens ush eenem Lückpot gript.
 Ydt ys my wedderfahen, dat yck vör wenig Dagen /
 Mit eenem guden Fründ spaseerd in Kopenhagen /
 Aldar besegnden uns dre Frumens up der Straet,
 Sehr köstliock angedahn, als de van hogen Staet,
 De Finger glesghden een van Ringen mit Demanten /
 De Schörtelböck van Floer / de Huven van Bliantens
 Van Sammit ere Wäms / de Röcke van Tabbyn /
 De Muffen alle dre van Sabeln schwarz un son.
 Als ick se also sach / kond ick wol lichtlyck truwen,
 Dat se so würden syn van den Bürgermester Frumen,
 Edr ock van den vörnemsten in der Stadt /
 So prechtig seten een de Kleeder up er Gat.
 Ick dächte hvr ys tydt Curtesie tho bewyssen /
 Dat dyt geehrde Volck dyne Höfflichkeit mach pryssen:
 Ick maectde my so krum als ick den Doet affnam,
 Dat de Kalotte my van Kop herunter quam,
 Se vil pardues darhen, un ward schendlyck verhubelt,
 Mit reinen Dreck und Schmut was se dorchen besudelt:
 Myn Gesehrde ward bestörkt, un sed/myn gode Fründt,
 Wet gy wat dat vör dre vornehme Frumen sünd /
 Vör den lyck also sehr dömbdigt juwe Kalotte?
 Ick segge ydt juw gewis, un mit juw gang nich spotte,
 De eene de dar geyt thor lincken Hand so stoff,
 Un schüfft so mit dem Erse / ys eenes Schlachters Wyff:
 De ander dicke Druttl, de dyffer geyt thor rechten,
 Er erste Mann dat was eener van den Stadt-Knechten,
 Na synem Dode kreg see eenem Schipstrummeter
 Der deudben ere Mann dat ys een Kammergeter,

Hyndertel schamroet ward, un democh lachen miß /
 Wilt wat ick had gebahn, my gang was unbewust.

Ich seh wol dat yde Noth werd sijn na dissen Dagen,

Wen ick by jemand lach, dat ick moeterslyf fragen,

Seyt Jungfer edder Frau, woltst g, dat ick kan

Geborenden Respect und Ehre p, dohn an?

O Sammit, Sammit, wa lestdo doch gecken

Dat du so schimploch miß den vulen Ers bedecken,

Der de vort weynig Ende sich wol heet hoch und breet,

Wen se vort beste droch een schlicht Daraften Kled.

Mh, dünckt dat Sammit ys gelyck in velen Deelen

Der Metempsychosi un Pytagorischen Seelen.

Sobald gdt uich dem loff der Kraemerboden Kämpf,

An onderschedne Orth yde syne Waning nimpt.

Een Deel verändert ys, un heft Quartern genahiten,

Jurem hant Runnen Kled der Adelyken Dahmen,

Een Deel fyck vor dem Burel der Bürgerinnen findt,

Un os dat Losamens dartin de Litten findt.

Een Diet ys gang verdoan, dat yde spelt late dragen

Den Vrouwen thom Upschlah, un tho den Mantel-

fragen,

Des Altemods Gefind: Spachdoers, Klempeners,

Fohrlude, Zimmertacht, Scholappers, Hudlers,

Da süht man alle gahn mit Sammitren Upschlagen,

Sobald als se man wat thom Brode heft gekregen.

Dat unglücklichte Deel verdoan os dartho,

Dat vort den Madgen weert tho Luffeln edder Scho,

Darmit se in den Dreel bet an de Endeln lopen,

War se van Pudermarek, un Schwangen etwad-

lopen,

Jahres van Hoffe wol bespelt un belust,

Wen Karn unpraggenich de Been van ander strekt.

Giet mo de Sammit wert saut andern Silberwahren
 So jammerlyck misbrueckt / verhandelt und gescharen,
 Dus is ghyck als de Doro in Menmaent / de so bald
 In enen Rohdreck / als up eene Rose salt.
 Ick heb wol altho veel geridet en geschreven
 Van Kledern / dartho my de Iver hefft gebreven.
 Ick mochte wunschen wol / dat icht my were leed,
 Den ick ock sulvest heb daran ghot Verdreet.
 Godt wolde my vondaen vor sulke Sünd behöden.
 Darmit ick averst mög den groten Feil vergöden,
 Wil ick den Schneider. Heeren den ick hoch respecteer /
 Mit dehlen eene Med vul von Proffit un Ehr.
 Ick wil se en dorch Gunst uth Frändschop apenbahren /
 De ick in Franckroek heb gesehn vor vecken Jahren.
 Se is wol temlyck old : Nu kan se werden junck /
 Van Junckheit rückt dat wol / wat kort van Older
 sijnck.

Wen eene Courtisan sich laten hat belocken /
 Ede was gar ungestalt van enen Landsmans Doeken /
 So word er thogericht een groth Verdugadin,
 Des Nahme domals plach Cachebastard tho syn.
 Darunder ahn Verdacht een Jungfers Kind doob
 schulen.

Dat men nich mercken kond de upgelopne Buler.
 Dat was een dicke Wulst / ghyck eenen Zunnanband,
 De billyck konde syn Frangösche Kap genandt.
 De Spansche Kappe moet rund um den Hals sitten,
 Men de Frangösche Kap de sat recht uth de Eitten.
 Dar rowden up de Arm / wen se meren worden schwaer,
 Dar slyeden se up uth de dagelyke Waer.
 Den Schnuppereck Hanschen Scheer, dat Bidel Ra-
 selen.

Oct konden se darmit dat Hensken halsch verstoffen,
 Darvnder dissen Schuer im dastern Keller lach.
 Ick weet nich dat ick ye sulck eenen Uproch sach.
 Dyt was dat Vörcasteel vana Jungferlyden Schep:
 Dat Achterpare dat was een lanck sammitten Schlep,
 De als dat grote Saix in eener vullen Schuet
 En volgde hindert Gut: ren Schritt lang achter uth.
 Mit dissem Besem Schwang se konde rwylt segen
 De Treppen in de Stræt, wen se toat vuel van Regen.
 Dyt word domals ballay de trougaleux genandt,
 Wal dot tho seggen so, dat ys my unbekandt.
 Men dat bekenn ick fry / tis Wunder aver Wunder,
 Dat disse Dracht noch nich gebrucket werd igunder.
 Dwt isht doch geweest de Schniders dumme Narrn,
 Dat se im Unverstand so lang hebt kōnen harn,
 Un dyse schöne Dracht so nütcheft un so brave,
 Nich hebben all vörlängst geschuffat uth dem Grave.
 O Meisters doet yde noch / gy lönt nich beter dohn,
 Vör yumen Vördeet ys keen beter Invention,
 Gy werdet noch sonnyds wat heimlycs kōnen wöten,
 Wen gy der Jungsten Duceft mit juchen Schaver um
 meten.

Thom Schlep kōnt gy van Sammit forderu mehr,
 Un schmiten in dat Dog thom in dinsten een Quarteer:
 Dwt dyden / Item noch een halff Loth gule Side
 Dwt mit den andern Tuch her in den Dage glide,
 Ick glöbe dat gewiß / un wil wol Dorge syn,
 Ja dorffte wedden dat ten Stoffen Rinschen Wijn,
 Van dem dar noch nich ys de Frangants tho gefegen,
 Wen erslyct kamen wert de Mod, up godden Wighn,
 Dat man besülve den werd holden als hoch,
 Als in Kled ys gewest dat je un Wadgen droch.

Dyt

Dat word dre Draante lang de nieste Mode bliuen,
 Wol odt erst hebben schal, da word man siel umkopen.
 So kriegen alle beed wornah en siis de Sinn,
 Dat Gruwenholck de Ehr, de Schuider den Gewin.

Dat driode

Scherz-Bedichte.

Van Allemodischer Sprake un Titeln.

Sam meisten Ziel der Menschen de nu leuen,
 Viel odt Wen un Dorheit word bedreuen,
 Doch des bin icl versickert un gewis:
 Dat van den allen keene Dorheit gröter ys,
 Als dat einer van Dorheit wil spriken,
 Un einen andern syne Dorheit wil her riken,
 Da he doch sülnest ys de gröste Gack.
 Un heft mehr als andere, Dorheit un Gehack.
 Nicht grote Bybit ys by dem, kan icl crachten,
 De siel ärgert an den veelen nien Drachten,
 Un sagt: dat van Stibern alltydt was nien Ding.
 Un alle Jahr man eens anders Mode vernimt.
 De Waning ys nich goot, mo dünckt de sülekes reden,
 Den ys Verstand un Sinn gang uth dem Kappt gliden.
 Den alles wat men nu ude nie Mode halt,
 Dat es gewesen all nör veelen Jahren alt.
 Wil gy wat nipp ansehen der olden Grefen Biber,
 De noch gemahlet heft Zeusis de beste Schilder,
 So word ge lichtlyck sehn, dat de verweede Dracht,
 Nam Dod ys ungestohn, un tho dem Lebend bracht.

Als man in Böfem fiudt Glycerium gemahlet,
 Als Pamphilus mit fynen wonden Ermelns prael,
 Als uthflafferet wären Alquis un Urgande,
 Een fülcke Art Habit gebruecht men nu im Lande.
 Van Kledern de Fatzon dar Akeon in ginc,
 Do he Dianæ fack er splitter naekt Dinc,
 Desülve Kleder Art ys wedder nie gebahren,
 Ahn dat de Hörner fünd darvan vam Kop verlahren.
 De Börgeres tho Martow, de olde Antiquiteten,
 Erinnern fiek gar oft un Lönen noch wol weten,
 Dat do fe wären junck van Jahren un noch Heer
 Desülve Kleder Dracht fe hebben do gefehn /
 Vdt ys glyck als de Eunn, de zeit des Auens wedder,
 Des andern Dages froh so kumpt fe balde wedder.
 So deit de Kleder Form: wenn fe etwas gemahrt,
 So moet fe undergahn: den kumpt een ander Art,
 De wahret den ock nich lang, men ys se ock bald wöde,
 So brickt de olde hervor glyck als de Morgenröde:
 Vör de wechwyken moet de düftre fchwarte Nacht:
 De affgelechte Form werd wedder upgebracht.
 De Kleder fünd getyck eenem Cabinet un Kamer,
 Darin men ys loferet vam Snider un vam Kramer,
 Einen jeden fiek od frye, in wat Maner un Mater
 De wil fon Cabinet kaffeern un puken laten:
 Off em de Mahler Knecht darin affmahlen fchal
 Een Françoßifchen Got, edder einen Dänfchen Gal,
 Edder een Dütßchen Beck, edder een Welßchen Wag,
 Edder een Spanfchen Loc, edder een Hollendfchen Dwaß.
 Vdt ys doch all gelick wol dar loferet in
 In eenem fyndt dar mehr, in andern fyndt dar min.
 In een Françoßifch Kled kan men loferen tuem
 Een ceugan Dütßchen Beck, fo ys dar nich mehr Rum
Men

Men in een Dilsch Kled in eenen Wams un Hosen /
 Sind man oft in quartoert mehr als 5 Schock Frankosen.
 So geydt ydt in der Welt: dat syndt all-sulcke Dinger
 De thoe Glückseligkeit sind schlecht un sehr geringe.

De olde Niedlichkeit, dat nie Oiberdohm
 Verjunget jahrljck sich, als Blidder up dem Bohm.

Dat rechte Fundament leth schwerlyck sich verrücken /
 Dat olde Principal steit fast in allen Stücken.

Als ydt gewesen ys so bliff ydt na als vor.
 Wen man wil gahn int Hus, so geit men dorch de Dohr,

Dat ys de olde Schick: ydt wahr grot Ungemack
 Wen men uth Nielicheit wold fliegen dorch dat Dack.

In andern Dingen ock ys noch beth her gar ewen,
 De Wyse, dat dar was vnr Dufend Jahr geblewen.

Als Roland syn Hajard, als Holgers Dansches Hest
 So synd de Peerde nu, un syn alltyd getwest.

Def hold men den Gebrauch noch hudent wen men ritt /
 Dat jeder Nieder buten up den Peerde sitt.

Do eens de Cavaliers binnen im Peerde seten,
 Da wardt Troja verstor mit grottem Blothurgereten.

Men worum schold man nich de Klidder, Drachten
 halen

Uth Franckryck, edder ock van Spaniers edder Waf-
 len?

Materie un Form dat synd de beiden Deet
 Van eenem jeden Ding / gelyck als Loff un Seel:

Deroh wil wy de Materie van Fremdden kriegen her,
 Worum scholde den jemand bringen Beschwer.

Dat wy de Forme ock van den Fremdden bekhuten?
 Een Land kan nich fortbringen alles thosamen.

Italien maket uns dat Sammit un Satyn,
 Uth Holland kriegen wy Kamgdoeck klar un foy.

Engelant

Engelandt wasser ons de besten schonsten Taten /
 Uth Francryck / uth Dabsland helen wy andre Saten
 Doen jeder tho Kledern brucken moet,
 Etyke thom Ziradt / etyke tho der Noth.
 Noth os een Dinck, dat nich vell hebde tho bebuden /
 Wen nich grotere Dorheit wehre inant den Tuden.
 Dat groeste Bordreec un d'getoeste Saal
 Is de vermengede un allemodtsche Sprak,
 Dat Frankosische Dabsch dat vor gar wenig Jachten
 Erst upgekamen os, un glyck als nie gebahen.
 Dat men Verending hefft van Kieder un Sadt,
 Dat giff noch menulgen goet Gordeel un Profit.
 Men hefft noch Lust daran, men van de Ogen weiden,
 Een jeder de ydt hore van schillyc onderscheiden,
 Ja een juhel Plogeterl, een saychter Buer, Cuthpan,
 Wen he sayt rene Feuro im Samittren Schwandron
 gaen,

Ed wter he alsbald ydt syen Fruwen Wammes,
 Un nich de rugē Stert eens Offen edder Kalknes:
 Wen he sayt dat een Man in braven Tucksen geht,
 Se syu wud edder ung, alsbald he doch verstreit,
 Dat sulches wies gewis sy eens Mannes Drete,
 Un nich een Puffenstehl / ein Pilsch eddt Eyerde:
 Wen aberst eiser de vermengde Sprake hoert,
 So wud he in synen Verstande gang verster.
 He stitun gupel dar, und weel nich im geringsten,
 Offt men van Paschen sprekt, edde oft men sprekt van
 Dingsten,

Deem hefft omicht van Jungferi synen Schiack,
 De andet meent he rede van eenem Doppensack.
 Ewat ydt gefubth dar offt, wen jemand hie begeben
 Van d'us in fremde Land / un van noch nich gar wett

Des Landes rechte Spraeck. de Noth em dartho bringt
 Dat he des Ordes Spraeck na syner Landart mengt.
 Als wen een Dudscher erst in Franckroek ys gekomen,
 Sprickt he Fransöfisch als he ndt heft ingenahmen.
 A fu. Monf ör mon frere, a fotre ponnegras,
 Dat kumpt in Carbareet dem Werde wol tho pas.
 Monf ör felon de böske, allon schuvveer la pome,
 Dat wert gerekent uns tho Ehm un grotem Rohme:
 Men kan odt doch verstaht, dryfft em dartho de Noth
 Dat he des Landes Spraeck mit Läden reden moet.

So spruckt he als he kanz, men he nich mehr kan spreken
 So moet he mit Gebeyde entdecken son Gebreken
 Man weet dat sulckes nich mit Willen kan geschehen
 Ock nich uth Uppigkeit, um soct tho laten sehn
 Men wol se kōnen nich, un odt nich beter wegen
 Darum ock ere Zeil sich vemand leth verdrēten
 De averst uth Hofart geworden ys so stolt,
 Dat he sulck narisch Ding vōn grote Wapfheit halt
 Un halet all herbör wat he man kan erhofchen
 Van der Fransöfchen Spraeck, als uth der Böfch-

Egelen

Desülve in sonum Sinn geslegen ys so hoch,
 Da he sich bildet in, wat andern ys goot genoch,
 Dat so em tho gering: he kan sich nögen nicht
 Mit syner Moder Spraeck, de ys em alltho schick
 Ock ys veel ander Volck dat ere Spraeck verstimperet
 Als wen men Koffler Beer, mit Denschen Öl verplum-
 pert.

Ich heb mol ehr gehört dat mit gemengden Schnaeck
 Een Dudsich Denscher Mann, tho syner Jungen spraeck
 Kumt dat du Dreuge Jung, in dysem Saec Span
 Got möne Dests Weerd bent un wat Water Van

Un stracks smart hastigien kum wedder tho my sa,
 Sünst schaltu dicke Huch paa dynen Rüggen sa.
 Dat vs dat schlichte Volck dat so tho reden plecht,
 Demenen dat men sünst vorstah nich wat men secht.
 Se wolden spreken gern als men dar sprickt im Lande,
 Men se synt noch nich gang gelahmen thom Vorstande.
 Mit andrer Bölcker Spraeck wil ick my nich beladene
 Men myne Moderspraeck ick billig moet beklagen.
 Dat goode olde Düdsch so syden dul nu geit,
 Dat de eene Düdsche den andern nich vorsteit.
 Wen een Landsman tho my Düdsch tho spreken be-
 gunt,

So moet ick fragen: wat segge gy goode Freund?
 Jc kan yuwe Mening nich ermeten /
 Gy reden als wen yuw de Zunge wehr beschmeten.
 Man kant wol mercken uth yuwen Wörden /
 Dat gy lang gewest sind an frembden Orden,
 In Lande Parys / dat so werd gerómt,
 Un der andern Bölckern Vegetasche genómt.
 Kóne gy noch so veel, so sydt gebeden,
 Dat gy wollen als een Christen-Minsche reden.
 Yuwe Móme de wert sic trefflyck gremen,
 Wen se mit Sorgen wert vornehmen,
 Dat gy hebt yuwe rechte Sprake vorlahren,
 Darby gy sydt upgetagen un gebahren.
 Men wert vor yuw bidden in alle Kercken,
 Dat yuw Godt yuwe Zunge wolle wedder stercken.
 Seht sulck Schipbrock hefft de Düdsche Spraeck
 leden /

De Fransósche hefft er de Nese affgeschneden,
 Un hefft eene frembde Nese wedder angeflicket,
 De sic by de Düdsche Ohren nich wol schicket.

De olden Nadder, Saren plegent nich so tho maken,
 Se sprekten als ere Votoldern hadden gesproken.
 Dat rechte was lyck, dat krumme scheeff men heet,
 De Ermel waren Nomen, de Helbard was een Speet.
 Ein Courisane, Hohre: de Preesters mehren Papen,
 De Meerkatten ahn Schwanz de nomende se Napen.
 Dar weren Dener noch, men dar was nich een Pasje,
 Se geven eren Knechten Lohr, un gang keene Gafte.
 Se vorden up Wagen un nich up Rugen,
 Een Edelstück ward genomt wat men nu heet Bugen.
 De dar plechten tho roben un siehten /
 De heeren se Deve / un hengen se up by der Kehlen.
 Nu hört men Gott Loff vatt keenen Deven schnacken.
 Nomen un siehlen dat het künstlyck onpacken.
 De Sticht nehmen, un den Rugen kehren,
 Dat heet ihr Kriege, sich retereren.
 Wol do ein Schtingel was, dat ys nu een Cajon,
 Wat domals was fort, fort, ys nu allohn, allohn.
 Im mars begrepen syn / was een unstedig Wort,
 Nu ys ydt, wen Soldaten in Ordnung rücken fort.
 Besocht men synen Fründ, geht höflyck schal men se-
 gen:
 Ich möet nu mon Devör un Schuldigkeit affleggen.
 Als ick erst sökkes hörb, meend ick, ick wolde schnacken
 Ich kan nich lenger holdert, recht nu möth ick ens la-
 den,
 Domals ihr gangen Land was nich een Servitor,
 Nich een Signor, nich eene Dame, nich een Monsör.
 Were domals eener tho den Jungfern gelahmen,
 Un hed tho en gesecht, Gott grüß euch schöne Damen,
 Se hedden ihm gar bald den Rugen thogelthre.
 En nich geachtet eines Pectherings wirth.

Eene van en bedde wol gekocht, wat bildestu die in?
 Wat menstu grave Esel, wat nienstu dy in den
 Sinn?

Weestu du Bernhüter nich mehr wo ich hote?
 Myn Nahme is Annehmen edder Grete
 Ich bin Emma Dame, du liebfertige Sintel,
 Dure Moder de Hoer was süel ein Dink.
 Ich bin een ehrloch Madken gebahren,
 Last myn wutpilleke Oefenahen ungescharen.
 Se meendet, Damen wehren Sögen edder Leven,
 Edder eene de Horerme hadde bedreven.
 Wacht Stadt besetzt, se weten nu altofamen,
 Wadt ndt vor Dingert hndt / de schönen Damen.
 Se hebben nu gelahrt so verl Eucht un Echlör,
 Wen men tho en secht Dame / so seggen se Monsör.
 Averst doch de Nahme Monsör is nu gor tho gemeen,
 Vornamen Lüden is he tho gering un tho kleen.
 Vdt sanden walle Monsörs, Monsörs,
 Der Johelude am Strande, de Jungen un der Böysen
 Stallnecht, Scherfchloper, Kock, Drengen,
 De laten sich nu all mit Monsörs behengen.
 Im Stalle kan men Complimenten hören,
 Myn hochgeehrter Cammerade, Monsör Börn,
 Wentem nich thowehdern mer, als ich hope,
 Wolde he den Berden den Ers strycken mit der
 Schrape.

Vdt so doch des Heren son Wolgewalle,
 Dat he da Berdelstol sege ush dem Stalle.
 In der Kölen Monsör Jens, Broer Lille,
 Wen vdt mehr de des Horn son Wille,
 Wolle he den solten Dorstch hoven in Stückin/
 Un den Stock fisch mit den Nigeln plüffen /

Wynen grötgünstigen leeven Heren,
 Wil ick wedder denen hertlyck geren.
 Wem scholde ydt numehr nich voordreten,
 Wen men eenen wolde Monsör hten?
 Ick wolde my vör allen Läden schemen,
 Dat ick scholde Monsör in den Mundt nehmen,
 Den Monsör up Fransöfisch ys mit eenem Woerde
 Even so veel als up Engelsch een Lord.
 Wen de Engelschen eenen willen ehren, thot Stund
 Nehmen se eenen groten Lord in den Mund.
 Lord Gentelmen, Lord Biskop, Lord Prelat,
 Lord Borgermester, Lord Doctor, Lord Advocat,
 Lord hvt Lord dar: Monsör, Monstör,
 Wo deyt de Bueck weh, wen ick ydt hör:
 Laet de Fransosen in ere Fransöfische Reden
 Beholden er Monsör, un syn darmit tho freben:
 Een Engelsman mag Lord in syner Sprake bruden.
 Un eenen groten dieken Dänschen Lord upschucken.
 Wy wundertsick, dat men mit sulcken schlimmen Dab
 men,

De ehlyken Jungfern döfft beten Damen.
 Dame is een van den bösen Deern,
 Darvan de Jungens in der Grammatica lehen.
 Dar steit: Eine Schlang, eene Schuffueth, een
 Hund,
 Eine Dame, een Luchs, eene Abderbunt /
 De werden vör generis dubij gehalten,
 Wol man nich weet offt se synd als se scholden,
 Un sind van dem twifelhaftigen Geschlecht,
 Als de Regel in der Grammatica secht.
 De Damen up Latin synd wölde Zegen,
 De gerne na de Bücke tho lopen pligen.

Der.

Darum / Junken bewysset künwen Dorn /
 Wen g'ro' echer Dame het / schlaet en an de Ohren.
 Vorgevet my / dat yck so veel heb wiln praten /
 Van de vermengde Spraeck: yck kant doch noch nich
 laten.

Ydt ys so myn Gebreck / my geit dorck Warck ün Veer
 Dat Sammelfurium / wien ick moethörn un sehn.
 Ic wil twar hyrvan nich bringen mehr Styckenissen /
 Sünst möchte Her Mag Pump sic wedberium bevissen.
 Man ick wil nur darvan vertellen een Histori.
 Edevel of kan in Y gripen üth der Memori.
 Een hübscher junger Kerl gebahren in Westfalen /
 Spel vörnamen had / he woude Wyshheit hälen.
 He hedde wol gehört / dat men in keenem Land
 Als in Franckryck alleen sünd Wyshheit un Verstand.
 Vernunft de lege dar / als Dreck ligt up der Straten /
 Een jeder kond darvan een groter Saek vut väten.
 He konde men Discours un Complementen khren /
 Dorck welcke men nu kömt in Ansehn / un tho Ehren.
 Als he was tho Parys gewesen achtein Welken /
 Kond he so wol Frangösch als een Frankose spreken /
 He wüste Ceremoni / he kond Caresse dryven /
 Damit kam he tho Duss / wilkain van Mant un
 Wyven /

Un wyl he althdt het de Hochheit nagesaget /
 Ward he dorck Gades Snad up eenem Huse Vaget.
 Vaget up eenem Huse / un Schryber up dem Schlate /
 Sehr hoge Aempter synd / van goet Profit un Bate.
 De Buer se fruchten moet / und danken na ere Pipen /
 Ydt druppert all van Geld / wor se man henne grypen.
 Se bilden sic veel in / un willen großer syn /
 Als am Frangöschten Hof Cardinal Mazarin.

In so gedanem Respect was de darvan ick rede.
 Ennmaals reep he den Roel, un also tho em seide:
 Escoute Cuisinier, van mynen Cameraden,
 Hab ick twey oder drey jum desjeuner geladen,
 Mach mir een gut Potage, mit alle apertenance,
 Bieman es à la Cour dressiren pflegt en France,
 à la nouvelle mode, du solt incontment
 Für dieses dein travail haben ein gut Present.
 Ich wil à la pareille dein Freund seyn en effait.
 Mach mir die Sup nur so wie ich habe geredt.
 De Roel sprack ja Herr Bagt, als go hebben gesproken,
 So wil ick jum die Supp up goden Sloven taken.
 De lachte by sich sulvest, un rōnde na der Rōfen,
 Begunde uth allen Winckeln de Pōtte uth tho sōken,
 Roel / Aefften / Grūt. Warmbeer, dede he, thosamen
 schrapen,

Un goot odt altho hoep in eenen groten Grapen,
 Dartho dede he, dat odt scholde schmecken desto schme-
 cker,

Een Handvul stōtten Veyer, und anderthalf Lot Zucker,
 Dat mynne taken doel, als Beetenmehlen Brie,
 Nummer heb ick gefehn een solcke Companie,
 Des odt nu was bereit, un ferdig althomahle,
 Saff odt de Meister up in eene silberne Schale,
 De brocht odt tho den Herrn, de alle darna tōffden,
 Men do de gooden Lūd de Katerage prōffden,
 De Dgen worden grot, vul Kungel kam de Stern,
 Een ieder hebb de Supp wedder uthgespiet gern.
 De een sed, si diabl, par ma foy, dat schmeckt brōssig,
 De Roel de dat gekact, de moet son dumm un dōssig,
 Em word so angst un bang, dat een hermenget Roel
 Uth souem Schorffen nam, un sohr em in de Broel.

Van Allerhoff. Spracke un Tittel

Vdt hørde wol niemand, averst doch in de Dieren
Men mercken kond wat vdr een Kock vdt was geseen,
De ander sprack si, si, bō/ bō/ pos veltes Wunden,
Man schold mit sulcher Supp vergeven Katten un Hun-
den.

Ein Inventarium recht ic nu maken moet,
Van allem wat my waent im Kopfe bōß un goot.
Dyemit so toch he los: een Wort twe Ellen land,
Bald twischen syne Eene herfloet under de Banck,
Se müssen de dar weren sūnt Olrick all anropen.
Mit eenem Spanschen Keet de Baget quam gelopen,
Cognin, sed he Cojon, vida sa, loser Tropff,
Jesunder wil ich dir eins langen auf den Kopff,
Cuisiner de Houdan: was ist das für ein Frissen?
Hastu noch nicht gelernt Potage recht zu dresen?
Was Paste meze ist das? was sind für doller
wen/

Darmit du uns insampt darffst solchen Schel machen?
Ich wold dich sehen lahn auff's neue holzen Pferd,
Wenn ich dich, Masqueran, acht mynes Zorns würth,
V Huer Bagt sed de Kock, wil go ma so behalen?
De Supp es thogrecht als go mo hebt befallen,
So seden my, ge schald juw rene Suppe kalen/
Een ny sulch Maner als go hadden gespraken.
Vdt was so althowahl verplumpert wat go spraken,
Vd was thosamen schrap uth Dudsland, Franck-
ryck, Deuten.

So es de Suppe ock, se es van vielen Stückem,
Een jede dōß sic wiffen bed sic wolkonen schicken/
Men ny es h vermengt, nu es se sich vort werth,
Schmeckt nich na Fisch noch Fleisch, hefft weder Kog-
noch Stert.

Also wen gh Fransösch in Düdsch thosamen rören,
So kant keen Düdsch verstahn, schold he ndt schon an-
hören,

Men weet nich wat ndt ns un moet so wat narahmen-
Ehr ment vornehmen kan, un up de Mening kamen,
Darum gnädig Herr Bagt, wen gh wilt Suppe eten,
So spreket Düdsch mit Fransöschen nich beschmeten,
Noch eenen korten Schnack wil hck hrvan vortellen,
Wen gh ndt hören wilt, van eenem riken Gesellen.
In eener groten Stadt, ndt ns nich lang verleden,
Wat eines Börgers Sohn darvan de Lude seden,
Dat Kockdom un Vernunfft sich nich konden ver-
dragen,

Beide by em tho syn: Se hedden sich geschlagett,
In een harden Kamp, darin se lange stunden,
Edbloek na schwarzem Strode Vernunfft ward ab-
wunden/

De Wosheit un Verstand dem Beide musten waken,
Un dorfften offentlich sich nich mehr laten kaken.
Disse gode Gesellheit hadde laten maken
Een Mantel na Maheer van synen schwarzen Zaken.
Een Krage sadt darup, van Sammit Carmesyn/
De Upschlag gang herdael van violet Satyn,
Umher vyff Finger bred dar was een knüppels Rand/
Van yden Passement van Farve Blömerand.
Mit dissen Mantel giack de Seck hoserdig prälen,
In Kisten, Kindebeer, un statloekn Aventmahlen,
De Beste althomal de heelden en tho gode,
Un menden under sie, ndt wet nis so de Mode.
Wen eener under en wth Franelroek erst getahmen,
De de Fransösche Sprach had hüpich ingenahmen,
Un wold sich laten sehn, dat de wijsloek un recht,
Sed syne dusend Marck an Sprachen angelegt

De trat hervbr, un secd: Monsieur van Conghemart,
 Wo hebb gñ juro Habit chamarrert soharre,
 Van aller Sort Velours? Als Flora de Deesse,
 In een plaissant parteert chargeret etc Fress,
 De Damen mit Signors alt in Extase syn

Wen se considerern juro genereux maintien:
 De Seck lachde so hart dat em een Wind entsohr/
 Seet/ seet sprack he/ wol us van uns de grötste Door
 An jurer Dübsehen Red sind tein Fransösche Lappen
 Un sindt nich mehr als veer Goldr an myner Rappen.
 Uhtwendig bin ick Seck/ gñ sindt een Seck van binnen,
 Wñ sot de Narr im Kleed, juro sot he in den Sinnen.
 Dat was een wyses Wort, uth eenem schlichten Mundt
 Dem enen was de Mantel, dem andern de Redebunt.

Ick erkenne my twar veel tho geringe,
 Dat ick schold reden van solcken hohem Dinge
 Ja late süvest wohl under tyden
 Een Fransösisch Wort under dat Dübse ghyden
 Dat gosse der Rede süleke Zietlichkeit,
 Als een Demand im gülden Ringe stit.
 Averst dennoch, als andre Spraken mehr,
 Dat ock de Dübse weet misbructet sehr,
 Dat maket Glynerye, un Ehriegs ihr Gefelle,
 De bringen nu de Sprake uth eer rechten Stelle.
 Wormit künde men sich laten sehn un hören,
 Dat eener syne Rede weet zierlycker tho führen
 Als tene Amme de de Kinder upsoget/
 Wder ein Baertnulle, deden Acker plöget,
 Wen men nich mit frembder Salse by hogen Läden
 Wolde syne Discours bestroven un befrüden:
 De mit uthlendische Word moech syn thosamen stieck,
 Un mit ~~schick~~ hogen Titeln dorchogeschickt:

Diele Spieghel kanbringer groot Proft,
 Un de Rohinginiheit gefchreden is so wyf.
 Dat loener is mit der Ehr de em gebirth, tho freden
 Na grotem Titel kint he loyen un geriden.
 De Stand un Ampt is eras, de Titel mötto flogru,
 Men moet nich wor men schol noch hoge Titel frogere
 Gades rechtferdige Straoff, de niemand kan hynnen,
 Heft ganz Europa willen averfchrommen/
 Un groten Schaden gedohn veel duzend Liden,
 In Osten, Westen, Norden un Süden.
 Mit twee Plagen is dat ganze Land avergaten.
 Mit Water un mit Titel averde moten,
 Water un Titel synd alltho hoch geftegen,
 Darvan een jeder heft son Deel gekregen,
 De Armen sind im Water schier versunkten:
 De groten Heren in Titeln bald verdrunkten.
 Als thovorn een Grave ward getitulert,
 Damit werd nu een Edelman geehrt,
 Sülcke Gewaenheit is gelabmen in den Oeden
 Dat een Gefette daruth is geworden.
 Wol nich wil uth der Lude see Gratie schlippen,
 De moet de Fehder tenoch deep inslippen,
 Un setten den Titel hoger een paar Grad,
 Als mitbringet desselven Person un Staat.
 Damit krigt men Gunft, un kostet keen Geld,
 Dewyl ydien also wolgerfelt,
 Un se daran finden so guden Schmach,
 Wel Titel kan man schryven hór eenen Schilling Blach
 Men schak no wo Geleerde un Liden,
 Ere Hoffaris Schrivet mit Titeln klenen.
 Praeceptor is Hoffmeister, Amptman is de Vogt,
 De Schryver Secretarius, Jungfer is di Vogt,
 Ein

Een Capplan leet sich minen Pastoor,
 Een Quacksalver wil heten Doctor,
 Een Zimmerknecht werd Buvanster genaemt,
 Een Krogsiddeler is Muscant.
 Een Kottenslager is Kammer-Jeger,
 Renoveraert sich de Huisenfrigit,
 Klipfrans de noemt men Koepheer,
 Mit höltnen Rannen handelen is juwelehter,
 Een Schelpper wil Schofter son,
 Een Bader un Scherer Chirurgin,
 Dyt dohn nich alleen de van weltselken Stander,
 Men ocl de Geestloeken in Steden un up dem Lande,
 De ere Eoharus is trostloektrubender,
 Van Hoffarth un Ehrgh off tho treden,
 Desulva Mest na Ehren-Titel ringen,
 Althofdr ocl soch Punt Ronn hensprijngen,
 En Furoons kinnen sich mehr kinnen tho rechte,
 Dats eent Der Mann hebben tho echte,
 Dyt moet nu son Mester Mann,

De dem Ehebedde weliger vorstahn kan.
 Een Mester, seggen se, van berdt in Schrift erforschen,
 Un Gades Wardenner uth dem Kade Wischen.
 Heer Niels, Heer Laes, sond van den geringen,
 Mester Niels, Mester Laes, kan hote klungen.
 Mester Hans sit baven an, Heer Hans sit unden,
 Wen was in unsem Notand werden getunden,
 Mester Peter ligit in Doffen een Wadde,
 Heer Peters Doffen is veer Schilling in de Kard.
 Is ocl een Mester, wot man ocl is ocl,
 So moet he an ersten sinen Wegel uthkamen,
 De moet wisselben de Hand in de Vast,
 Wen upgedragt wot gemogel wot.

Drim

Drum dyt nu niemand mehr wundert
 Dat der Meester sind mehr als hundert,
 Ja mehr als tho. Hamburg Licentiaten,
 Mehr als Muse in eenem olden Katen.
 Dit deit de Hoffarth by dem, dem na Ehr,
 Un baven ansitten soker dat Hinder-Quartier.

Dit ys so een van den dargerlycksten Dingen,
 De een Mensch in sinen Sinn kan bringen.
 Wenn de dullen Wyfen darvan ick heb gesicht,
 Dit scholden sehn, un ydt bedencken recht,
 So wude de / de alltydt lachde / weenen,
 Dat em de Tranten lepen beth an de Tenen:
 De alltydt weende, de worde so grullick lachen,
 Dat em Lever un Lunge mischten Krachen.
 Schold men denn de curerende dar sind so dult,
 Schaffonniwer nich genoch twe dusend Seckdull,
 Ick wurd gewislyck ock een groot Doel darvan kriegen,
 Wy gruet all darode: Drum will ick recht schwiegen.

Dat vierde

Scherz-Gedichte.

Van Allemodischer Poesie un Rymen.

Dat gane jederman sich sutoest hoeretrohnen,
 Darinne kan man ehr nich lastern noch verdammen.

Dat ys nu van Natur eene angebarne Lust,
 De wy gesagen habe uth unser Moder Brust,
 Wo wol wen wy ons wiln mit unser Maatsmetten,
 Wy overtiget sy dorch egen Berouwen.

Dat

Dat sulckes Loff herkuynt uth luter Dūchelen,
 So laten wy odt doch passeren quit un frey,
 Un meenen eenem Mann unbillick Loff thowpenden,
 Sy beter als mit Recht und Billigkeiten schenden,
 De Titel un de Ehr, de een dem andern giff,
 Wen he en redet an, edder wenn he an ehn schriff
 Darin kan man een Bild der Doget hörn un lesen,
 De in dem sūwen ys / edder in em scholde wesen.
 De Troef un Richtemahl de Titel allesampt /
 Ys dat se tūgen an de Hocheit edder Ampt.
 Wen schon de Titel seilt in der Persohn oftmahlen,
 De sulcken Loff un Ehr van woden nich kan halen,
 Erinnert hechm doch, als dat ydt ehm gebōrt,
 Dat he sich werdig maect den Titel den he sōrt,
 Wol averst alltho sehr mit Titeln sich will klāuen,
 Un fines Standes Ehr will alltho hoch upstāuen,
 Ghyck als dat Water dreit, dat mit Gewa t sich streckt
 Doch gegen synen Dam, alsden de Dam dōrchbreckt,
 Un frigt een groot woet Loek, nich ahn des Landes
 Schaden,

Dar ligt de Titel den, un ys nich wol geraden,
 Man rōhmt ig billig den de dar os rōhmens werth,
 Un wem dar Ehr gebōrt de wart mit Recht geeht:
 Man Wroffbruck de verderft vel Ding schentlycker
 Wyse /

De an sich sūlvest sind in hogem Lave un profse,
 Nu mōcht ick doch wōl weten geren,
 Wat doch dat vor Lūde gewesen weren,
 De am ersten sulcke Dorheit bedacht,
 Un de Titel hebben so hoch gebracht.
 Ick hebbe wōl ehr gebōrt van enem olden Buren,
 Dar wer een sūnderlyke Art van Creaturen,

De mit Spigheden un den Vosschwanz tho steyden
 In der gangen Welt nich hadden ehres ghyken,
 Mit schmetseln ertwerven der Heren Gunst,
 Dat wer er Meisterstuck un gröfeste Kunst.
 Desälven Lude wurden nu gendhant Poeten,
 Mit dem Nahmen leten se sich sälvest herten,
 Wan'ehn synd erstinck gelamen un entsprunghen
 De hogent Titel, un Reden mit krummen Tungen.
 So seide de Vuer: Alsoald quam dar een Mann,
 De hadde een groffthoslicket Bachmes an,
 Kerte Lues Kunde bechten up siner Kapper,
 Vör de Knee sat een groet leddern Lappe;
 Een Stück vām Hembde hinc ehin uth de Thooch,
 Dat nich recht vel nah Rosen roock.
 Son schmerig hoot was gang thoreten,
 De Thone hadden syne Scho vörch gebeten.
 Ich dachte by my sälvest, ich dörfte wedden,
 Dat wo hier eenen van den Pbeten hebben.
 Ach siner Lumme langde he her een Papper,
 Dat was gang vett, un thoreten schier.
 He sprack: Könt gy Latin dat sach my roeken?
 Ich seide, nynn Latin heb ich bald vergeten;
 Ich hebbe wol ehr in beiden Stylen,
 Mit Latin my könt herümmet lielen.
 In Ligaten un ock in Prosen,
 Dat ns, in gebunden Stiel un in losen.
 Wat ich nu noch kan, wert my wennig mitte,
 Ich kan wedder Speck davör thpen noch Grutte.
 He sprack, ghyck ns by ghyken getahmen,
 Vogel van eener Fedder flegen gern thosamen.
 Doch haw ns dat Geluck noch beter gewagen,
 Mit eenem yden Kiede sind yo angetagen.

Daruch

Daruth ick wol kan giffen un ermethen /
 Dat is synd in eenem ehrliken Stande geseten.
 Ick weet nich wor ick my schall hentwenden /
 Quem kan ick bedecken myne nakede Lenden.
 De Orsake dat ick gah in sulcken Lumpen /
 Is, demyl ick nich kan bringen grote Grumpen:
 Ick kan nich pludern, schnorcken noch pralen /
 Noch andre over de Hekel halen.
 Denn nu is nich veel daran gelegen,
 Ofst eener studeret hefft tho degen,
 Kan he man groot spreken un praleren,
 So kan he wol kamen tho Ehren:
 Wol gebruken kan dat grote Messer,
 De wart wol Rector edder Professer.
 Dat Sprickwort dat myn Oidervader sprack,
 Grote Wörde süllen nich den Sack,
 Dat will tho dyssen Tyden nich gelden,
 Ydt drept nich in, eddr so gar selden.
 De Upschniedererey un Rodomontade,
 De süllen nu den Büdel brade,
 Wol simpel by der Erden will krupen,
 De krigt weder tho freten noch tho supen,
 He wart nich veele prospereren,
 In tenem Ansehn kahmen by groten Heren.
 Van ehm ward man dat Ordeel sellen,
 Dat is eener van den schlichten Gesellen,
 De kan synen Kram nich tho Markede bringen /
 Noch discureren van Politischen Dingen.
 Uch synem oltfrenckischen Wams kan man verstaen,
 Dat ydt wert syn een schlecht Urian.
 Man kan den Pracher wol wahren laten,
 In eener olden verfallenen Katen,

E

Darin

Durix een Dorp Schofter sic schulde schemen,
Mit den Knechten sine Residentz tho nehmen.

Seet Heer myns gelyken / so geit ydt hūden,
So spōket de Dūvel mit den Lūden.

Derwol ick nich wil pralen un hoch spreken,
So heb ick kum dat leve Brod tho breken,
Un mott wol oftmahl's gar schmale byten,
Un de Kleder up den Love verschlyten.

Men de Posten de dar hebben den Nahmen;
Dat se nūwloef van Parnass synd gekahmen,
Un hebben den ganzen Helicon upgeschlaken,
De kōner sic ere Versche wol tho nūtte maken.

De krigen wol up eenmahl verehrt,
Staetlyke Geschend, wol hondert Daler werth,
Dat gesapene Sap uth der Hipocrene,
Dat kan se setten up de Bene.

Wy arme Stumpers de nich veel dōgen /
Wenn wy een Carmen schryven na unsen Vermōgen,
So goet als wy ydt hebben gelehrt,

Kriege wy doch selden wat davor hōrt:
Men meent, ydt schal gode Recompense wesen,
Wenn see drie edder veer Regen darvan lesen,
Un kōnen de Arbeit wol verschūlden.

Wenn se dem Drucker betahlen eenen Gūlden,
Dat sulve Getūcke heb ick ock gehat,
Jck hebbe studeert, wat helpt my dat.

Seet hier, dyth Carmen heb ick nūwloef geschreven,
Un eenen Daler davor tho drücken geven,
Wille gy ydt lesen, un slytig betrachten,
So schōle gy bekennen un erachten,
Dat Apollo mit den Musen alle negen,
Ydt hebben entfangen in erem Bregen:

Un

Un dat et ys uth Cyrtha gestaten,
 Als ick hdt hebbe willn in de Fedder vaten.
 Ic weet gy werdet beter daarvan richten,
 Als eener deed van den Boswichten,
 Van den kalen verbrüdeden Esels. Gesellen,
 Settet yuw wat dal, ic wilte nuw vertellen.

Ydt ys ungesehr een Maent edder wat,
 Dat ick quam in eene vörnehme Stadt
 Up myn Apostel. Peerde gereden:
 Wyl dat hdt ys eene van den beröhmsten Steden,
 So was myne Mening, ic wolde etlyken Hsten
 Dyt Carmen dat gy sehn, offereren,
 Darmit ick konde een Viaticum erlangen,
 Un een Stücke Geldes van een entsangent:
 Erer etlike sict sehr römlich heelden,
 Un my eene ehrlife Gave mitdeelden,
 Darmit ick myne heete Lever kolden,
 Un de Schwarichheit vām Harten spolden.
 Etloke my nictes geben wolden,
 Un my noch dartho de Huet vul schuldern.
 Under andern quam ick in een Huf gegahn,
 Dat schönste dat in der Straten möchte stahn,
 Ic dachte hier waent gewis een Excellentz,
 Edder ys eenes hochgeleerden Residentz,
 Thom wönigsten waent hier de Decanus,
 Ic makede eene sierlike Baselmanus.
 Wör twee Medgen de my quemen entgegen,
 Un lacheden / so bald als se my seggen.
 Ic sprack, Junfern willet my tho willen dohn,
 Un helpen my thot Audientz by dem Patron:
 De rene Magd seide, gode Fründ go drömet,
 Yr ys niemand de Patron werd gendhmet,

De Here hÿr int Hues dar gy na fraget,
 't Is etlike Jahr gewesen een Baget,
 Nu ys he een Kopman, un handelt mit Koren.
 (Ick dachte in my sulvest / dat sind spöttische Horen)
 't Is etwas an yuwen Warff gelegen,
 So will ick ydt em antögen yuwent wegen.
 Lange stund ick dar, un luerde by der Dör,
 Beth endlic de eene Magd quam wedder hervör,
 Se sag my glupisch an / un seide: unse Vaer,
 De best nu nichs Behoff van ouwer Vaer,
 Wen he wart upt Jahmarckt wandeln,
 So will he yuw wol etwas offhandeln.
 De Heer sampt de Magd, de weren so albern,
 Un meenden, ick were een van den Quacksalbern,
 Un hedde tho kope Kruet vör de Wörmen,
 De den jungen Kindern de Büte störmen;
 Edder dat ick sonde böten de Ruppen,
 De in den Garden up de Böme krupen.
 De andre Magd seide tho er, es scharn,
 Du süht nich wps, myn gode lille Marn,
 Du süht en vör eenen unrechten an,
 Dat ys gewiß desülve Mann,
 De unsen Schwynen plecht uthnehmen ehre Saken,
 Un van den jungen Bullen kan Ossen maken.
 Ick dachte in my sulvest, gy Schand-Leven /
 Dat yuw de Bödel den Segen möte geven,
 Hed ick yuw allene an eenem Ordt /
 Ick wolde ouw de Wörme so dryven forth /
 Un yuw de Saken so uthnehmen,
 Gy schölden yuw een gang Jahr drum gremen.
 Nu dat ys dat. Ick brachte ydt endlyck so fern,
 Dat ick ward ingelathen tho dem Herrn,

In eene Stube, dar was ydt althomahl
 So prächtig, - als in eenes Fürsten Saal.
 Ick dede een groot Reverentje maken,
 He satt so styff als een Hoppenstaken.
 Wol synd gy, seide he, gevet yuw kund,
 Will gy Gärsten edder Roggen etlike Pund,
 De kōne gy bekahmen hūte edder morgen,
 Wör baren Selde un nich tho bōrgen.
 Ick sprack, grotgünstiger hochgeehrter Heer,
 Ick schege my glückselig der groten Ehr,
 Dieher tho kamen an dissen Ort,
 Un mit dem Heren tho wesseln etlike Wort.
 Der Gelehrden Patron wert he genohmt,
 Davör ys he in de Welt beröhmt,
 Em will ick dit Carmen offereren,
 Un in syne hoge Gunst my recommenderen,
 Synes Nahmens will ick rōhmlick gedencken,
 Un in den Tempel der Memorie hendencken.
 De Heer sat lang un sach my an,
 Endlyck seide he, gode Mann,
 Ick weet nich / wat ick schall uth yuw maken,
 Gy schnack't wunderlick selgame Saken,
 Belicht werd gy een Magister sijn /
 Un den Kindern in die Schole leeren Latin:
 Edder mögert wol gahr een Backelaers wesen /
 Un in der Academe den Studenten vōrlesen.
 Laet my ydt hören, dat ick kan weten,
 Wo ick yuw schall titelieren un beten.
 Ick seide: grotgünstige Heer un Patron,
 Dyt Carmen wert uthwysen myne Profession,
 Ock bin ick een Poet van veelen Jahren,
 In der edlen Poësie gelehrt un erfahren.

Hed ick so veel Glücks als Geschicklichkeit,
 Ydt würde my so nich gahn als ydt my geit.
 Phæbus mit allen Pimpleiden,
 Ys vum Marte überwunden, nu stroyden,
 Pandora törnig over de maten,
 Hfft ere ganze Büsse over my uthgegaten,
 Darvan bin ick nu een Iros worden /
 Un getreden in der Mendicanten Orden.
 So reden tho hoch, sprack de Mann thor stund,
 Yume Worde sond altho kafelbunt.
 Doch so veel als ick daruth vornehmen kan /
 Syndt gy een Poet und gelehrder Mann.
 Wowol ick nu nich eegentlyck weet,
 Wat het tho seggen ys Poet,
 So hebbe ick doch van andern my lathen berichten,
 Dat ydt de syndt, de Verse dichten,
 De da können allerley Ryme schryven,
 Damit se allenthatsen eeren Handel dryven,
 Up Hochtoden, Kinddopen, un by Doden /
 Un wor se sunst etwas syndt vermoeden.
 Wo gy ock ewer van densulven spdt,
 So kame gy hier nich tho rechter Tode,
 Den gy sehen wol myn gode Heer,
 Dat hyt ys weder Kost noch Kindelbeer.
 My wundert nich weynig dat gy sond so geck /
 Un bewehret yuw mit sulcken Dreck.
 Dat Handwarck ys yo so gar tho gemeen,
 Verse will ick under schryven yder een.
 De jungen Bengels de kuem kont lesen,
 De willen alle Poeten wesen.
 In allen Brudtlachten dat drüdde Gericht
 Ys wißlyck een Hochtods Gedicht,

Dars

Darmit glidt de Bien henin desto sachter,
 So kan man lustig seggen blanc achter.
 Wenn begraven schal werden een Eyck,
 Ys ydt gewesen jemand Bornehm un Ryck/
 Stray möten uthgedeelet werden Carmen,
 Slyck als men Almissen uthdeelt den Armen.
 By si bona moeth een Carmen wesen,
 Dat eerte wert gesungen / dat ander wert gelesen:
 In bedrovet schwart Papier ys ydt ingebunden /
 Dat drofft de Erurigkeit weg thor Stunden.
 De Seele wert glock up nahm Hemmel geföhret,
 Froh eenem Düvel de ehr een Haer anröhret.
 Desglyken wenn man wil frische Magisters backen,
 So werden Carmen uthgedeelet mit gangen Sacken:
 In Dänisch, in Dübisch un Latia,
 Moeth ydt gekarmet un gerymet syn,
 De geven sulcke stactylke Resonanz,
 Als een Furt in eenem Kalverdanz:
 De Ryme mögen springen edder hincen,
 De Boockbinder moet et was hebben tho drincken.
 Ja dat noch mehr ys, ick heb my lathen seggen /
 Dat ock Derens Poetische Bind:Eyer leggen,
 Se maken dübische Carmen so hüpsch un syn /
 Dat ydt mag een Lust tho lesen syn.
 Darmit wünschen se Gläck un Seegen /
 Erem Broder wenn he hefft eene Fruwe gekregen /
 Könen also syne Hochtydt schmucken.
 Ydt were beter se seten by den Bucken,
 Edder neyeden een lang Halsklaken /
 Edder wat sunst van ander Jungferlicken Saken.
 Bowol ick my nich kan vermethen,
 Dat ick darvan scholde tho richten weten,

Höre ick doch van den de ydt verflahn,
 Dat se gar lappisch darmit ümmegahn,
 Un dat se nich goet syndt tho andern Wegen,
 Als de Achter Porte damit tho seggen.

Noch sind etliche Dagdeve,
 De herümme lopen mit Pracher Breve,
 De heten se ock Carmen, als gy seggen/
 Wat dat ys, mögen de Gelehrden uthleggen.
 Se kamen tho den Läden in de Hüser gelopen,
 Mit undütschen Dütsch fangen se an tho ropen,
 Un langen een Stück van eener Scharcken,
 Davör man en schal eene Verehringe reken.
 Sp bald se den Läden de Hiesasen angetagen,
 Un se üm een Stückchen Geldes bedragen,
 So fangen se an ehre dröge Kehle tho salven/
 Un supen herüm by helen un by halven.
 De Tabaxpipe moet darby syn strax,
 Darmit offern se ehrem Gott Bax.
 Wenn den dat Seideken ys vertehret tho hope/
 So muth de kale Mantel blyven im lope,
 Edder schölen ock den Hoot tho Pande lathen,
 Un gahn mit eenem Stave langs der Straten.
 Denn kumpt Heer Poet mit synen Carmen wedder,
 Un bruket syn falsch bedregerisch Mundledder:
 Myn günstige Heer, segt he, de Krieg hefft my geplaget,
 Van den Fienden bin ick int Elend verjaget,
 Ic bin gefallen under mördersche Boven,
 De my all dat myne hebben willen beroven.
 Se seggen de Warheit mit lögenhafftigen Munde,
 Wenn ydt / de ydt hört, man recht verstunde.
 Er gelevede Vaderland dat was de Kroog,
 De Kröger was er Fiend, do he ehn den Kock uthtoog.

Et

Se müßten ete gode Fründe verlathen,
 De dar wanen in Beer, Tunnen und Hon, Vaten.
 Ach helpet my, seggen se, dat ick bald wedderkehr
 An den Orth, da my hen verlanget sehr.
 Will man wyßen edder will man wenden,
 Se schölen etwas hebben in den Henden,
 Profols so moet dat syn gedahn,
 Ehr se wißen uth dem Huse gahn.

Doch wat seg ick darvan mit verdreet,
 Gs wetent sülvest am besten, Heer Poet/
 Gy hebbent wol, joffmals practisert,
 Un syndt dar meisterlych up uthgeleert.
 Nemt hen dissen Ricksmarek, un darmit tho freuden syb,
 Ick werde nur doch sonst uth dem Huse nich quyt.
 Van dissem Discours ward my de Kop so kruk,
 Men ründe dat ick was gekahmen in dat Hues,
 Ick konde my nich länger holden, sündern se de:
 Wat syndt dat vör fantastische Rede?
 Uth neuen Wörden kan man woll ermeten/
 Dat gy nich vel sind by den Bölkern geseten,
 Demyl gy nur Ordeel dörrft laten gahn/
 Awer Dinge de gy gang nich verstahn.
 In sülvern Kannen syndt gy beter geleert,
 Un hebben in Peter Mäfferts Boock länger studeert,
 De Ehre de ick nur hebbe angebaden,
 De ys vör my gar schlecht geraden.
 Ydt ys nich goet un plecht nich tho dögen/
 Dat men de Parlen werpet vör de Sögen.
 Nurwen Ricksmarck möge gy beholden geren/
 Steket en in den Ers, so wert he nich verfreren.
 Hyemit ick ungesegnet uth der Stuben leep:
 De eene Magd my achter naa reep:

Hyr gy Mann/ hebb gy nie Leder tho singen &
 Edder sünst etwas van andern schnacklichen Dingen;
 Desem Knöpe, Balsambüssen, Sottenkruet?
 Ick sedde du Hoer, een Dreck up dyne Schnuit.
 Seht so höniſch werden de Poeten verachtet,
 Appollo mit synen Süstern schier gang verschmachtet:
 Darmit ick nich mehr lyde sücke Schande/
 Will ick wedder reisen nah mynem Baderlande/
 Ick will sehn/ dat ick kan werden een Schoolmester
 In eenem Flecken/ edder up eenem Dorpe een Köstler.
 Mit dyssen Wörden nam de Mann syn Affscheet,
 Un van my weg up de Post tho Fote reet.
 Ick ward up velerley Gedancken geföhret/
 Syne Worde hadden my dat Parte geröhret,
 Wat he sedde ys wol all nich wahr/
 Doch will ick nyt nich verwoerpen gar.
 Icht ys nu een gemeen Ubergang/
 An dersüben Süle bin ick gelegen krank.
 De Verschede ick wol ehr hebbe geschreven/
 Sond my tho eenem groten Profit gebleven/
 Gar wennig Ehre heb ick darmit ingelegt,
 Dewyl se sind geschreven so schlecht un recht.
 Hedde ick gedouert/ un se hoch erhaven/
 So hebde ick wol gekregen grote Gaven.
 Icht ys myne egene Schuld ick bringe up de Baem/
 Dat man kan ahne Commentarien verstahn.
 Ick kunde wol so hoch draven wen ick wolde/
 Dat nyt nemand als ick alleen begripen scholde/
 Wenn ick als de grote Poet schryven würde/
 „Die Frau hat abgelegt ihrs Leibes reife Bürde,
 „Versiegelt ihr Eh-Bett mit einem theuren Pfand.
 Wol würde ergründen dieses Rasels Verstand &

He meent darmit, de Fruw de hefft een Kind getragen/
 Welkes im Ehstand is een eddel Gades Segen.
 Man eener dem so hüpig rich is ingegaten
 Dat hemlische Licht, würde hdt bidden sulker maten.
 Als wenn de Fruw ere Kleider van den Bedde
 Genahmen, un in Vand verfertigt hedde.
 Een ander de dar meent he würd hdt bette weten/
 Ede hdt so uth/ dat Wyff hefft int Bedde gescheten.
 De sulve Poet/ dar he künstlick verclare
 Wo syn Fründ up den Meer in eenem Schepē fahret/
 Ohne hochfliegende Flögel mit dyssen Wörden uthbreit
 der/

„Auf einem hölzern Pferd das nasse Blaw durchschneit
 der

„Spaltend Neptuni Ruck mit einem Waldbgewäch.
 Een halff Gelehrd, als ick/ laß dässe schwarze Ex/
 He spindeseerde lang/ ehr he se Pond ergründen,
 Endlich sprach he: de Poet/ de eenem syner Fründen
 Beklayet/ dat he must upm holten Esel roden/
 Un synen natten Ers dar brun un blan thoschniden:
 Un dat de sulve Fründ Neptun, um syn Verbreken,
 Up dem Rake mit Roden were uthgestrefen.
 Sulcke hochevlüchte Rede/ de nu ys upgetamen/
 Bringet den nien Poeten einen ewigen Nahmen,
 Idt ys nu lacherlick/ schriben dat jederman
 Ja ock een Schoester edder old Wyff vornehmen kan.
 Man moet sine Fedder hoch aber de Lufft upschwingen/
 Un mit Poetischen Stiel dörch de Wullen dringen.
 Dat ys nu de Maneer. Ich blyve by dem olden/
 Un wil myne simpele Wyse hernamals beholden.
 Ich weet wol/ dar findt veete hoge Vates, Götter,
 Ere eigene Römer, aller anderer Bepötter.

De

De hinder mynem Ruggen een Aebars Schnabel
drenen/

Under den ick bin als eene Ul wanck den Krenen:
Averst er Spott kan my wedder schaden noch baten/
Nimlyck kenen tho my twe der Parnassischen Vaten,
Der Rymen Aristachn, de sich leten veel duncken,
De Ryme ehn uth dem Hals als brossich Knuffloect
stuncken,

Ehr de graue Ratte kunde twe Eyer leggen,
Konden se dichten un uthwendig her seggen,
Flegen hundert schone Versch sampt negentig un negen/
All uth des Phoebi Lunge un der Minervæ Bregen/
All uth der Mufen Knee gar kunstlyck uthgehieft/
So sehr subtil/ als wenn de Bucl se hed gelieft.
De ene sprack tho my: In ener Companien,
Heb ick etwas gesehn van yuwer Poesien/
De gy vbr korter Tpet in dutsche Rym gebracht/
Ewar ick bekenne, dat ick se wol nich veracht;
Doch lav ick se ock nich, als de wol hebbn-gedahn,
De sich nich up de Zier der Poesi verstaht:
Gy hebt noch nich recht gelehrt uth den Poeten,
Wo men de Versche schal in rechte Forme geten.
Dat rechte Meister syn/ de holden just un even.
Een jeder Distichon moet also syn gedreven/
Dat in dem eenen Vers nich kamen Solben mehr
Als in dem andern sind, dat ys nu de Maneer.
Men yuwe Rym un Vers de gahn al up un dael/
Himphamp, de eene de ys breet, de ander de ys schmal,
De eene ys schreff un krum, de ander loef un even/
Als wenn uth eenem Dorp de Schwine wardn-gedreven,
By ener betten Sod lopen ses maare Farken.
Juw eene Rym ys groet als sint Nicolaus Farken/

De

De ander is sy klein als eines Beckers, Bode,
 Dar men igund verloffte Compendia van Brode.
 Dat hefte gang leenen Schick: Wil gy huro exerceren/
 Samachte gy noch wol de rechte Mode leeren,
 Un endlick ock dardörch erlangen eenen Nahmen,
 Un mit uns in den Fall goder Voeren kahmen.
 Ic antworde em: Hoherleuchte Heer Poet,
 Berömt in aller Welt: Ic wolde ydt were my leet/
 Dat gy huro edle Eydt so övel angewandt,
 Un myne kale Vers genahmen in de Hand.
 Ic hebb noch nich gelehet schriben mit sücker Zier
 Als gy dem Phæbus hefft geschendet syne Zyr.
 Ic bekenne, myne Ryen de sind so schlicht un recht/
 Als de ruge Müg de myne Groetmöme drecht.
 Se sindt nich lyke lanc noch van eener Statyr,
 Dat maect ic weet nich recht ere egenlyke Mensur.
 In Bekend der Gelette, heb ic noch nich gelesen,
 Wo lang een jeder Düdscher Rym moet wesen.
 De Juristen hebben dawan tho fetten vergeten,
 Mit welcher Ele man desülve schal uthmeten/
 Darvan is noch thor Eydt uthgegahn keen Decret,
 Wo schmalisse müten syn, wo dick un ock wo breit.
 Wo vele Fot dar son, ere vullkömlyke Mater
 Darvan sind keene Königlke Mandate,
 Publiceret dörch Breve edder Trommeten,
 Darmit ic un een jeder datsülve kande weten.
 Wol is doch den de Herr, dörch wes Authoritet,
 Commendement, Befehl, un wo de Hochheit heet/
 Wy schöden an der Fall der Ehlben sin gebunden,
 Glyck als men eene Red anhengt den bösen Hundent/
 De wahre Ryme-Kunst nich so gedrucket is,
 Wovon wo en goet Fründ gesegt hefft vor gewis/
Dat

Dat he in der Boeckbindt gesehn hefft halff un heel/
 Des twolfften Tomi dat acht un twintigste Deel
 Van dem Epitome der Dütschen Prosodie:
 Dat wert een Böckschen syn/ gelöbet my man se/
 Darup men kriegen wert tho gnagen un tho lauen,
 Ehr man dat sulbe wert in sine Maag verdauen.
 Ydt ys ock no altydt gewesen gar gemeen/
 Dat een groet Vers ys lenger als een kleen/
 Un dat gemeenelick woeniger Sylben hangen
 In eenem korten Rym, als in eenem langen.
 Wen schon de eene Vers een woenig löpt vöran,
 De korte in eenem Loop em bald inhalen kan.
 Gelick als woen veele Lude thosamen wandern/
 So süht men nich den eenem als den andern/
 De eene ys kleen/ de ander ys groot
 Diffe ys beter als hener tho Foot.
 De eene ys als een Rese/ de ander als een Dward/
 Un hebben eren Banck nich alle glöke stard.
 Wenn schon de eene bliffet een woenig bestahn,
 Un leth de andern etwas vöruß gahn/
 Wen he hefft wat hinder dem Ehne tho seggen,
 Un dar moet syne Schuldicheit affleggen,
 So kan he doch darina in eenem Eholope,
 By synen Gesellen bald wedder kahmen tho hope.
 Wen schon een Vers syck etwas fern uthreckt/
 Un syne Mate öber den Schreve streckt,
 De ander, dajegen is getagen un kort,
 Als een dreck Sünnen-Röle edder Munniken-Jort.
 Ick meene dar sy nich veel angelegen/
 Een jeder moet dem andern helpen dregen.
 Hefft de eene Vers veer Elen/ de ander acht,
 So woude doch wremahls thosamen gebraht

Wol

Wolven de Critici man recht richten/
 So wehre de Sake balde tho schlichten.
 Laet de langen Vers schneiden in Stücken/
 Unetlike Stücke daarvan an den Kortten sicken/
 So kriegen se alle rechte Mensur,
 Dat ys yo eene licht un geringe Cur.
 Darum myn gude Heer, wilt my doch nich verhoeren/
 Dat myne Ryme gahn up ungelike Benen,
 Dat hindert en gar nichts: Men schal se ock nich sin-
 gen,

Noch na ere Cadang in den Balletten springen.
 Synd se nu nich geacht, vellicht na unsem Dode/
 Wert disse Arth van Rym werden de beste Mode.
 Hyrmit de eene schweg, un gaff suet syn tho freden/
 De ander een Hochbüdsch/ finck also an tho reden:
 Mein Herr, was ihr geredt, hab ich mit Lust vernom-
 men.

Kan aber noch nicht recht in eurer Meynung kommen/
 Weil sie verdunckelt wird durch unbekants Wort.
 Dienichte gebrüchlich sind an einigem Teutschem Ort
 Da man was Lieblichkeit und Zier der Rede heisset/
 In steter Uebung hat, und sich darob beflisset/
 Eur Rede scheint was grob, die bey uns unbekandt,
 Und nicht geachtet wird in meinem Vaterland.
 Darum was ihr geredt, kan ich nicht wohl ausdeuten/
 Ja selbst in eurem Land, bey euren Landes-Leuten,
 In allen Cangeleyen ist unsre Sprach gemein,
 Was Teutsch geschrieben wird, muß alles Hochteutsch
 seyn,

In Kirchen wird Gottes Wort in unsrer Sprach ge-
 lehret,

In Schulen/im Gericht wird nur Hochteutsch gehört/
 Eur

Eur eigen Mutter-Sprach ist bey euch selbst unwerth,
 Wer öffentlich drein redt, den hält man nicht gelehrt.
 Bey euer Sprach kein Zier, kein Liebligkeit man spüret,
 Ihr selbsthen eure Wort wie Enten schnattern führet,
 An euren Versen mir gang nichts misgefält,
 Als nur die leysche Sprach, die ist zu schlecht bestellt.
 Ich sprach myn gode Heer, dat gy also erheven
 Yuwe Modersprack, un er dat Lyff vdr andern geben/
 Dat wort yuw nich verdacht: gy redt als yuw Vör-
 fahren:

Un als noch redt dat Volck im Land dar gy gebahren:
 Datsübe doick ock: myne Spracke my wolgefält,
 Keene ys in unsem Land de nich veel van uns helt.
 Meent gy dat myne Sprack darum ys niches werth,
 Dat gy se nich verstahn: Gh schold se hebben leert/
 So hed gy se gekont: my gefelt nu so myn Schnack,
 Ich sprek als myns Gros-Vaders Older. Möme sprach.
 Wat kan man hvr vdr Argument un Gründe,
 Darmit jemand van yuw richtig bewisen künde/
 De Merning, dat van Hochdüdscher Sprache mehr
 Als unfer Nedderdüdschen tho holen wehr?
 Unse Spracke bliffe altydt bestendig un vest,
 Als se ersten was, even so ys se ock lest.
 Yuwe verendert sich alle yöfftig Jahr,
 Dat können die Schrifften bewysen klar/
 Wille gy my nich gelöven, so möge gy uplöken,
 Wat geschreven un gedrucket ys in olden Böken.
 Eener kan mit groter Mön luem dre Regen lesen
 Van der Spracke, de domain ys im Gebrueck gewesen/
 Se ys so lappisch un so verbrüderisch,
 Dat men schier nich weet off ydt Welsch ys edder Dü-
 disch:

So bunte ns se, un so vernaten,
 Als wen se in eene nie Form were gगतन :
 Ja se ns so jämmerlick verworen,
 Als were se geweest bym Babylonischen Toren.
 Men de Sprache in gang Nedder, Saxon Lands,
 Blossf un verrückt, un hefft Bestand,
 Dar wert geredt van althomahlen,
 In Neckelnborg, Pommern un Westfahlen,
 In den andern Landschoppen desgeinten,
 Eenerley Sprache, darvan se nich wolten,
 Averst wen man reiset in juwen Ländern,
 So höret man de Sprachen soch vorändern,
 In der Pfalz, Schwaben, Schweiz un Düringen,
 Gar onderscheedlick se ere Uthrede bringen.
 De eene ns uth eenem halven Bate,
 De ander kumbt nich wohl tho mate,
 De ander syne Wort her mummelt un knüttet,
 Als hedde he dat Muel mit heten Brie gefüllet.
 Men kan wol hören an eren Reden,
 Dat en de Keelrethm nich ns geschneben.
 Dat de Neddersachsche Sprache nich ns so gemeen
 Als de Hochdütsche, welches man kan sehn,
 Wol gar weenig Böker darin synd geschreven,
 Un weinig gebрукet werd dabeneven,
 Van den Gelehrden tho Have un in den Sacken,
 Daruth kan man ere Weinicheit marcken.
 Den wat gemeen ns an allen Derden,
 Dat ns nich in süllen Prns un hogen Werden,
 Als wat man nich hebben kan alle Saert,
 Een jeder syne hochtydlike Kleder spaert.
 De Saxon willen ere Sprache so nich verhundaten,
 Dat se de willen allenthalven henkamen laten.

12 Dat veerde Scherz-Gedichte.

Veel gemeener sond Buren als Eddellude,
Gross Lasten werd mehr gedragen als Sammit un
Sode.

Semmel is nich so gemeen als Roggen-Brood,
Mehr werd gebrueckt dat böse als dat goot.
Wenn unse Sprache so gemeen were als nure,
Ick wolde dar nich vör upstahn / by myner
Erume.

Doch möge gh weten un gelöben gewis,
Dat mennig staetlick Boeck geschreven is
In unse Nedderdütsche Tungen malen,
Daruth men kan Verstand und Wjsheit halen,
In beyde Testament, dat Olde und dat Nie,
Dat hilge Godes Wort, gelövet hdt my frye,
Is erslick verdolmetset un gedrucket
In Neddersaxsisch un also geschmucket,
In eegentlicker Meening un Vorstande,
Ehr hdt is uthgegahn im Hochdütschen Lande,
Dat ydt wol is tho Profit un nütte gekahmen
Un hefft veel Wdō un Arbeit benahmen,
Denckst soel underwunden der hogen Sale,
Un hdt overgesettet in der Hochdütschen Sprache.
In weltlicker Wjsheit is keen Boeck geschreven,
Dem man billick mehr Rohm und Loff kan gesen,
Als Ketsche Vos: een schlicht Boeck, darianen
Tho sehnde is een Spiegel hoger Sinnen:
Vorstandicheit in dem ringen Gedicht
Als een durbahr Schat verborgen licht,
Glyck als dat Führ schulet in der Asche,
Un güldne Penninge in einer schmerigen Lo-
sche:

Wien

Men heft sie zwar thomarret, dat Boeck tho brin-
gen

In Hochdütsche Spraeck, men odt wil gang nich
klingen,

Odt klappet yegen dat Original tho reken,
Als wen men plecht een Stücke vuul Holt tho breken.

Edder schmit eenen olden Pot yegen de Wand.

Dat maket demot odt yuro ys unbekannt,

De natürlike Egeschop derselven Rede,

Welcke de angebahrne Zierlicheit bringt mede.

En lönt nich löchren, dat bald yederman

Wo uns Hochdütsch verstaht un reden kan,

Men by yuro / under hundert men kuem eenen
künde,

De unse Spraeck verstaht / veel weeniger reden
künde:

Darmit mögte gy unse Geschicklicheit röhmren,

Un yuro sülvest der Dumheit verdhörmren,

Yure Vorstand ys tho stump: gy musten en erst
schlipen,

Dat he wat scharper würd, sünst lönd gy nich begri-
pen.

Derwegen wo yuro ock de Eurtosie ertögen,

Un unse Höfflichkeit na yurer Graffheit bögen:

Wen in den Kercken wert gepredigt Gades Wort,

Edde man sünst Rede host am öffentlickem Ort,

Darmyt gy, wat dar werd gehandelt, könen weten,

Un stahn nich als een Nag den't Nuel ys vul geschm-
ten,

So sind wo yegen yuro so barmhertich un fram,

Un reden dat odt yuro tho dem Verstande saem.

Men daarom schik gy nu in den Sinn rich nemen,
 Als wenn wy wolden wyse Spraecke beschemen.
 Gy helpen yulic wot in, dat niemand roiner spreect,
 Als gy an eengen Orth, so wot siel Dutschland
 streect:

Jaen: Welken meende ock dat ere Apot. Kinder,
 Wern schoner als Venus edder how nich veele min-
 der:

Dem Offen dinctet dat keen beter Spryse was
 Des Winters als dat How, des Sommers als dat
 Gras.

Men Reinde ys anders: Eins: He seke Fleisch van
 Hôner,

Ys vel gesunder, un schmeect nûttiker und schôner.

Erander van dem dar he ys tho gewendit,

Un dat van Joget up he altydt hefft gekennit.

Gy meenemack dat hure Sprac schal sterck son,

Un holdn so veel darvan, als wan den Strundt een
 Schwyn.

Wat kône gy vôr Worde edder Nahmen herrecken,

De: wy sich so sterck als gy kônen un spreken?

Ys nich unse Môme so goet als eure Mutter?

Wyn Godek schmeect dem Vlych so wot als ewer Futter.

Zhr trincket aus dem Beher, wy drincken uch dem
 Stope,

Eur Magd ein Seltschen hat, unse Deren drecht een
 Jope,

Da Warteisen by: juw schmeecten als unse Schullen,

Puwe Stier hebben Hôner als unse Bullen.

Zhr schindet ewer Was, de Racker unse villen,

Zhr siset auff Arsbacken, wy sissen up den Billen.

Wol

Wol eigenliker heeft geredt van ons beiden
 Darin wert de Paroest uns nich sonen schryven
 Un welker Spraeck mehr ster ys tho tho schryven,
 Darum heb ick gesehn twe Bueren soel dapper kuen.
 De eene sed, ey mein, was spriechstu tieber Gijn?
 Du machst das Wraul so kruet, das ich dich nicht er-
 nim,

Ich kan dich nicht verstahn/du schriesterst wie ein Sarr.
 De ander antworde em: br ad dyne Wraul/ Huns.
 Heftu de Kerel vul Ordel? Du Hundator, spieck uth der
 Schmet,

Syrmit grepen so eenander dicke up de Duer.
 Wol nu van dissen twee heb Overhand gekregen.
 Dat sulve tho seggen laet ick wol underwegen.
 Het schickte dat disse Stryd nich ehr werd begrepen.
 Bet dat de Cartan Cham syn Ordeel darvan secht.

Mit disse Rede wy unsen Discours beschickten
 De beiden Heeren nah Complimentarischen groeten.
 Een na dem andern tho Hus gingen syn sachten.
 Dat moet en sulvest besahn, wat se do van my dachten.

Beschluth.

Dit vylste minne Rymer werd lesen ebber horen
 Segt wol, wo hefft de Mann sich laten so be-
 doren/

Dat he noch sonen Stand, noch Oiber nimit in acht,
 Un offentlig ant Licht hefft sulke Fragen bracht.
 He hedde syne Endt wol anders kont thobringen?
 Mit ernstlyckem Werck, un veelen nutten Dingen,

Daruth men scheytten sond Geschicklichit un Lehr/
 Un he vel sulvest würd erlangen Ruhm un Ehr.
 Ydt ys alrecht gefecht. Iel kan ydt nich vernemen/
 Iel heb mit nutter Werck kont beter Lof verdienen/
 Doch hs ydt ock gewis/ dat men nich alletydt
 Kan an Subtilität anwenden syner Flidit.

Biswoylen schal men ock van schwarer Arbeit rüsten/
 Un mit Scherghaffichheit den möden Sinn belüsten,
 Dat lehret de Natur, een Bag altydt gespannt
 Wird nagerade schlapp/ un bricht entwey tho Hand.
 Ydt ys altydt gewest, un werd noch wol so dylwen/
 Dat ernsteliche Ding men nich kann altydt driven:
 Des Menschen Hertens Sinn hefft disse Eegenschop/
 Wen man hefft gode Wyl gesetter sinen Kop
 In Arbeit dar men moet de Sinnen stark tho schey-

pen/

So schall men den de Wöy een weinich von sich werpen,
 Un nehmen Sorgwoyde, darmit men allermeist
 Ermuntert syn Gemöth/ un lavet sinen Geist.

In welchem Stand men sit/ schal men de Wöy verwe-

schen

Wit Hertens Frölichheit/ un mengen Lust dartzwischen.
 Een Preester kan altydt syn Kerken-Ampt nich dohn/
 Noch immer Nacht und Dag studeern up syn Sermou/
 He moet syns Amptes Last verweffeln underriden/
 Un leggen syner Rock een weinich an de Siden.

Keen redlick Mann em dat kan övel düden uth/
 Wen he im Hochtydt-Mael dem Brudgam un der

Bruet

In Ehren un mit Wundsch de Gesundheit-Schale
 bringet,

Un tho des Höchsten Loff etnmal herummer springet/

un

Un wyset andern Volck den Weg mit einem Glas/
 Wor se scholt treden hen, un folgen sizem Pas.
 Nemand vs in der Schrift so frömt dat he nich weilt/
 Wat David hefft gedahn, de König un Profete:
 Do man des Heeren Laed had wedder hargebracht/
 Do dangte he vorher un sprunck mit aller Macht.
 Uch Frölichkeit im Heern, he schlürde mit den Föten,
 So dat he sic ock quam vör Megden tho entblöten.
 Wat Gott tho Ehren schüth, un nich tho weddern
 geit,

Dem lösslyem Gebruck un goder Erbarkeit,
 Dar mach een framer Mann syck billich mit erquickem
 Un desto frewdiger tho sinen Ampt sic schicken.
 Een unansehnlich Werck, dat sonst Verachtung bröcht/
 Wert thor Ergözlichkeit biswolen upgesöcht;
 Wo veln vörnehmen Volck werd daglick upgedragen
 Dürbare leckre Kost: se hebben doch behagen
 Tho fahren up een Dörp, dar se den laten sic
 Tracteren schlicht un recht, nae Dörpsch un Buren
 Schick:

Een Dooch wert ahne Prael up grönen Gras gedecket,
 Geringe Buren, Spys en wol un nütlig schmecket:
 Vdt vs en een Pleisir: dar eten se mit Lust,
 Groff Brod in Klüntermelck, een Endken Lebbertwursts
 Een Lappen söten Kees, een Schnedken rohen Schin-
 cken.

Een Kröschken büane Beer mit Freuden darup drincken,
 Se würden wol, wen se in eren Huse syn/
 Nich hebben sulcke Lust tho drincken Rinschen Wyn/
 Un sic tracteren dar, mit Wild, Kalkunschen Hanen,
 Mit Carten, frische Fisch, Pasteriden, Marzipanen.

Dat maect de Nyelichelt/ Schal alles bliuen goot/
 In eenes Winschen Doent Verendring wesen moot.
 Dat schiele het oec an my. Ick hebb nich ane Sorgen
 Studeret manchen Dag/ by Abend un by Morgen/
 Dat myn heb ick gebahn. Wen nich mehr trecken kan
 Een oldt Heert/ so moet man een junges spannen an.
 Schold ick herhannahs nach dar sitten in der Stuben.
 Un uth den Bökern mehr Vorstandt un Wjsheit
 stuben,

Schold ick so forth un soeth, in Leugd/ un in de Krum/
 Mit so veel buntem Luch myn Bregen wöhlen un:
 An wat ick heb gebahn in mynen jungen Dagen,
 Mit Wöye un suren Schweet myn Oiberdohm nu pld
 gen/

So würd myn schwacker Kop bald werden duff un
 dwas,

Ick würpe bald hen gahn un biten in das Glas.
 Wen dat kan ick nich dehn/ un kan ydt nich uth har
 ren,

Ick würd in korter Endt studeren my thom Narren/
 Ick bin doch albereits nich altho wy's noch floed.
 Wat hülpe dat ick altho dar sete mit dem Boock/
 Un endlic werden kond een hochgelehet Fantaste?
 Mit sülcker Höchheit ick my ganz nich mehr belaste.
 Wen ick schon Schriben würd als ick wol heb gebahn/
 Wat mit kond in der Fall der goden Böler gahn,
 Wol ys ydt be fall Boeck tho lesen stel wüed schieden/
 Un ydt tho kopen schold upschriben syne Fictur?
 Een jeder seggen würd, dat Boeck ys altho dü/
 Davör ick kopen kond een lustig Eventur,
 Dat my/ wen ick yd lees, Geschicklichkeit würd geben/
 Myn Gelben kan ick wol tho beter Dingen upheben/
 Das

Dat ys der Arbeit Frucht: darüm geschüth ydt oel/
 Dat gang beliggen bliff so mannich Stadthet Boeck/
 Welck upgetreten werd van Wotten in van Wisse/
 Un dar de Kramer Knecht van malet Kramerhüser
 Wat eenem gelehden Man geborden is so sder/
 Dat wert in groter Menggebrueck vbr Mafekun/
 Dar Marten allerhande een half Pund Speel in ydt
 eket.

Un vbr de Wäscherin ten Klanten Geep up klaet/
 Odr windt darin Toback: ydt wert oel treffick mit/
 Ben Anke darmit schürdt dat Span un Melkebut,
 Jan Bockbinder brueckt een deel tho Pappenthyfer/
 Endtel un thom Beschneyt, segt man darmit den Dy-
 ster.

Ben averst jemand is de een Schartackshan schriffte/
 Darmit man syne Lust un syne Korgroyl driffte/
 Dat ys een wacker Mann, een Mann van groten Th-
 den,

Van sulcken Boeckshen hefft de Drucker kann Sch-
 den,

He löft in eenem Maend mehr Geld van sulcker Waer/
 Als van gelehden Boeck in soo off soven Jahr/
 Solck kleen unschuldig Werck van veelen wort gel-
 sen,

Dat yo der rechte Zweck eens Boekes schulde wesen.
 Wor ys ydt nütze tho, dat mannich Soldant/
 Des Nahme ys unerhöret, un wemigen bekandt/
 Ja ganze Regiment Latiner sampt den Greken/
 Dar stahn in sentinel in einer Bibliotheken,
 Se luren dar, un stahn al ferdig up den Sprunck/
 Nih thom Gebrueck un Noth befünde thom Prael un
 Brunck.

De moet gelehrder sijn als andre un veel Böker,
 Secht de gemene Mann, wol he hefft so veel Böker:
 Eens andern gelehrden Manns Verstand ys nich so
 schwaer.

Men konb en laden doch in sene Schuvelaer/
 Men wat in dusses Manns sijn Hovet is begrepen/
 Dat sijn wol Lading sijn van velen Orlogs-Schepen,
 Twee hondert Wagen dar wol kregen vulle Last:
 Wy wundert dat sijn Kop nich barstet in der Hast;
 Sulc enen dunnen Schnack moet men somtijds
 hören.

Wie sulcker Prahlerey let sijn the Welt bedoven.
 Dit Boekken is gewis daarvan wol quit un fry/
 Dat ydt gesettet werd in grote Liberty:
 Am unbenahnten Ord werd ydt sijn beter schicken/
 Dat men nich nodig heb de Finger tho bellicken,
 De ydt nich lesen will, den gev ick dissen Raet/
 Dat he twolff Elen fern ydt van sijn liggen laet.
 Doch kan ydt yemand noch verforren sijn Eiden/
 Underdessen he ydt lest werd en de Maer nich riden.
 Als eenem steit de Kop, un em licht in dem Sinn/
 Darna em plegen oec de Worde fallen in.
 Ditmahl hefft disse Scherg my so behaegt vor allen,
 Een yder Narr lech sijn sijn Kapken wolgesallen.



Kla

Klage

Dever de isige verkehrde Werelt, un
sünderlyk över des leven Freyens Wöh-
fetticheit.

Sott! betert düsse Werlt, de wert jö länger so
schlimmer,
Jo older dat se ward, je böser ward se jümmer,
Dat gode kumpt heel aff, dor helpt neen Kyff noch
Dwang,

Dat schlim kumpt wedder up, un dat geit syen Gang/
So klaget jedermans De Werlt wil nich mehr dögen/
Se ys vull Schellmery, vull Drog, vull stinckende Lö-
gen,

Vull Untruw, Haat un Nid, vull Bössheit, Affgunst
vull,

Se ys heel up den Loop: Summa, se is gang vull.
So klagen alle Lüd, man nemand meent sich sulven/
Went ock de schlinste wer, tye ah mit jungen Wiltven/
Davan de Keil sprack, un-leed se in syen Doet/
Ja se de he, döht de een, so syn se alle goet.

Dat is nich enerley, tfynd hundert dusend Strecken,
De heel verdorven syn / ick wil van een man spreken,
Dat sich am besten schickt, so schöl gyd sulven sehn,
Wo warhafft dat ick bin, dat ick nen Sagen mehn.

Hör, dar is dat leve Fryen,
Wann sich twe thosamen flyen,
Wann sich twe thosamen flochten,
Wann sich twe thosamen echten,
Wann sich twe thosamen packen,
Un den Kohl süß ander hacken,

Wann

Wann sich twee thosamen fogen,
 Dat se sich sulff ander rōgen,
 Wā se den Bro sulff ander laten /
 Un sel weth nich wat mehr maken,
 Es dat nich een ardiech Erven,
 Dar sich alle Lūd in geben,
 Darma lopt Pastor un Rōster /
 Lūcke Hans, un Ehrvestler,
 Gest un Wellich, Bōs un Hoim,
 Lopt in dāssen Scand thosam,
 Es de erste Stand up Erden,
 Wetteh nich, wat wolt des werden,
 Nemand wēt een genog tho pnyfen,
 Ich wil it uth dāsent Bōckern bewēsen,
 Dat dat Fryen is so sōte,
 Als gebraden Lammesbte,
 Un gō mögt mo wol tho loben,
 Sōt als Schapen, Fleisch mit Ribben,
 Sōt als een roh Schinck un Düben,
 Als Rosen un Sucker, Straven,
 Sōt als Hōner mit Duffloet kact,
 Als een En upr Water maekt,
 Sōt als Rostbet, so als Fryen,
 Nichtes is so sōt tho Fiegen,
 Ja als alle Schiltbergen,
 Sōt is dat sōte Fryen,
 Alle Junckern, alle Buren,
 Alle Docters, alle Luren,
 Alle Dom, Herren un Studenten,
 Alle Derens, alle Fenten,
 Singen, seggen, ropen, schreyen,
 Nichtes is so sōt als Fryen.

Das

Dar is nich so een ringer Lappert /
 Nich so een Schruppert / nich so een Schrappert /
 Nich so een Räckel de nich schodre /
 Dat dat Fryen soete wtre.

Man thg nich mehr aft was / ydt is nu heel verkorben /
 De man van Fryen spricht / de hefft ydt al verkorben /
 Kriegt men een Deeren by / und schnackt er van der Ehr /
 Ey / segt se / gode Gründt / sy syn wol nich wpt her.
 Kehrt men sich denn nich dran / un wil wat Löffens ma-
 ken /

Stellt men sich fründlich an / un segt er van den Sa-
 ten /

So süht se even af een Thorenbläser uth /
 Un barstet bald van Spielt un Dofheit uch der Huth /
 Da kriegt men sücht Bescheid / unmöglich tho vertellen /
 Se schmit de Nase up / fange grüwlich an tho schellen /
 Steit up / un geit davan / das sit men denn allein /
 Un scheembt sich af een Minsch / darff sich kuhn lathen
 sehn.

Men wor dar welche Kampf van den Mamode Knechten /
 So springt er Hans im Lyff / dat segt se / syn de rechten /
 Ich meen dat Mohren Geld / dat muht een Lecken
 dahn /

Brass wert dat verspender / dat is de beste Lohn.
 De ene schickt er Scho / de ander giff de Hasen /
 De drüdde giff den Host / de vierde de Numasen /
 De söfte giff een Wuff / de söfte eenen Ring /
 De sövend Handschen bringt / de achte een ander Ding /
 De negend Armenbänd / de tynnde brave Redden /
 Ja Euch / dador sich schul een Vortener entschden /
 Se nimmt dat all verless / un wat se men beghert /
 Da süht een jeder nach / dat he ehr das vorcht.

Un syn noch ydel froh de Stumpers, went er haget,
 Seh g: so wart een Mensch de fryen wil thoylaget,
 Dat löpt, dat ritt, dat rent, dar is neen möten an,
 Neen Fuler, Water, Lufft, dat een holden kan.
 Noch is dit all umbfuf, tys men dat Geld verpillen,
 Se weeth een, mit verloff, doch nich een Schat tho willen.
 Wiswylen giff se wol een fründtlich Angesicht,
 Men selben stabbet se, dat is ock dat men frigt.
 Helt ihm dat Glück dat he een Nasebock mach kriegen,
 Vam olden Nedderhembt, D wol kan dat verschwiegen.
 In schmugert als Bitts Hund, dat geit em in syn Hart,
 Seht man wo bitter suer dat nun dat Fryen wart.
 So wast by olens nicht, ock nich by Adams Tyden,
 Ne / unse Grote Vaers de Kunden dat nich lyden,
 Seht men wo tort nu goet, seht wen wo ydel glat,
 Adam na Eva fragt, da se noch Jungfer sat.

So sprach Adam thor Deren,
 Du schast dy nich vorsehren,
 Dyn Eyff is van mynen Eyff,
 Drum nehme ick dy thom Wyff,
 Dat syn Been van mynen Knaken,
 Da willen wy noch mehr van maken,
 Du schast nu myn Fruwe weren,
 Ja, seide se van Harten geren.
 Had ihm leeff, gaff ihm den Mund,
 Klar was dat Dinct thor sticken Stund.

Went geit nu so nich an, woll so begünd tho fryen,
 Dal de Ratten Kranck, wo schullen se den uthflyen,
 Wo schullen se denn lofthern, ydt was ock anders wat,
 Als Abraham syn Sohn Isaac im Ebestand trat,
 De lech synen Knecht hen dwalen,
 Dat he ihm een Brude schold halen.

De

Hetoeg stracke fort un quam,
 Int Landt Mesopotamiam,
 Da fand he na synen Wunsch,
 So een Hart leve Minsch,
 Rebeck, loff ick mit Nahmen/
 Recht bin ick sed de Knecht ankamen/
 Sieng na ehn Vaer un Nohmen/
 Sprack se an sunder enig Schamen,
 Will gy my yuwe Dochter geven,
 Dat myn Heer met ehr mag leven,
 Den gy horet, ydt is syn Wille,
 So spreckt Ja, est schwoigt heel stille.
 Dartho konden se nich schwigen/
 Ja seden se, du schast se kriegen/
 Ja süh dar, da is de Deeren,
 Nim se hen vör dynen Heeren,
 Fahr dar wol med, se mach gahn,
 Son dynes Heren Mit-Campan:
 Do men nu de Dehren fragde,
 Ofte er ydt wol behagde,
 Ja sprack se, ydt is nbel godt,
 Ick wil met ehm beth in den Dode.

Dat was een good Besched, ydt kond do een Knecht ver-
 richten /

Nu kumpt de Heer wohl sübst un kan ydt doch nich
 schlichten /

Fein Dehrens lepen do na eenen schlechten Mann,
 Fein Ketles lopen nu fast eener Frumen an.

Do was een gulden Eydt, Jacob nam do twee Wyver/
 David de frame Mann de held sich noch wat styver,
 De had een ganze Tucht, den twas gemeen as Stoff/
 Syn Sohn de wyse Minsch de macht ydt alltho groff,

De

De nam wol dusent Stück / und had noch wol mehr nah-
men /

Dent was do ydel bruff / man kund dar wedder van ka-
men /

Wo see neen goot dohn wullen / so gaff men ehn een
Breeff /

Darmit vor all de Säck se uth dem Huse breeff.

Went noch so wesen möcht / so wert ock wol wat beter /

Se weren den wol fraem / se helen wol de Fleter /

Dat kumpt daher / wenn men sich nimpt een egen Boles /

Dydt weten de Bover wol / so moht men Strecken ho-
len / (Driff.

Noch hefft men söcken Spalck / noch hefft men söcken
Ehr men hdt darhen bringt / dat se ent Ja-Wort
giff.

Daröver kumpt hdt oft dat Sülcke bliff besitten /

Werd rustrig / hostrig / oldt / krigt gele schrumpel Eitten.

Werd rökerig / teenloß / kranck / galstrig als dat
Speck /

Dat kan nich anders gahn / gn weren allths keck.

Un wann een goot Gesell noch woll wat krigt tho nas-
schen /

Sitt gn / un sind verdrogt als olde Fohrmans-Zaschen.

Ja als een Ribbelap / dat is nur effen recht /

Do woll gn Heeren nich / nu wil nur nich de Knecht.

Drumb rad ick als een Fründt / erst laht nur nich bes-
dregen /

So müchten avert Jahr anders rumpeln mit der Wes-
gen :

Dagna de nur begehrt den gewet gut Bescheedt /

Eath gahn wat icks gahn kan / tps nur darnu süß leeth.

Ja

Ick hebt wol eer gesehn / de weren splitter bosh /
 Ick hebt varna oec sehn / dat Pumps was de Eos /
 Drumb holt yuw nich so sekerff / schmidt so men nich den
 Steert /

Neen Koert is so ring / he is de beste werch.
 Sta Fedder ! tps genoch : dat men siet nich verschnack
 Ick had ic sierst wor west / ic had wol wat mehr macht /

Eensöldige Beschrijving,

Wo ydt mit dem Hontichsöten Fryen vör un
 by der Köst thogeydt.

S Elp Gott / wo geyth ydt tho / wat is dar all tho
 faken /

Wen siet een Keesl ens will by enre Fruwe ma-
 ken /

Wat is dat al tho dohn / wen ene rype Deern /
 Schall van der Wömen Zitt siet hen thom Wands
 Behn /

Wat hebbe de Fruwens bild / wol vyff an twintich by-
 pen /

Als döerich schaven nah / wat is dat al tho kopen /

Van allerley Behoeff / tho differ groten Ehr /

De Schneider kumpt voran / het farbich syne Scher /

Als schrewet by dem Twern / by Nadel / Preem un
 Elen /

Dat he nich wil der Druet van erem Edge stelen

So veel af in syn Dog kan gahn. De Kramer stept /

Vör syner Wodd un süst / wo he vordere geyt ?

Di sprukt ihn fründlich an / hört Meister / by inonen
 Fruwen /

Ick hebbe nich wal wat siet byer Jungin Fruwen /

Ick hebbe frische Wahr, seht, ist nich sufer fir,
 Wo kan een Sammet doch van Bloemen schöner syn.
 Wat wil gy vör Color? En Fruwe so gebeden,
 Un kahmet hier int Licht wat nöger her getreden,
 Besche de Farven recht, seht, dat is Columbin,
 Un dat is Tircarnat, seht, hier is Trisminnit /
 Un dat is Blömerant. Doch num mach wot vör allen,
 Color de Müsch, de Ros, de Paccara gefallen,
 Ey leset doch wat uth, ick geve goden Koop,
 Bewiß na sülckem Zug is vaken groten Loop.
 Eis noch nich lang do quam van Schlesewick gefahren /
 Een Fruw, de wolde ock ehr oldste Tochter pahren /
 Mit eentes Bagdes Sohn, de leech van düssen Stoff
 Tho eren besten Wamb; Ick hebbe, Gott so Loff,
 Van Amsterdam gehalt Tobin vor weinich Dagen,
 Darvan, dat ichts wat is, tho Sonndaegs, Kleeber
 dragen,
 Sacht düssen Kassa recht / dat Knüppels is dar oock,
 De Börgermeister driht vdt up son beste Broock.
 Hier is noch mehr, seht hier is oock noch Holland
 Linnen,
 Un Kamerbotel, un Schier, becht yd recht van hing
 nen,
 Ick hebb ock witten Flor darvan een ganges Stück
 Des Doctors Fruwe, krych; Tho monnen groten
 Glück,
 Quam gheen noch wat mehr van Hamborch mit dem
 Baden,
 Sah Jung, un haet vdt her, nde licht dar in der Laden,
 No Nummer twee un dre, seht dar myn schmuck
 Fruw,
 Den ockeligen Koop, den se ick sehn quam /
 Dat

Dat gy een andermahl tho uns scholt wedder lahmen.
 Wen dann de Schnyder hefft een gange Dracht genah
 men /

Un schlept darmit na Hus: So bringt de Schoster
 Scho /

De Schnittjer bringt de Kist, un wat mehr hört dathos
 De Partensticker kumpt, de Goldschmidt mit den Ring
 gen,

De Maget mit den Flegen, un dusent andern Dingen
 De ick kuhm tellen kan, un nich tho nöhmnen weeth.

De Fruwens wethen süß hiervan alleen Bescheedt.

Darmet so wart de Bruet van bueten upgeslyet /

Van binnem wart se noch wat scharper erst gehyet /

Mut lehren van de Möm, wat se noch nümmer kan /

Wo se sich schicken schal / wen se schlöpt by dem Mann.

Mut altydt syn tho Hus, sich ingetagen holen /

Als enes Pötsjers Schört gereden uth den Folen /

Mut lipplen met der Tzung / den Kop hüpsch holen ließ /

Sip (segt se den) so is dat Münkken in den Schick.

Wann den de grote Dag der Hogentydt is lahmen,

Un all de Köstenlüed im Huse sünt thosamen /

De Olsten baven an, de Negsten vum Geschlecht,

De lück un grote Hans / de Heer un ock syn Knecht,

De Baget un syn Fruw, de Preester mit dem Köster,

De Speelmann un syn Maat, Rock, Schencker un
 Scholmester /

Un wat des Tuges mehr: Den kumpt de Bregam an

Syn lise mit der Bruet, un gahet vörm Preester stahn.

Denckt wo een junge Deern thom ersten mal wart pla
 get,

Wo mut sie sich vorsehn, wenn er de Preester fra
 ght.

Un kumpt dar aver her / dat he se giff tho hooop ;
 Se segt man eenmahl ja / so heet ydt, Koop is Koop :
 De beyden sind een Pahr, drup wut de Speelmann stri-
 fen /

Denn siht man Wunder erst, wo dar de Fruwens
 schlofen /

Un segen um den Heert, de Nechsten van dem Bloot
 De stahn und sind so glat, un holen sich so groot,
 Als wenni seet tweren salost / de andern gahn so styve,
 Als hebben sie een Pahl ede ander Dimck im Eyve,
 Een Deel de deckt den Dirsch, een Deel de geht her vdr,
 Un heten alle Giff willkähmen vor de Dohr.

Een Deel de holt de Kull, un weest na Lands Maneren
 Een jeden de dar kumpt, na synen Stand tho ehren,
 Un setten in de Reeg, een Deel dat moeth ock so,
 Den Fruwens aver Dirsch dat Beer noch dragen tho.
 Den gewih dat Strayen an / Ey Modder doht wat ehten,
 Ey wit myn Ohm sich nu so gans un gahr vdtgehten,
 Worschmaden unse Koff? Ey langet doch daran,
 Ey grypet tho, Ey nu, Ey ehter doch hyrdan,
 Ey doch Gott / langet tho, eht so vbel as gh konnet
 Gelobet my, sijn Gott, ydt is sijn recht wol gönnet.
 Wenn denn de een is weg, so kumpt de ander weer,
 Mit eenem ngen Ey, een achter v ander heer.

So ward een Wirsche noch mit velem Ehten plaget /
 Mit supen aver Macht, beth ehn de Speelman jaget,
 Wat syner Fröligkeit, den kumpt de Fruet in Dans,
 De Brogant maket er een groten Girtlesans,
 Un treckt se lyse her / up dat se nich mag fallen,
 De Broder volgen nah, de Schwodger ock vor allen /
 De Bedder schentert mit, beth dat de Ritge fall,
 Dar geht ydt ehtbar her / wenn ick mit danffen schul.

Doch

Doch ick heb noch wat hart un stowe vde my nahmen,
 Wo ick noch eenmahl schall by eener Deren kamen,
 So wilc wol langen dran, wilt maken hübsch un son,
 Dat kostet man een Wort, so schal ick richtig son.
 Ick weert vdt sand io noch lachses barmhartige Dingen,
 Wen se Hannich gehen hebt, so lict se gen de Fingert
 Se sind wol yffrig, men se sind bald wedder goot,
 Se schlachten my vortwahr, ick bin so een truwe Bloot,
 Ick wulle wol mit Lyff by eener Deren wagen,
 Wull erenthalven my mit twe dre Kerels schlagen,
 Wens moderlic alleen bym dummen Dypel weert,
 Un sunderlic wo ick had im Lyff een Stoffen Beer,
 Ick wulle, jummern kranck, de Draatmöhl so thofy
 len,

Dem einen wulc de Nas, dem andern rein mach fylen
 De Ohren van dem Kop, dem brüdden kweet nich wat:
 So Deereus raedt eenmahl mat schal wol wesen dat?
 Hört Bruet, danck: gy men Gode, dat vdt sind korte
 Dage,

Dat vdt bald Abend ward, so kahn gy van der Plage
 Un van der Euntelo, go sind nich mehr een Deern,
 So weigert juw wol wat, go doht vdt liker gern.
 Wat is et denn nu mehr? Loyt go man van den Sch
 ften,

De Walsam seht, de hefft vor juw noch mat thombesien,
 He weth ock wol dat gy van goden Widdel sindt,
 Un dat he noch by juw mat Ehelicks vor sic sindt,
 An velem Geld un Good, he ward juw ock besiegen,
 Sun Gokm stahn all wol, he bringt dat mat entie
 gen,

Dat nich en vleemes is: Ick segg gy troet een Mann
 So god ah gy der Syn een Feurwe leggen kan.

Du goje Nacht, schlaept sund, un went iuro wol gen
 dencket,
 Wo doch een sattich Bloot (de nichts het) ward ge-
 fränket.

De verdorvene Werlt, un ere nye
 Maneeren.

DE Suck! wo geiht de böse Welt in disse Ende
 tho Lehre?
 Da hört ja nu keen Minsch nich mehr na unser
 Mähmen Lehre,
 Dat golden Kleenoth disse Stadt, de Boock's, Buel
 is tho nicht,
 Da is nu hier keen Minsch nich mehr, de sic na sulcken
 richt:
 Ein jeder hefft wat sunderlicks un tritt dat Old mit
 Göten,
 Ja ock dat schlichste Keller, Wyff will et ock van sic sibe-
 ten.
 De eenen Eahlen Jungen heft, een Schlattje van der
 Dehrn,
 De kan den braten Heeren, Nahm nich mit Gedult
 anhöhrn.
 He het Sinjor ahns Hengers Dand, ja woll Patron ins
 glicken,
 Un de ehm so nich heten will, böss ehm für't Huf nich
 biecken,
 De schlichste Keerel is een Baas, de dümste Möser-
 Knecht
 Meht, wenn man em Ehn Pring nich heht, geschüt
 em gang nich recht.

De

De Wofen macht et even so / se wilt nich Fru mehr heten /
 Neen / Jffrou kan dat stolte Ohr mehr süberlick verfo-
 ten.

Ja, kriegt se eenen Tabbert an / wilt se Madamens
 syn.

Un dünckt sich den in solcken Staat wahrhaftig ganz
 keen Schwon.

Wu kriegt nu luter Mussiörs för use Junggesellen /
 Un use leve Jungfern tüg werd't luter Mammosellen.

Dat macht dat Lopen döhr de Welt / dat Reisen man-
 nigfalt /

Darvann kummt dat des Vaders Brood dem Sohn
 nich mehr gefällt.

Denn menn Don Jan uth Spanjen kummt / so hett he ho-
 ge Reden.

So kennt he unse Ratt nich mehr / so geth he bestig tre-
 den /

He strickt den Baart verwagner Wyß / kriegt föne
 Dohß hervöhr /

Nimmt eene Näß vull Schnufftoback / un giffet
 denn ümber :

Hadalgos, segt he, na Madrit! will gy gelücllich weh-
 ren,

Los Espagnollos sind vörwahr dat beste Volck up Eh-
 ren.

Kummt den ein ander drüllig Quant uth Franckroß
 hergeraast /

So is he in der Liberte un Francker Woud verhaast.

Man hört em alle Ogenblick Chansons un Arjen sin-
 gen,

Syn Gang is eene Menuett, full Harlequins sin
 Springen.

Jerni, segt he, que vive donc la France de bon Cœur!
Denn, Fontre, wat uht Francryck kumt, dat het de
rechte Gêr.

De Dames en Paris de sînt en anges adjousteret /
Un eere Cavallers de gahet heel proper habilleret.

Dat leedt singt he nu all Dag, un maect den Liden
wyß /

Darvan wehrt de Geseffen, un de Jungfern wunder
wyß,

Da driecht man nu keen Kappen mehr / Neen't wehsen all
Cornetten,

Keen-Hembb, keen Bôrmou gelt nich mehr ahn Points
un ahn Manchetten.

Et is keen Mînsch / de mehr een Wamms und mehr
een Koel antuht,

Dewil man tuter Cammissols un Chamberlouquen
sibt.

Wat schaff ic van der dullen Dracht, von den Fontan-
gen seggen /

De nu de Jungfern alltomahl ahn Underscheed anleg-
gen?

Man legt dat Dahr up Ifern Drat mit sînderlicker
Flot /

Man neihet dat Band up Ifern up: O rechte Ifern
Ede,

Man maect se uthet wyssen hoch, un hett de Staat van
lahren,

Man bout hier Pyramiden up. O recht hochdruet
Jahren.

Hôrt, Derens / sitt se ju so hoch, so nehmt de Sued
hervôr,

De is ju ock noch passlick hoch / un bleet juw mit mehr
Ehr. O Druet

O Hund un Sued! du brave Dracht, der Brot
möhm beste Ziede

Wo stund edoch in Hamburg tho/ als man do noch
recht siebe!

Dyck! wo dy Ohler undmohle schulin uth erem
Graft upstahn/


Un sehn de junge Werle hier mit der Klüßen Kerck
gahn,

O! würden se nich süchten dohn, un disse Klage sör
ren;

Hamburg, nu du de Sued afflegst, werd dy de Sued
röhren.

Egentlycke Beschryvinge,

Der mannigerley Arth Stammen, so in der
Bungen un Vogeln verborgen sind/ un in den Kösten
sich dunckeler Wyse hören laten.

 De Fryen werd nich old, wenn alle Ding ock feh
len.

Es doch dat Fryen nyet, by Männern un Gest
len,

Insonderheit de Deerns, de werden sehe verleide/
Thom Fryen, wenn de Bung' un gele Sigel gend.

Es denckt, de Ehestand es rund, un bund umbher be
henget,

Mit Bungen, Sigeln, als men Anfangs en betenget/
Drum will tel hier den Deerns thor Warning un
thor Lehr,

Der Bung'n un Sigel'n Arth gar köntlyck setten han
3

Ja lehren will ich dat son d' d' d' ohne Läng.
 Wo Bunge un Sigel hefft wol dreyerley Besenge/
 Ich hap' ich will ydt noch so drepen ungeschr.
 Hört flytig tho: seht dar: se bringt de Bunge all her.

I. Der Bungen-Klang in der Rüste.

De Bunge thom ersten geit: Bum bide bum/
 Men trummelt un tummelt sich rund, bund herum/
 De pruncfende Kumpen de foddert de Bruth/
 Thom ersten, thom andern, thom drüddenmahl uth,
 Fluz Bruth: Bruth herunder de Brödegam kumt.
 De nicket, he buklet: syn Bart steyt gekrüm/
 Drup kumt den de Brut brass gepuzet heruth.
 Grundet dat Mündelken, un drupet de Schnuth/
 De Brödegam hanget thom erstenmahl vor/
 Herunder, herinner, herummer, herdr,
 Dat sunclert un bunclert sich summer pos stüfft/
 Dat balde de Bruth ward verwicket de Hüfft/
 So rumpelt de Bunge, dat pumpelnde Spell/
 Dat drönende, bulle, dat dumpige Fell.
 Also den ersten Klang der Bunge'n gy hebbt vernahmen/
 Ich hap ydt mag der Bruth dat tummeln jo belah-
 men/

Nu gebet Achtung wo in aller Trefflichkeit,
 Den ersten Rüste-Dag, de gele-Sengel geit.

I. Der Engeln-Klang in der Rüste.

So sinffern de Seyden der Fiddelen son/
 Wo sint adel Ris hier/ him Drüncelken Wun/
 De sonesten Fründe de findt sich hieher/
 De Süstern de flistern un schnellt sich so sehr/
 Mit nütlicher Spise tho füllen den Dsch/
 Se schaiden, se schloren van Sincen, van Fisch,

Et

Se schencken na däncken de Gläsercken voll,
 Se drincken/ befinden/ befohlen siel woll,
 De Fiddel singt zierlick, singt süberlick sBeth,
 Se singen/ se springen, se schmiten de Weth,
 Ydt strickt siel ydt schickt siel, all's hefft sin Bescheed,
 Hør klingt Amaryllicken Phyllicken Leed.
 Duth ys der Vogeln Klang, ydt geibt sehr sin un lyse/
 Der Bruth ock sülost gefalt der Sygeln ließe Wylse/
 Dat Sygelst chagt ehr woll, des Bungen Speis se
 lacht,

Jel averst hebb' all royt dem Dinge nagedacht.
 De Vogel stellt siel um, de Bunge anders brummet,
 Wenn Freud' un Lust siel drin verkehret un ganz ver-
 summet,

Denn na der Köste fort, se klingt de Fiddel dunn/
 De Trummen, Schläger lehr de Dutz ock rund
 herum.

2. Der Bungen-Klang na der Köste.

Da geith ydt, de Botter de Pötte stad inth,
 Des wundert siel under der Wägen de Bruth,
 De Tapper darff drunden neen Tunnen verpunden/
 Datmacket de Druchel ys verrummen, verchunden/
 De Büdel de trupt siel, Bruth, Brödegam sorgt,
 Dat Pöcken, dat Beulen, dat Brodeys gebörgt,
 De Bekker, de Buntzer, de Bure de kumt,
 De Kock mit dem Kinner, de Piper demint,
 Bald hüffert un hüddert, bald trummet de Bruth,
 Süeth blawe, süeth blecke, süeth jammerlick uth,
 De Kettel un Schöttel stahet rumher gestöpt,
 Neen Bunge, neen Bage dem Brödegam helpt.

1. So brennet van Kummer gar stump un gar kolt,
 Dat dünne, dat runde behundene Holt.
 Also de Bunge hyr elendiglycken Klinget/
 Wenn Sorg un Trurent mit den jungen Lüden ringet,
 De Engel endert sich, men hört se nich so schon
 Mehr klingen, als vörhen, hört tho so geith er Ehon:

2. Der Engeln-Klang na der Rösse.

Myn Jungferlied hartlic: Lidel verschwindt,
 Myn Krenkeln verwickelt, verwicket men findt/
 Myn Flegel, myn Flechtels, myn Glykteruch ligt,
 Bewinde myn Rindlen/ myn Bisken mehr nich/
 Myn Hadeln verschlypirt: verfinstert men hyr/
 Mit Stiffels, mit Hüvels van Linnen, van Schyr/
 Zel sitt hie in Süchten: verichte dat won/
 Hyr findet sich mancherly Mangel und Myn,
 Muth wisse na düssen noch hüfcken un süfcken/
 Den twiffelten Hindern der Kinder bewisfcken,
 Muth wiegen, muth sögen, muth schillern by Nacht/
 De ich, als ich Junffer, mit schlafen tho bracht.
 Dat yet de ander Klang der Engeln un der Bungen/
 Als in der Rört ich juw den süßen vörfesungen,
 Doch wiet thom Beschluth, de Bunge' holt noch nich
 still/

Ein mehrtes ich hirvan jam noch vortellen will,
 Wo woll de drüdde Daff sich heimlich vor den Lüden,
 Verborgun holen kan/ kan sich so lange hiden,
 Doch yet od wahr, na Jahr' nklingt doch de Bunge
 noch,

Wenn oft de Trunoe spöryt: O Mann schlah fachte
 doch.

3. Der

3. Der Bungen-Klang na Jahren.

Denn danget Heer Puffert den Bórregh hop, hop,
 He kloppt er dat Ledder, he lapp't er den Kop,
 Macht Dótt, ock uth Eern een dubbeiden Dopt
 So oft he kumpf stólpem mit völligem Krop,
 Den ropet un lopet de Balger herum,
 Een fallt siel thom Krópel, de ander bald dum/
 Se gnabbet, un grubbet, se schubbet siel fluck,
 Wuth franchet, und dancket, dat ander hefft Zuck/
 De Balger de blarren, se dallern, se dull'rn,
 Krúpt nimmer im Schote, bald wpe den Schull'rn,
 De Kócke de Sótte van Hatten thom Natta,
 Betiaffet, behaffet, de Moder muth ralk'a.

3. So bullert dat Ledder mit Keepen bebunden/
 Der dullen Bull'n Fúllen van baven beth unden/
 De Egg'l mit tener Eend' os baven heer bes
 schudrt,
 Klingt kláglick, dat ydt ock de Dierens all' an-
 hért.

3. Der Engeln-Klang na Jahren.

Ydt findt siel de glidende lidende Süect'
 Im Elend hnr schlepet de Wýver de Eerdes
 Insunderheit wenn siel de Mánlicheit lumpyt,
 Wenn Zipperling unde dat Schwinckel an kumpf
 Bald jittert, un stúchtet ock sílvest dat Woff/
 Se pipet un sipet/ Klagt óber dat Woff
 Hnr is er geschaten geschaven de Hued,
 Dar is er geschwullen de Bäck, de Dued,
 De Fluttern verschwinden, de Spile ward knápp,
 Se liket wol woff-macht mit ledtige Schapp,

De

De schwindende Sücke de Risten bemibb't,
 De flegende Hütte dat Hufraht angripp't,
 Un sunsten so schlickende Sücke se dripp't.
 Nu hebb' ick also hvr de Bunge un Eng'l erklehret,
 Nich anders alse my dat Speltwerck hefft gelehret,
 Den Brüeden gebe Gott, dat kene so nich mag
 Befinden endlick hvr der Bungen lesten Schlag.
 De leste Gygel ock dat leege Leed nich singe,
 Besündern dat hvt up veel beter Wose klinge/
 Nu hoith ! springt up gy Deerens, hebbt eenten goden
 Noth/

11. Hvt hefft noch allerding's mit Frnen nene Noth,
 Denn wen dat Frnen so sehr scholde syn beropen,
 So möchten wol de Deerns tho hop int Kloster lopen.
 Ick hebbe dit alhier thom Korkwit uthgedacht,
 Gy Deerens wese't man tho Frnen frisch bedacht.
 Wen kan dütch alles nich vor luther Warheit reken,
 Woll is de jemahls hefft de Bunge hören spreken,
 Eruert nich gy Deerns, hvt is men biuten etwa ruh,
 Wen men de Kinder schreckt mit eenen Buddeuh.

Was hefft de Kiepe Fregen.

Was Tapp wull uth frnen gahn, un wufft et nich
 to maaken/
 Denn wat men Corteseren beht, dat wehren
 em Spaansche Saacken.
 Drum kreeg he een oldt Röderken, de schull sin Wör
 spraack syn,
 Un bringen em vor erst de Saack to rechte un in't sun,
 De guff pro, archa twes Marck Lübsch, un seh': t'schall
 better weren,

Helf

Help jy my man tho eener Frow/ un bringet my tho
Ehren.

See nam dat Geld up Rechnung hen/ un sprack em
daglicks tho/

Dat see sters nehe Ehding bracht; Ball was et süß/
ball wo...

Ball habb de Jungfer van em droemt/ un wust sich
nich tho laten.

Dat see poek mit dem eenen Dog veel Ebranen had ver-
gaten.

Ball had see tho de Moder segt: Is Mas keen ahr-
dig Quant?

Un is de Frouw keen glücklich Ding/ dee em giffet een
Hand?

Ball rückt de Vader watt' er bracht/ und fangt an böß
tho werten/

Drum mutt Mas Tapp vorsichtig syn/ sunst möcht he'e
all verlesen;

De geiht denn af een drofsen Bloht de Straten up
un dahl/

Un denckt/ sijn arme Deeren söhl de Helfste synet
Quaal.

Kumt denn ehr Nahmens-Dag heran, Mas Tapp de
mutt hier blöden/

Un dörch een angenehm Geschenck de vörge Pyn vergös-
den.

De gript sich an: Un frigt thom Danck een vollen
Band darfür/

De gang van Schweete fleesrich is/ verrottet un
gans mör.

Den weht dat Möderken dem Bent so löstlic tho be-
schryben/

Dat

Da he em as een Dilligdohm mußt stets för Dagen bli-
ven/

Wit segt see: het dat leve Kind thar eeren Loff gehadet
Wat düneft jow, Eam jo eens so royt as düsse Eyde
sagt?

Wo watert Wogen denn de Mund, wenn he hört daf-
se Saachen?

Dat Hart dat is der Büchsen sitt, dat will sic muesig
maachen:

De küßt dat schmerge Stücke Bandts mit süleken
Appetit.

Als wann der Jungfer Fleisch un Bloot he küßt tho
sülver Tidt.

Doch as et schall thom Klappen gahn, Eam Moemken
gang bedröbet:

Un segt: Hier is de Drummel loß; Jc bin nicks mehe
bedröbet:

De Moder is nu anders Sinns, de Junfer is ver-
lehrt.

Wit eenem Worth: Jc heb'n Korff, den se jow heet
verehrt.

Da stand Nag Lapp in grooter Noth, un kunn sic nich
verhaalen:

Dat betjen Hart, dat he noch had, dat woedt em oock ge-
stahlen.

He leep verbaast na Süd und Ost, bett he thor Lütts
Wegd kam.

Van de he Wunderfelden Ding van sinem Schatz
vernem:

Do hörd he; datt dat goode Kind/ de Junffer em nich
kende

Woll döwft sine truchtn Moem een Ruffeleersche
mende

De

De Junfer wist van keenem Band, oock keenem
Nahmens-Dag.

Do sach Mas Capp, dat hee beschneelt gans van der
Mehren lag.

V/ seed hee, bin ick nich een Blade, un laht my so bedren-
gen!

Watt is de böse Welt doch schlimm, wo könnst de Mine-
schen leegen!

Ne! Nu will ick myn Froyer gans anders fangen
an,

Un sülvest myn Froywarner sin, denn sülvest is de
Mann.

Wat schull ick up so'n ohlen Rande myn gange Boh-
fahrt bouwen:

Min Geld un Reputation den Krucken-Dregera trou-
wen!

Ne, Mas doh sülvst de Dagen up, un süh dy eens-uhet,
Sprick se sülvst um dat Ja- Wort an, du frigst woll
eene Brudt.

Drup ging he up een Kartemis, da sah he Greetken
loopen;

Der dachte he, schustu woll wort' zeist een Breeff mit der
deln kopen;

He ging wat nöger tho er hen; doch, as he spraken
wull/

Wressen dat Wort im Halse Kahn, was glic dat
Harte vull.

Doch heerendrieste sic to lest, de Furcht gans weg tho
leggen:

Wo tritde Kahn de. Dan doh so I begunde he tho
leggen/

Ja/ seede Greet, dat kumt darvan, dat he't so waeter
 lann,
 So'n Hahn is oft van bettres Ahrt/ als mannich
 Kropel-Mann.
 De Antwohrt ducht dem Mag nich schlimm/ drüm sing
 he an tho gneesen
 Un dacht, ick mutt de Klapper-Tasch doch man tho
 Fruwen keesen.
 Doch wyl he neemand truwen wull/ so schreeff he Les
 ves, Dreeff/
 Un dacht, he ging veel seckerder, wenn he dat Ward
 sulst dreeff.
 Do must de halve Amadis em Redens-Ahrten ge
 ven,
 Der soven wpsen Meisters Kunst/ un Kidder Peters
 Leven,
 De toeren shne Kades-Lued, dar fund he Wunders
 Ding,
 Darnah he syne Fröery mit grooter Lust anfang.
 Doch riembb't sich all nich gar tho wol/un wull sic nich
 so schicken,
 Wenn he twee/ drie/ veer Breesen sing thosamen an tho
 sicken.
 He schreeff, dat em't Papier gebrack: un had twee
 Syden fren;
 He klagd, dat he keen-Wordemehr wußt: un schreeff
 doch eenerley:
 He sech/ dat em de Dag verging: un had doch Licht im
 Huefe,
 He schreeff, et was in Del gedaen: un ging doch man
 thom Schmuese.

Dat

Dat maecte datt de schlimme Grest den Secken mit
em schoor ;

So lange bett Mag Tapp vor sich, ock de Schuld vers
lohr.

Drum dacht he/ düt wat oock van nix, he had woll ehn
gelesen/

Dat man in eegen Saacken doch pleegt meistens blind
tho wesen.

Drum ging he na den Frunden hen/ sprach de tho
Warbers an/

Undacht/ datt eene Wäesche woll noch wat besün
ders kan.

Düt ging vor't erst so passlich goot/ doch mußt nich lang
ge wahren/

Denn ehr Mag Tapp et sich versag, do müßt he erfah
ren/

Dat syne leve trubten Brudt/ am anbeth was vers
legt/

De em nu groten Balcken had in soner Weg ge
legt.

Nu siet Mag Tapp boer Nese dahl ; un Noddehack de
brummet/

Dat so ein dull un walschen Deeff em int Sahege kum
met :

Doch/ t'was verleecken un tho laet. Schuld was hier
man noth/

Drum seh' Mag Tapp ; loop jümmer hen/ ick frieg
ahn dy woll Brodt.

Wat dünckt jow, Kinners/ van die Warck, van dem
verleeffen Leven/

Schul dat woll manchem Fryer nich gesunde Leeren
geven ?

Doch, t'Unglück maecht allern nich klödel, wy mächt
 oock son bemeucht
 Off wy nich enen finnen könn, de glücklich heft ge-
 freyht.
 So seht dann unsen Brögam an mit syner schwaechen
 Deeren
 De kan sich, wos so syren schöht, mit syn Exempel leh-
 ren,
 Heit dich syn söte Schmeichelen eer Hart ganz an-
 gestickt!
 Dat oock datt söte Seelen-Fier uth eeren Dogen
 blickt.
 Un düsse Freundschoy ward syn Daag nich schlieten noch
 verolden,
 De Kartt-Deer het et selost gesecht: dat he se schall be-
 holden,
 Schnack-Gästern höht de Freht nu man, et is all
 veel tho laet,
 Dewyl se mit verenden Noht hier vor den Scheitel
 staht.
 Het siel ghyel eaver doot geschnack, is doch de ander
 lamen,
 De jow, in düssen gülden Band verbunden heft tho
 lamen,
 So ledt denn glücklich, ahn Verdrett, datt tho der
 grauen Todt,
 Ahn Krantheit, Noht un Ungemack, ahn Haber/
 Kreht und Spyt,
 Küßt Brögam, düsse Nacht de Brudt tho Regen-Nu-
 gen-mahlen.
 Wo nich, so gahet na Burtshud, un lat ihn dar ver-
 stahlen,

Dat

Dat erste Kind datt ward een Sohn/ datt gele een
Stöffen Wonn.

Eweer Schand, dat in so'n Fründschops-Band/
man een thor Tucht schull son.

De bedragene Jan Gatt.

So nu, Heer Brdgam, sachte wat. Wo is et
hier gelegen?

Jy kriegt et oec jo noch wol up: Drum spdt
man wat tho degen.

Wol plegt so mit dem armen Tüeg der Deereus gaep
tho leer.

As wenn de söte Sucker-Mund van Stahl un Ijern
weer.

Einmahl tho pipen geiht wol hen, dat sünt noch goode
Saeken.

Doch mut man van de Spelerey keen dagliel Hand-
warck maeken.

Spant jo den Bagen nich tho hoch, de Send werd
noch wol schlapp,

Denn alle Waeren de so stiegt, kriegt balde eenen
Klapp.

Doch! woran denckt myn dumme Kopp, dat ick juw
will verwehren

Dat allerschmuckste Fruen-Bild tho küssen un tho ehrens
Dar man by sücker söeten Spieß keen Mate rahmen
kan.

Denn wo de Hunger wiecken schall, da geiht he erst
recht an.

Übernehmliel wenn dat gode Glück uns so een Kindt
verehret/

As Jow, Heer Brdgam, düsse Dag in jowen Arm be-
scheret.

Den will man/wat man lang gezocht/genreken af man
kan,

Den an so eene schmucke Frow kumt seldom eener an.
Ja! Jung-Manns, löefft et mie verwahr, et sünd hoch
behnde Jahren,

Et lett sich nu so licht nich mehr mit schönen Junffern
paaren.

Ich traw mie na Ost-Indien veel ehe tho seegeln hen/
Af in datt Brudt-Bed kamen an/ dar ick den Weg
nich ken.

Et ist wol wahr de Schippers werd vatt Wind woll um
gedreven/

Et is ock mennig stolte Flagg' an Klipp un Sandt ges
bleven.

Et is wohl wahr, een Boots-Mann hett thor See
veel uhstestaen,

Un moet mit menchem suren Wind sich um de Ohren
schlaen.

De ganze Reys is vull Verdreet, vull Unbestand un
Sorgen,

De Lucht de an dem Abend köhlt, de ändert sich am
Morgen.

Bald geht datt Schipp vor vullen Wind un flücht
den Bulcken vor,

Bald driffet et af een fulen Fisch, un willer nich herdor.
Bald is datt Water af een Glas dat man thom Spiel
kan brueken,

Den schlaet de Bülgen an datt Schip, un wilt et ganz
verschlueten.

Bald stigt dat arme Stücksgen Holt bet an den Hem-
mel an,

Bald deckt et eene Kruese See, dat man't kuem finnen
kan.

Den

Den schient de angenehme Sün, mit Freudanfullen
Strahlen,

Den blizt hatt schwarze Bulcken, Daß tho hundred dus
send mahlen.

Bald sünter Capers up der See/ un doot uns allen
Spier,

Bald sün de Seniß-Fahrer un de Frangmann nich
meer wiet.

Van hundred Schepen kumt kuem teyn ahn Unwehr in
den Haven,

Van hundred Schippers kan kuem een de See un Win
de laven.

Un de den endelick kumt thor Stee, bringt doch noch
wenig mitt,

Derwyl van Schad' un Haveren de Schipper nicks
vergitt.

Doch/ ditt is luter Spelerey vdr dat wat Freyers In-
den/

Wenn se na sösten Deeren staen in düssen lesten Th
den/

Den wo is woll een Ungelück/ dat se nich dropt un
raack/

Ehr man dat Ja-Word hefft erpreht/ un Brägams
Awend macht.

Bald will dat vnse Jungfern Eüch na Geld un Rhet-
dohm trachten/

Bald will dat Dog den scheven Gast mit allem Geld
verachten.

Bald giff de Moder goot Gehör/ denn is se dooff
un blind/

Bald segt se; gahz wahr Dochter hen/ ich dwinge nich
myn Kindt.

Den heft de Deeren Floh int Ohr, un spricht van dessen
Saachen/

De eenes armen Fryers Noodt mit ens tho utcht
macken.

Wo segt se, will de Quader hen, den ich afschrod-
gen kan.

De all veer Endt die'r Frowen schlopt, de steit in
ganz nich an.

Bald sieth se daglicks na em iht; Lenn will se em
horen/

Un kan ein ohle Rufftersch den ganzen Handel stehren/

Indem der armen Deereus Sinn af Was tho bogen
steit.

Darin een Bild bald ingedruckt, bald wedderum
vergihet.

Bald het de Zumfser einen Ohm, de hastig kumt tho
starben/

Man dem kan Se viel Geld un Gode, ja Hueß un
hoff erwarten/

Wenn Se na syuen Willen frent un em as Vader
hoert.

Denn werd doch eine olde Nicht dat ganze Warch
verfloert.

De stedig van Suint Paulus spricht, un socht se tho be-
seggen

Dat se sich mit der Zumfserchop int Carck schall laten
seggen.

Es wol wat hart, doch patientz, dar is wat by ver-
macht/

Wenn man de ohle Karameltafch nah ehrem Sinne
straact/

Bald

Bald is et Witten nich tho pass, Se kan den Kerl nich
lyden /

Bald will Ann Süster, wenn Se freyt, Se lebend
lang gahn warden.

Bald is Cousin im Kop gebrüdt, und bringt veel Ges
cken vör,

Wat up de Börse van dem Knecht un synn Credit
passeer.

Wohl weht et, segt he, of de Bent nich alles hefft ver
teeret,

Un of he nich na Altona, noch ehr mant dencket, scheeret
He het Geld à deposito un luter frembde Waar,

De Kleeder het he ock geborgt, drum trout em nich
een Haar.

Het denn de Freyer Kinderkens, will se keen Steeff
Wohm heten,

Un denckt noch hemeck wol dartho: De sy al halff ver
schleten.

Het he denn keene, is Se ock van Sorgen aller full,
Dsse eer Dage ock van em wol welche Krigen schult.

Ja, wat dat allerschlimmste is, so is in dyssen Jahren
Nich köttlich einem Schalck tho trouwen, un man mut
wol erfahr n

Dat ock de allerbeste Fründ vör sich tho erst tho sühe,
Un de de Freye macken schull dem Bent de Scho uhs
tritt.

Den steiht Jan Batt as gang verbaast, un fanget an
tho flagen.

Sy! dat is em getrouwet heb, O wobin ic bedragen?

Der Beenen Loff un Stoff,

Upgefettet op de Hôge van Seigneur Twee-
been, de met syner Brut mackede Beerbeen.

SAn Beenen sind wy her mit usem Grote Vader,
Mit Huet un Hahr sind wy van olde Adams
Ader,

Van Adams Ribbe ward de Grote Môm-gemackt,
Van dar wy alle sind in disse Werlt gractt.

Dit is Fleesch van minem Fleesch un Been van minem
Beenen,

Sprack usê Grote Vahr de Adam sûnder wenen!

Als he dat leve Bild de Eva kreeg tho sehn /

He nomde se Mannin, wyl se van sinem Been

Un sinem Fleesche was: He leevde se vor allen,

Wat dar up Erden was, se must' em ock gefallen,

Wyl se, syn Fleesch un Been, was uht der maten
schôn /

Stund in dem Paradys, dar Graß un Loff was
grôn,

De Herrligkeit was grot, de ick nich will berôren,

It hebb' ock neyne Tydt desulve uht to vôren,

It is genug, dat ick dem Brogam un der Bruth

Van Beenen Loff un Stoff gev' uht dem Krahm
beruht.

De Been een nüttlyt Dinc / dat man nich kan entraden,
In sunders wenn se sind mit Fleesch un Huet beladen,

Ahn Knaken, ahne Been kan nictes gahn noch
stahn,

It sy een Minsch, een Deert, een Peerd, een Henne
effte Hahn.

De

De Been de Dräger sind un uses Lives Holder,
 De Been de Sülen sind un Stütten in dem Olber,
 De Been de Löper sind, darmit men up der Erd
 Kan rönnen hen un her, glyk als een Rönne-Deert.
 Wenn enem is syn Been im Kriege afgeschaten,
 Moht he van eenem Holt een Been sich maken laten,
 Sünst he een Kröpel is, de up de Erden krüppt,
 Glyk als een Wörm un Schlang, glyk als de Marz
 uphüppt.

Wol dem, de geit un steit up risl un schlacken Beenen,
 De sine Gleder hefft, de Groten samt den Kleenen,
 Darin een Levent is, een eddel Sinn un Moht,
 Van Döggersamer Arth, van godem Stoff un
 Schroht.

Herr Brögam, wehrde Fründ, Jy hebbet nu gekregen
 Een Been, dat up twee Been ju hegen werd un plegen.
 Een Been na juren Wunsch in dissem Rosen-Maen,
 So glas als Effenbeen, darmit sy lön't bestahn.
 Een Been mit Huet un Fleesk, als Eva overtagen,
 Een Been vull Fett un Marz, dat enem mag behagen,
 Een Been gefund un frisk, dat nich up Reußen steit,
 Dat nich by Soden uth, glyk als de Krevet geit.
 Een Been, dat hurtig is, dat mätig it un drincket,
 Een Been, dat nich, als Nas un vule Kefe stincket.
 Een Been dat leeslyk is, daran jy hebbt to publn.
 Glyk als am söten Lamm, un nich als an der Uhn.
 Bedenckt, Herr Brödigam, wo hebben jure Beene
 Belopen, ehr is so gekregen hebbet ene,
 De jum gefallen hefft als die Marien-Bild,
 Dit Even-Been, de Knaeck, de to der Eh gewillt.
 Nu is die leve Pahr recht up de Been gekamen,
 Wyl hier veer Beene sind, de sich tosamem ramen,

Na

Nu schall de Hochtyd - Dirsch gewis nich unne
schlahn ,

Wyl hier veer Beene sind , de wol to streue stahn.

De Bruht is Effen - Been , mit Huut un Fleesch ge
schmücket ,

Ein Contersey , darin de Döggt is gedrucket ,

De Brögam süht ocl uth glyk als de Marmel - Steen.

De wyt wyt überrept den Königl Langebeen.

O schöne / starcke Been , den goden Dag to dragen !

O Schlenkers / de nich schlapp , glyk als de Metel - Kra
gen !

Hier is neen Been to dick , to dünn / to laed , to
schmal ,

De Gleder förmlyt sind un passen überall.

Glück to der Höhe , de mit Beenen werd geholten ,

De Himmel late juw de Beene nich verkolden !

De wehre van juw aff den langen Strecken Been /

He laht juw Kindes - Kind van juwen Beenen sehn !

Eene lustige

Beschicht thom Beschluth.

Wat Nyes hört men tho : Ydt synde wolsoven
Welen (reken

Van differ schragen Tydt der Fasten an tho

Do quam dar eens Hans Hohn mit syner Plyten her /

Tho garden stund alleen syn Hart , Sinn un Be
gehr ,

He ginc thom Dorp' henin , tog langsam na de Pa
cken

Un dachte by sich sübst , nu wold' he Roken backen /

De

De Eyer, ydt quem an dat kallen wår so groth,
 De Nester legen vull, dat hülpe ehm uth der Noth.
 Denn all de Eyer de he sülost nich kund' upstreten,
 Wull he vorkopen un siet davör lathen mehten.

Goot Beer un Brandewyn; He ginc van Hues
 tho Hues,

Un sach so schwachtig uth als eene trancke Mues;
 Doch steld' he siet so men, de Salge kunn wol kopen,
 He wull de Eyer vör een Gode belohnt sijn kopen,
 De eene gaff ehm twee, de ander gaff ehm een,
 Dat was noch vaken suel, de meisten geven neen,
 Den all de Buren bald datmahl thor Hochtydt weren,
 Dar ging myn lev' Hans Hohn oel sijn hemin spa
 heren,

He seide: Guden Dagh gh stramen Kosten Lüde,
 Verdencet my doch nich, dat ick so dristig se /
 Ick wull men juren Dans un Frolicheit betrachten,
 Drum bidd' ick fründlic dat gy my doch nich vor
 achten /

Ick bin een gud Gefell' als jederman wol weth,
 Un doe bym Element in Wyn un Behr beschedt,
 De Buren stunden all' un helden up de Schnuten,
 Se spreken: Wes willkam, wat steist du veel dar bin
 ten /

Sue hier, seher man herin, un sette by wat dahl,
 Ydt is so unse Will' un Affscheer allthomahl,
 Dar du schast disse Nacht mit uns herunner supen,
 Bet dat wy dull un vull uth disser Rahten krupen,
 Drup geldt ydt ins Hans Hohn, sue dar een gansses
 Beer;

Hans sprack, myn lieve Waer, dat sjen Gode de
 Her,

Ja

Ich will jum Hohn beschedt / so lang ick my kan rögen.
 Hans Hohn dacht' in sich sülvst : wilt se my so thobbe
 gen /

So mag ick seggen / dat ick hier gelamen sy /
 In eener guden Stund un skall dartho noch fry /
 Mit Freten füllen uth de halff' verschrumpden Panssen /
 Ich moht noch wol tho lest mit eren Wyvern danssen /
 Dat geit jo lustig tho / O dat ydt im Quarteer /
 Doch nu un erwichlick ock so beschapen wer'!

In dem he mit sich sülvst van solcken Galen schnacket /
 Un süht / wo Jasper Block mit Gressen Kohl scheff-
 hacket /

Kunt Marten Dubdebrock un bringe ehm' eenere
 Dans /

Hans Hohn de machd' ehm dar een groten Firtel-
 fans /

Springt vor den Gästen her / mit Keencken van der Mühle-
 len /

Sprack tho ehr : Leevste Wööm / gy möhten nich vörsüh-
 len /

Dar is dat Danken tho sehr godt / ick bin een
 Mann /

De dar wat better up als' Arend Plattvoet kan.
 Gdt ging dar kyvig her / se speelden up Schällmeyen /
 Un up der Bungen ock tho düssen leven Reyen /

Se söpen grothe Schlöck' un repen denn so sehr /
 Als wenn dat ganze Hues vull graver Offen wehr.
 Hans Hohn machd' alles mit / he wurd by düssen Gäs-
 sten /

Van wegen synes Schnacks gehalten vor den besten /
 De Duren haethen ehn-Munsör; he dachte. ja
 Een Pracker bin ick / doch by düsser Kösten-Braa /
 Heeth

Heerh' ic' woll Juncker Jost, süß plegg' ic' so tho schmachten,
ten,

Dat my de Kop weh' deit, nu wil ic' hier betrachten,

Un wenn de Buren dick' un wol beschencket sijn,

So schloep ic' heemlick' weg, und wil darna so sijn
Van achter tho int Huch' up een Wymen stiegen,

Un dar een Hohn efft dree sijn sacht' herunder trigen,

Un darmit nohm Quartier, so legg' ic' na des
Kost,

Mit mynem Cantmeradt een Höncken up de Kost.
Pos' franckt, wo lustich wil wy denn thosamen theeren,

Wo wil wy unsen Hals mit Behr un Botter schmieren,

Wo skal he lachen, dat ic' so bin kamen an,

Un noch dartho so braff de Buren brüderkan.

So dacht he by sich süßst, un darmit ginc' he schliessen,

De meende dat nu bald de Buren worden wolten,

Un scheeren hen na Huch', men dat was veel tho
froh.

Se sprungen dat se schier verlohren Strümp' un
Schuh:

De eene satt un fangt, de ander schloep de Bungen,

De drüdde fuchtelde mit eener Wagem-Rungen /

De veerde spiede gross, de vöfste soep so sehr,

Als wenn er't hehle Dorp dadorch tho winnen wehr.

Hans Hohn steg sachtig up den Wymen, dar all sachen /
Ewölff Höner un de Dahn, de Buren de vergethen /

Den

Den guden Krieger Gast / de se so fründlic hat /
 Se dachten nich dat he by eren Hönern satt,
 Se sprungen under ehm mit Zuchgen un mit schraun.
 De een wull löffen un de ander Seck wull fryen,
 Hans Hohn de nestelde recht haben eren Kopp /
 Un sach mit lachen tho wo Henck Dudenop
 By Falcken Dreyers lag: Darmit so wil he gro-
 pen /

Der Höner drie efft veer, de singen an tho pipen,
 De olde Biene brack in stüntig Stück entwien,
 Dar lach myn lew' Hans Hohn, dar lag Hahn,
 Heer' un Es.

Dat slog dar alltomal den Vuren up de Köppe,
 De meenden anders nich dat Hueß fill van der
 Treppe.

Se reepen: Watten tranckst ys hier doch nu tho
 dohn?

Sie: wat de Dibel deyt, is dat nich Kunstör
 Hohn?

Wat machst du Galge hier, wult du uns Höner steh-
 len?

Dar moht men in so vör dem Forderen Stehl befehlen:
 Schla up den Schwemen, schla, schla Hein, schla Jost,
 schla Ehm,

Schla ehm den Kopp entwey, de Galg ys veel tho
 schlin,

Schla dat he sich bemigt, wo wilt ehm Höner laken,
 Dat ehm de Wäben stilt im helen Lutz knaken,

Schla Marten Lickbart, Hein, schla doch noch wat
 mehr,

So recht Claus Dudenbrock de hielt ehm int Wä-
 ser.

Hans

Hans Hohn de lag un reep: **Ic** bidd' umm Gades
Willen,

Wenn allerersten Lüd' / och lathet yuw doch stüen,
Ic wull men gahn tho Bedd' un wust de Wege
nicht,

Obt was so düster un ick hadd' ock so neen Sicht.

Wat schmackst du Galgen-Schelm, reep Lammert Lg
rendreyer,

Ewas dy dat Bedde nich, du söchtest wecke Euer /

Un mußt ock noch dartho bestehlen unsern Weert /

Is dat de Danck davör dat wy dy so tractert?

Wit welcke Düvel plecht dat Bedde up dem Weg
men

Eho söden, ey dat kan un wil sich so nich römten /

De glädde bunte Hahn sach dy tho fründlick an.

Neen / schlahmen wedder tho, schlah Nabers, Mann
by Mann,

Drup ging nit wedder fort, se kielden ehm de Ribben,

So grüwlick, dat he ock so bleck word um den Schni-
ben,

Als een witt Schörtel, Doock efft als een Weeten
Mehl,

Niet Läckers schlog ehn sehr mit eenem Bessern-
Stehl.

Hein Battermund de hadd' een Speht, un Simen
Möller,

De gerd' ehm mit der Forck den ilden schwarzen Köb-
ler,

De Rober allerdegs, dat he thovörn mit sprang,

De deden Monstr. Hohn den allergrötsten Drang.

Se kielden ehn so sehr mit Kannen in der Schutzen,

Dat he van Harten reep: **Op** war' ick doch dat buten /

Du laht' my doch gahn / ic kan vortmahe nich
mehr,

Du schlat my doch nich doot, Heer Dage, myn
lene Heer.

Ich bidde, segget doch den Lüden dat se lahten
My ewen fracken Bloot mit Frieden uth der Ka-
ten.

Ich schwer' een düren Eed nich heimlich edder still,
Dat ich myn Dage nich mehr Höner steten wil.

Ja wol, resp Luetke Bueck, du schast noch better pi-
pen,

Wo möthen dy noch erst dat schone Kunst wort schil-
pen,

Du unge-Hönerdieff, du wasser so wol van,

Mein Broer, den Haff antwen, dat Ey man in de
Dann.

Dar kumt neen Küben-uth / Kul my dy lahten lopen,

Sy ja doch Schrubber Bueck? Was Schner-king an
thoropen:

Schwieg Luetke, wat is dat? Ich will son Bö-
del son,

Un hörten mit der Kuhl' Hans Höner, Deeff de
Dyn;

Un darmit schloch he tho un Fied' ihm inter Flabben,

War he na frischer Lucht beplannede tho schmaden,

Chim stodd' ihm in de Sydt, Jost schmet ihm vor
son Gatt,

Ja Mewes Mollenhoop schlog ihm de Nase platt.

Tholest resp Balger Klog: De Juncker ys beschwy-
mit,

Seht, noch Salge licht, ald wer he anglyumet:

Dann

Neen Broers / he levet noch / up Schijn un suer
eenmal /

Böhr up den sühlen Gees / knipst du noch wel hen-
dat?

Süh du Hakeneke du / dit Behr dat skast du gertan

In dyren Hals, efft ic wil nich mehr Balgen heeren /

Un wo dar denn noch mann een Dröpfen inne bliff /

So mahl ic dy wat mehr van düssen Knuppels
Schrift

Up done Arm un Been. Hans Sohn de wurd ges-
dwungen /

Ge stunden: wann ehn her mit Focken un mit Kan-
gen /

De soep mehr als he mucht / ehn trahnde syn Ge-
sicht /

Ge reepen: Schla nu fort up düssen Bösewicht /

Schloht nu up nye / schloht / nu hefft be sick verhalet

Mit düsser Kannen Behr, de moth oek syn bethalet /

Doch Blodt so gudit als Oest, tik uns oek hyle leest /

Bueß in der Schauten / bueß, du Schelm, du Hö-
nerdeeff.

Do bat de arme Hans wimm dusent Godes Willen

De Buren möchten ehn doch gans un gar nich fillen /

He solde syne Hand' un log platt upper Dehl /

Thalp nichts, se schloegen tho als up een Saek voll
Mehl,


Beth dat tho goder leest een Woff in düsser Katen

Den Bluck tag uth der Dör un woull ehr Water laten /

Do Hans de Dör up sach, wo spranck de arme
Blodt,

De Buren achter na / doch halp ehn' uth den
Noth,

Dat hêk Bedder, dem ydt schriede uth'er wyse /
 Dat heelt de Buren inn; Hans Sohn de Krop so lyse
 In eenen olden Stall dat he so lange lach /
 Beth he den leven Dach een weynig schimren sach.
 De Buren uanerdes verlaten ehren Supen,
 Se kunnen ock nich mehr Zuch' in der Pansen futen,
 Se tummelben na Sues un Kroepen in ehr Bedd'
 Een nder by son Wyff un schlepen in de Wedd'
 Hans Sohn fund Keene Sted' an synem ganffen Ede,
 Se was bruhn, geel un blau, de Nacke was so styve
 Als een drog Plancken-Pahl, de Kop was ehm so
 dick
 Als een Botter-Tunn; He sach van Bloet un
 Schlick
 So gruwlich, dat men sich dar musste vôt vorsehren /
 D (sprack he) dat synt Schelms / de wulden my wot
 lehren,
 Dat heth thor Koffe gahn; dat heth, sup Hochtys
 Beer.
 So dacht' he by sich sükst un hincde nahm Quar-
 tet.


 Ich (sed' he) leeve Godt, wo ward een Minfche
 scharen,
 Ich mag io seggen, dat ic bin thom Ungelück gee-
 bahren,
 Ich stehle wor een Dohn, een Appel / efft een En,
 Davôr schleit my de Buhr de Ribben ball
 erwen.
 Een ander, de se doch so unerhorden scheret /
 De werd noch vacken all' een' Dvricheit verchret,

In de se schinnen kan / nimmt ehnen Kalf un Koh /
Dat ns een groth Monsör un hefft noch Danc
dartho.

Wo mannig'ehrlick Mann moht jammerlick verlahen
Een Hues / Hoff / Land un Sand / moht hüren fremde
de Katen /

De Schinner nimmt hdt hen wol vor een Batters
Brodt /

Dat skull men straffen, men dat Unrecht is tho groth
In diss'er argen Welt, de ricken Deeff entlophen /
De Armen henat men up, dar wil ick aver ropen,
So lang' ick leb' un schweev'; Hei ys dat recht ge
dahn /

Dat de noch haven an moht allerwegen slahn,
De so veel Land un Sand, Holt, Gelt un Goch
gestahen /

Dat hdt mit dusenden wol kum ns tho bethalen,
Un ick bedröffde Blodt moht vor een Hohn efft twee,
Stracks Deeff un Galge syn dat deit my alltho weh !
Neen, neen, dat wil nich syn, ick moth ock höger weren.
So moth my Kleen un Groth noch vor myn Strick
ehren /

Un beetten my Heer Hans; Ys doch de Derderne
Vor my so wol als vor de groten Schinners freye
Immiddelst wil ick vor myn Dage nich vorgethen
De Buhren-Höner, de ick kriegen kan tho frethen,
Dat ns vor so veel Schlag, ock is ehr rechte Lohn
Dat schmer un hold ick hure, so lang ick heth Danc
Hohn.

**Levesten wasset de Bahr, drum muth
he eene Frutwe hebben.**

Woder wat dünckt ju scholde ick wol fryen,
Seht doch wo my wasset de Bahr,
 Dat yt my averst nich möchte gerien,
 So hebde ick wol gern de Arth,
 Wommt ick habschen my Wunde vordengen,
 Ick dan ju fragen,
 Deit ju behagen,
 Segt wat tho my sic paart.

Jy sind mien Wöme, jy meynt my mit Fruten,
 Juwen Rath folg ick gern,
Schäl ick my holden tho eenor Wetsruen,
 Eft leve ick eene Deern,
 Segget my, schold ick naß Hogen nah Widen,
 Edder gelicken,
 My wol umblicken,
 Segt, ju Wort hör ick gern.

Lewen mien Söhn ick latet geschehen,
 Wann du uth frien wult gahn,
 Du machst dy wol na eener umbsehen,
 Dat is ehr nich lichte gebahn,
 Nimm een Wädecken van diens gelicken,
 Lat man de Rücken,
 Uw Hogen stricken,

So schalstu my recht verstahn.
Wente de Hogen de kosten tho vele,
 Se holden in Kledern sic grot,
Dar mot roth syn, blau, grön edder geele,
 Dat bringet den Büdel in Roth,
 Dat wil den Hogen de Arbeit nich stett,
 Mit scharpen Speten,
 Dat schalstu weten,
 Stecken se de Arbeit dode.

Dinktu wat Ricles so bistu geschlagen,
 Werft nich beholden den Hoft,

Raust du nich immer wat se wil verdragen,
 Macket se sich gegen dy grot,
 Dörff dy ock up de Dese schieten,
 Riven un biten,
 Stedig verwiten,
 Wat se hefft gebracht vor Guth.
 Eat ock mon Eohn man gahn de Wetsman,
 Sonderlich wenn se sich aldts,
 Wente du machst my seckerlich truen,
 De Leve is by ehn wat kost,
 Tho sülcken Ruchten van achtein Jahren,
 Wil sich nich vaaren,
 Mit granen Haaren,
 Was er als een drög Stück Holt.
 Da kan ich dy driste tho ener nich raden,
 De glick wat junghafftig is,
 Se hinter vaden mit Kindern beladen,
 De muß du denn söden umbsich,
 Wenn denn se pipen,
 Du wilt se gripen,
 Een betgen süssen,
 Denn scheld de Moder gewis.
 Rimst du ene de dynes gelicken,
 De dar is ehrlich un fram,
 So wil ich herlickern gern dy wicken,
 Winstu händen ene Frum,
 Alles wat hier is, van Dabler tho Heller,
 Spicker un Keller
 Korn up den Eöller,
 Alles dat lat ich dy.
 Moder wat dünckt juw um Laveckens Amme,
 Scholdt dat wol nich syn,
 Effte wat dünckt juw um Muselens Anne,
 Se is ock. auch wol syn,
 Ich wet de drüdde schwer ich dy mia Fragen,
 Ich dan ju fragen,
 Dons ju behagen,
 Moder umb Schulden Trin.

Lave-

Lavelens' Amme de laven wol veele,
 Man my gefelt se wol nich,
 De Farve de docht nich se sūther so gele,
 My dūcht se holter nich dicht,
 Muselens' Ande de geit man so krupen,
 Plecht heemlich tho supen,
 Dentr' geit se pupen,
 Schemen wōcht he siel de se krigt.

Mar Schulten Trinke dat is een schmut Mecken,
 Wenn se-man diner begehrt,
 Mick dūnckt idt werden noch veel drumb stecken
 Eenem is se doch man beschert,
 Kaust du se kriegen, ick wil se dy gūnnen,
 Brucke dyn Sinnen,
 Wagen plegt tho gewinuen,
 Sang dat an unversehrt.

Woder ick hebbe se lange gespraken,
 Se hefft my thogeseht,
 Alle de Knechte de nah ebr so stacken,
 De hefft se tho rügge geleht:
 Du mon Harten myn Schulten Trine,
 Du bist ja myne,
 Un ick bin dine,
 Wy beyd sind uns gerecht.

Woder nu kan ick ock länger nich tōven,
 De Lese de krabbelt my sehr,
 Laket uns Herse un Schapfleesch mit Rōven,
 Un schafft uns ock gut Beer,
 Alle de Knechte de will ick besupen,
 Se schōlen krupen,
 Un siel bepupen,
 Spien un bōcken, so schalt gahn daher.

E N D E.



Lavelens' Amme de laven wol veel,
 Wan my gefelt se wol nich,
 De Farve de docht nich se slicher so gele,
 My ducht se hotter nich dicht,
 Muselens' Ande de geit man so krupen,
 Plecht heemlich tho supen,
 Deur geit se pupen,
 Schemen mocht he siel de se krigt.

War Schalten Trinke dat is een schmut Mecken,
 Wenn se man diner begehrt,
 Wie dinct idt werden noch veel drumb stecken
 Eenem is se doch man beschert,
 Kaust du se kriegen, ick wil se dy gunnen,
 Brucke dyn Sinnen,
 Wagen plegt tho gewinuen,
 Sang dat an unversehrt.

Woder ick hebbe se lange gespraken,
 Se hefft my thogeseht,
 Wie de Knechte de nah ehr so slacken,
 De hefft se tho rügge geseht:
 Du mon Harten myn Schulten Trine,
 Du bist ja myne,
 Un ick bin dine,
 Wy beyd sind uns gerecht.

Woder nu kan ick ock länger nich tven,
 De Lese de krabbelt my sehr,
 Kaket uns Herse un Schapfleesch mit Roven,
 Un schafft uns ock gut Beer,
 Alle de Knechte de will ick besupen,
 Se schölen krupen,
 Un siel bepupen,
 Spien un böcken, so schatt gahn daher.

E N D E.

